



universität
wien

DIPLOMARBEIT/DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Begrüßungsrituale von Jugendlichen in heterogenen sportiven Kontexten, ihre kommunikative Enkodierung und sportpädagogische Relevanz.“

verfasst von / submitted by

Julia Graf

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Naturwissenschaften (Mag. Rer. Nat.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 482 406

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Bewegung und
Sport UF Mathematik

Betreut von / Supervisor:

Ao.Univ.-Prof. Dr. Konrad Kleiner

Abstract Deutsch

Kommunikation ist ein fester Bestandteil in unserer Gesellschaft. Mit einem Blickkontakt, einem Winken oder einem Händedruck werden Grußhandlungen gezeigt, die die nachfolgende Interaktion beeinflussen (Watzlawick, Beavin & Jackson, 2011; Argyle, 2013). Bei Sportveranstaltungen werden vor jedem Wettkampf bestimmte Begrüßungsrituale durchgeführt, die in der folgenden Arbeit beobachtet und ausgewertet werden. Die interpersonelle Interaktion ist ein Themenfeld, das größtenteils in den Siebzigern des 20. Jahrhunderts aufgegriffen wurde. Wesentliche Beiträge liefert Erving Goffman (1982, 2013), der den Begriff Interaktionsritual verdeutlicht und den Ausdruck „Ehrerbietung“ prägt. Hartmann (1973) verweist auf die Bedeutung von Kontaktwörtern, wie „Hallo“ oder „Guten Tag“. Ein weiteres Hauptaugenmerk wird auf die nonverbale Kommunikation gelegt, die eine wesentliche Rolle bei der Enkodierung von Begrüßungsritualen einnimmt.

Der empirische Teil der Arbeit beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Begrüßungsritualen von Sportfans, Individualsportlerinnen und Individualsportlern und jenen, die in einer Teamsportart aktiv sind. Sporttreibende im öffentlichen Raum werden zusätzlich beobachtet um Differenzen im rituellen Verhalten zu studieren. Um die genannten Punkte mittels umfangreicher Literatur zu erörtern, erfolgte eine Literaturrecherche in den Datenbanken der Universität Wien. Außerdem wurde die elektronische Zeitschriftenbibliothek genutzt. Für die Erforschung von Begrüßungsritualen im sportiven Kontext wurde eine teilnehmende Beobachtung mit geringem Partizipationsgrad durchgeführt, die mittels der gegenstandsbezogenen Theoriebildung ausgewertet wurde. Im sportlichen Kontext konnten viele verschiedene Begrüßungsrituale beobachtet werden, die die Hypothese, Begrüßungen bei Teamsportarten und Individualsportarten sind verschieden, eindeutig bestätigten. Das rituelle Einlaufen der verschiedenen Teams wurde regelrecht zelebriert, während in der Leichtathletik kein nennenswertes Begrüßungsritual zu erkennen war. Auch die Spielenden begrüßten sich auf kontaktfreudigere Art und Weise als Athletinnen und Athleten der Leichtathletik oder Läuferinnen und Läufer im öffentlichen Raum. Ein weiteres Ergebnis der Beobachtung sind die differenten Begrüßungsrituale der Fans, die sportartspezifische Unterschiede aufwiesen. Zusammenfassend stellte sich heraus, dass Sportarten einen Einfluss auf Begrüßungen der Fans und auch auf die Grußhandlungen der Athletinnen und Athleten haben.

Abstract Englisch

Communication is a fixed part in our society. By the means of eye contact, waving or a handshake, an act of greeting is shown, which influences the events to follow. At sports meetings, certain greeting rituals will be performed before every competition, which are observed and evaluated in the following paper. The interpersonal interaction is a topic area, which was mainly recalled in the seventies of the twentieth century. Essential contributions were provided by Erving Goffman (1982, 2013), who clarified the phrase „interaction ritual“ as well as he coined the term „deference“. Hartmann (1973) draws attention to the importance of welcoming speeches such as „Hello“ and „Good day“. Another focus is set on nonverbal communication, which plays an essential role in the encoding of greeting rituals. The empiric part of this paper deals with the different greeting rituals of sport fans, individual sportswomen or sportsmen, and those who are active in team sports. Sportspeople in the public area are observed as well, to study their differences within their ritual behaviour. To debate all the points listed above, including extensive literature, a detailed literature research at the data base of the University of Vienna was conducted. Furthermore the electronic magazine library was used. For the research of greeting rituals in the context of sports, a participant observation with a low degree of participation was carried out, which was evaluated using “the grounded theory”. In the sporting context, several different greeting rituals could be observed. In fact that the hypothesis, that there is a difference between greetings of team sports and individual sports was confirmed. The ritual arriving of various teams was truly celebrated, whereas no noteworthy greeting ritual could have been identified in the athletics. Also the players greeted each other in a more sociable way than athletes or runners in the public area. Another result of the observations are various greeting rituals of sport fans, where sport specific differences can be shown. Concluding we can state, that sport types influence greeting rituals of sport fans as well as greeting acts of athletes.

Vorwort

Am Ende meines Studiums angelangt, möchte ich die Gelegenheit nutzen und meinen Dank an alle Begleiterinnen und Begleiter auszusprechen.

Im Laufe der Studienzeit wurden wertvolle Kontakte geknüpft, die den Abschluss des Lehramtsstudiums für Bewegung und Sport und Mathematik erleichterten. Ich möchte betonen, dass die Freude am Studieren trotz des intensiven Arbeitsaufwandes fortwährend bestand. Besonders die praktischen Übungen zeigten mir, dass ich den Lehrberuf ausüben möchte und dank der fundierten Ausbildung mich dazu fähig fühle.

Während meines universitären Werdeganges, insbesondere im Fach Bewegung und Sport, lernte ich, dass die interpersonelle Kommunikation eine wichtige Stellung einnimmt. Der erste Eindruck, den Schulkinder von der Lehrkraft gewinnen, ist entscheidend für den weiteren Verlauf ihrer „Schüler-Lehrer-Beziehung“. Aus diesem Grund beschäftigte ich mich schon während meiner Ausbildung mit diesem Inhalt. Folglich war klar, dass mir dieser Titel ins Auge sprang, als ich mich über Diplomarbeits Themen erkundigte.

In der Ausbildung zur Lehrkraft für die Unterrichtsfächer Bewegung und Sport und Mathematik gab es viele heitere Momente, jedoch mussten auch etliche Schwierigkeiten bewältigt werden. Eine besondere Anerkennung verdient mein Lebensgefährte Alexander Weiß, der mich von Beginn an begleitete und tatkräftig zur Seite stand. Zudem möchte ich meiner gesamten Familie danken, die in den Prüfungswochen rücksichtsvoll mit mir umging. Ein großer Dank geht an meine Mutter, Magdalena Graf, die stets ein offenes Ohr für meine Anliegen hatte und mich mit Kost und Logis unterstützte. Durch die finanzielle Unterstützung beider Elternteile, konnte ich meinen Berufswunsch verwirklichen und die Studienzeit möglichst stressfrei gestalten. Für wichtige Hinweise bezüglich wissenschaftlicher und fachbezogenen Fragen danke ich Dr. Kornelia und Mag. Elisabeth Hammerl, die mich mit ihrer sachkundigen Hilfe in die richtige Richtung lenkten und so den Zeitaufwand für den Abschluss verringerten.

Ein besonderer Dank gebührt meinem Betreuer dieser Diplomarbeit Ao. Univ.-Prof. Dr. Konrad Kleiner. Von Beginn an gab er mir konkrete Tipps, die für die Umsetzung des Themas sehr förderlich waren. Insbesondere der Hinweis bezüglich der Betrachtung der Begrüßungsrituale von Fans und der bildlichen Darstellung, verhalfen zu einer gelungenen Arbeit. Zudem möchte ich mich für die motivierenden Worte bedanken, die die Rückmeldungen ausschmückten.

Herzlichen Dank für die wertvolle Unterstützung, die eine erfolgreiche Ausarbeitung dieser Diplomarbeit ermöglichte.

Inhaltsverzeichnis

Abstract Deutsch

Abstract Englisch

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Ausgangssituation.....	3
2	Hinführung zur Fragestellung.....	5
2.1	Problemaufriss.....	5
2.2	Forschungsinteresse und Hypothesen.....	8
2.2.1	Fragestellungen.....	9
2.2.2	Hypothesen.....	9
3	Methode der Datenerhebung.....	10
3.1	Teilnehmende Beobachtung.....	10
3.1.1	Beobachtungsform.....	12
3.2	Auswertungsmethode.....	13
4	Gliederung der Arbeit.....	15
5	Begriffserklärungen.....	17
5.1	Ritual – Ritus – Zeremonie.....	17
5.2	Begrüßung.....	18
5.3	Kommunikation und dessen Bedeutung.....	18
5.3.1	Sender – Empfänger – Modell.....	19
5.3.2	Faktoren der Kommunikation.....	21
5.3.3	Axiome der Kommunikation.....	23
6	Das Begrüßungsritual und seine Eigenschaften.....	25
6.1	Motive.....	25
6.1.1	Der soziale Kontakt.....	25
6.1.2	Imagewahrung.....	26
6.1.3	Faktoren sozialen Verhaltens.....	26

6.1.4	Der bestätigende Austausch.....	27
6.2	Die rituelle Begrüßung.....	28
6.3	Bedeutung und Funktion.....	28
6.3.1	Territorialverhalten.....	30
6.3.2	Soziale Ordnung.....	31
6.4	Missverständnisse beim öffentlichen Austausch.....	32
6.5	Merkmale von Begrüßungen.....	34
6.5.1	Arten des Grußverhaltens.....	36
6.5.2	Kontaktwörter.....	37
6.6	Begrüßungen der westlichen Kultur.....	39
6.7	Begrüßungen im interkulturellen Vergleich.....	41
7	Körpersprache und ihre Enkodierung.....	45
7.1	Gestik.....	46
7.1.1	Blickverhalten.....	46
7.1.2	Gesichtsausdruck.....	47
7.1.3	Berührungsverhalten.....	47
7.1.4	Armbewegungen.....	50
8	Begrüßungsrituale im sportiven Kontext.....	52
8.1	Fußball.....	52
8.1.1	Das rituelle Grußverhalten.....	52
8.1.2	Begrüßungsrituale der Fußballfans.....	54
8.2	Eishockey.....	55
8.2.1	Das rituelle Grußverhalten der Fans.....	56
8.3	Basketball.....	57
8.3.1	Grußverhalten beim Basketballmatch.....	58
8.3.2	Das rituelle Grußverhalten der Fans.....	59
8.4	Leichtathletik.....	60
8.4.1	Grußverhalten bei der Landesmeisterschaft.....	60
8.4.2	Das rituelle Grußverhalten der Fans.....	61

8.5	Laufen.....	61
8.6	Radfahren.....	62
8.6.1	Grußverhalten im öffentlichen Raum.....	62
8.7	Judo.....	63
8.7.1	Grußverhalten beim Training.....	63
8.7.2	Grußverhalten bei Wettkämpfen.....	64
8.7.3	Grußverhalten bei Mannschaftsbewerben.....	66
9	Interpretation der Begrüßungsrituale im Sport.....	68
9.1	Sind die erhobenen Daten als Begrüßungsrituale einzustufen?.....	68
9.1.1	Sportartspezifische Begrüßungsrituale.....	70
9.2	Der rituelle Fußballergruß.....	73
9.3	Die Besonderheit der Verbeugung im Judosport.....	74
9.4	Divergenz bei den Teamsportarten.....	76
9.5	Begrüßung unter Sporttreibenden.....	77
9.6	Warum sind die Grußhandlungen beim Sporttreiben im öffentlichen Raum kurz und rar?.....	78
9.7	Distanzierte Begrüßungsrituale bei Individualsportarten.....	79
9.8	Divergierende sportartspezifische Begrüßungsrituale der Fans.....	80
9.8.1	Das Zugehörigkeitsgefühl.....	82
9.8.2	Wirkung des Beziehungsgrad.....	83
9.9	Dekodierung der Gestik bei sportiven Begrüßungsritualen.....	84
9.10	Unterschiede zwischen Individual- und Teamsportarten.....	85
10	Zusammenfassung.....	87
	Abbildungsverzeichnis.....	89
	Literaturverzeichnis.....	90
	Internetquellen.....	94
	Eidesstattliche Erklärung.....	96

1 Einleitung

Der folgende Abschnitt befasst sich mit dem Thema „Ritual“ und dessen gebräuchlichen Anwendungen. Es werden einerseits alltägliche Formen von Bräuchen erwähnt und andererseits kontaktaufnehmende Rituale in und um den Sport dargelegt. Noch dazu werden Studien angeführt, die die Ausgangslage der vorliegenden Arbeit beschreiben.

In jedem sozialen Umfeld werden Rituale praktiziert. Sie sind in allen Kulturen präsent und weisen somit auf eine große Bedeutung im Leben des Menschen hin. Es gibt unterschiedlichste Anlässe, die ein rituelles Vorgehen beinhalten. Dücker (2007, S.28) nennt beispielsweise die altägyptischen Toten- und antiken Opferrituale, Gabentauschrituale in den Formen des Kula und Moka in Neuguinea, christliche Wallfahrten oder auch Verleihungsrituale, wie die des Nobelpreises und die Einschulung in die Grundschule. All diese Rituale ziehen ein Publikum an und dienen der Sozialisation (Dücker, 2007). Dies illustriert ein weiteres bekanntes Beispiel, nämlich das der Fußballnationalmannschaft aus Island, die am 27.6.2016 ihren 2:1 Sieg über England mit einem ergreifenden Ritual zelebrierte. Das Team bewegte sich nach dem Spiel zur



Abbildung 1: Isländisches Ritual¹

¹ <http://image.stern.de/6923760/16x9-620-349/5e6740526472358ee2de5c870f47554/gF/island---england---siegeseier---em-2016.jpg>. [Zugriff am 13.3.2017]

Fankurve, so wie es bei Pflichtspielen üblich ist. Doch dann leitete Kapitän Aron Gunnarsson die rituelle Handlung ein. Er beruhigt zunächst seine Fans, um anschließend mit einem synchronen Klatschen der erhobenen Hände und mit dem Schlachtruf „Hu!“ die Massen mitzureißen (siehe Abb.: 1). Das Ritual wurde in den Medien hochgejubelt und sogar von der französischen Fußballmannschaft nach dem Sieg über Deutschland nachgeahmt. Jedoch ist zu bemerken, dass auch die Isländer die Handlung von den Neuseeländern übernahmen. Der Ursprung dieses Rituals liegt bei den Maori und wurde als zeremonieller Kriegstanz „Haka“ überliefert. Auch das neuseeländische Rugby-Team, die „All Blacks“, verwenden den Haka-Tanz um ihre Fans zu begeistern (Berkner, Hundt & Heller, 2009). Anhand dieser rituellen Handlung wird deutlich, welchen Einfluss ein Ritual auf die Gesellschaft hat.

Der Grundgedanke beziehungsweise die Funktion eines Rituals ist die Vermittlung kulturspezifischer Formen der Sozialisation. Außerdem werden bei diesen Handlungen fast nur positive Emotionen ausgelöst, wodurch Rituale eine hohe Beliebtheit aufweisen (Dücker, 2007). Jedes rituelle Verhalten besitzt strukturelle Gemeinsamkeiten. So können auch Handlungsweisen in der gewohnten Lebensumwelt gefunden werden, die als Ritual aufgefasst werden können. Eine wesentliche Position nehmen in diesem Bezug Begegnungen ein. Sie finden jeden Tag statt und werden von rituellen Verhaltensweisen begleitet. Sei es auf dem Arbeitsweg, dem Schulweg, beim Bummeln durch die Einkaufsstraßen oder bei etwaigen Zusammentreffen mit Freundinnen und Freunden, stets ist ein Grußverhalten zu bemerken. In den öffentlichen Bereichen, wie beispielsweise in der U-Bahn tauschen ziemlich alle Fahrgäste gewisse Blicke aus. Goffman (1971, S. 84) führt diesbezüglich treffend aus, „daß jemand offen und unverwandt andere Anwesende anstarrt, um so viel wie möglich von ihnen zu erhaschen“. Diese Gesten dienen als Kontaktaufnahme und signalisieren bestimmte Gemütsbewegungen. So tragen auch Begrüßungshandlungen im sportiven Kontext, wie zum Beispiel das Singen der Nationalhymne, dazu bei, eine positive Grundstimmung zu erzeugen. Das zelebrierte Auflaufen der Athletinnen und Athleten ist offensichtlich als Begrüßungsritual zu begreifen, wie es beispielsweise beim Eishockey zu sehen ist (siehe Kap. 8.2: Eishockey). Die Fans haben meist auch ihr eigenes Begrüßungsritual, das sich sportartspezifisch unterscheidet. Schließlich sei bemerkt, dass ein Ritual etwas Alltägliches ist, das in kulturspezifischen und sportlichen Belangen stark differiert. Besonders die Grußhandlungen im sportlichen Umfeld bieten viel Raum zum Darlegen ihrer sportpädagogischen Relevanz und sind besonders interessant näher untersucht zu werden.

1.1 Ausgangssituation

Ein wichtiger Aspekt im alltäglichen Leben ist die zwischenmenschliche Interaktion. Sie ist sehr umfangreich und übt einen enormen Einfluss auf die soziale Kontaktaufnahme aus. Die Literaturrecherche ergab, dass die Interaktion zwischen Individuen ein Themenfeld ist, das größtenteils in den Siebzigern des 20. Jahrhunderts aufgegriffen wurde. Erving Goffman verdeutlicht in seinen Veröffentlichungen (2013; 1982) den Begriff „Interaktionsritual“ und geht zum Beispiel auf die Ehrerbietung ein. Diese symbolisiert die Wertschätzung der Grußempfängerin beziehungsweise des Grußempfängers, die bei Begrüßungen eine wesentliche Rolle spielt (siehe Kap. 6: Das Begrüßungsritual und seine Eigenschaften). Um überhaupt zu einer Interaktion zu kommen, muss eine gewisse Zugänglichkeit gegeben sein. Dies ist nach Goffman (1971) der Fall, wenn in einer Situation mehrere Personen am Geschehen teilhaben. Der entstehende bestätigende Austausch ist für rituelle Handlungen unumgänglich und dient als Ausgangspunkt für jegliche Begrüßung (Goffman, 2013; 1982). Hartmann (1973) erläutert die Bedeutung von Kontaktwörtern, wie zum Beispiel „Hallo“ oder „Guten Tag“, die in Kapitel 6.5: „Merkmale von Begrüßungen“ genauer aufgegriffen werden. Des Weiteren beschäftigte sich die empirische Untersuchung von Greenbaum und Rosenfeld (1980) mit den unterschiedlichen Arten des Begrüßens. Sie beobachteten das Grußverhalten auf dem US-Flughafen in Kansas City. Die Stichprobe umfasste 152 Begrüßungen zwischen ankommenden Reisenden und deren Kontaktperson. Das Verhalten wurde in sieben Kategorien eingeteilt: Küsse auf den Mund, Wangenküsse, gegenseitiger Gesichtskontakt, Händeschütteln, an der Hand halten, Berührungen des Kopfes, der Schulter oder des Rückens und Umarmungen. Hervorstechend ist, dass bei 126 Personen, das sind 83%, ein Körperkontakt beobachtet wurde. 55% der Grußhandlungen zeigten mehrere Ausprägungen, wie ein Kuss oder ein Schütteln der Hände in Verbindung einer zusätzlichen Körperberührung (5.6%, 4%). Am häufigsten konnten Berührungen an den oberen Bereichen des Körpers erfasst werden, hingegen ein Halten der Hand kaum zu sehen war. Die Aufzeichnungen von Greenbaum und Rosenfeld (1980) verdeutlichen, dass das Grußverhalten bei Frauen mehr Körperkontakt beinhaltete. Männer wahrten Distanz und schüttelten sich meist gegenseitig die Hände.

Die rituellen Kontaktaufnahmen in den vielseitigen Kulturkreisen differieren stark, die Argyle (2013) in seinem Werk „Körpersprache und Kommunikation“ erläutert. Auch Broszinsky-Schwabe (2011) betont, dass in südlichen Regionen der Körperkontakt schneller und häufiger beim Grußverhalten zu sehen ist, als in den kälteren Gebieten, wie es

beispielsweise beim englischen Gentleman der Fall ist (siehe Kap. 6.6: Begrüßungen der westlichen Kultur & Kap. 6.7: Begrüßungen im interkulturellen Vergleich).

Die genannten Beispiele zeigen, dass es stark differierende Begrüßungen gibt, die als Ausgangspunkt für die Untersuchung gesehen werden können. Noch dazu enthält der Themenkreis rund um die Kontaktaufnahme eine Vielzahl von rituellen Eigenschaften. Diese Aspekte sind besonders auch bei sportlichen Ereignissen zu beobachten (siehe Kap. 8: Begrüßungsrituale im sportiven Kontext). Begrüßungsrituale üben starke Einflüsse auf ihre Umgebung aus. Einerseits wird mit dem Publikum, dem Schiedsgericht und mit den Kontrahentinnen und Kontrahenten der Kontakt aufgenommen. Andererseits begrüßen sich die meisten Sporttreibenden auch im öffentlichen Raum beim Vorbeibewegen mit bestimmten Zeichen. Seien es die Fans, die vor beziehungsweise in den Sportstätten ihren Gruß zeigen oder Personen, die sich im alltäglichen Leben fit halten und ihren Sport im freien Gelände ausüben. Jedes Individuum zeigt sein soziales Interesse in seiner Kontaktaufnahme, die entscheidend ist für die gesellschaftliche Anerkennung, die als wünschenswert erachtet wird (Goffman, 2013). Die dargestellte Situation umfasst zahlreiche Punkte, die eine interessante Grundlage für die folgende Diplomarbeit bietet.

2 Hinführung zur Fragestellung

In diesem Kapitel werden Sachverhalte bezüglich begrüßender Handlungen beschrieben. Sie erläutern das Motiv der Arbeit und führen aus, warum eine genauere Betrachtung der Begrüßungsrituale erforderlich ist. Ein besonderes Interesse wird den sportartspezifischen Grußverhalten gewidmet, die als Beweggründe für die vorliegende Arbeit angesehen werden. Im Sinne der Forschungsinteressen werden die zu studierenden Fragestellungen näher beleuchtet.

2.1 Problemaufriss

In der zwischenmenschlichen Interaktion können viele verschiedene Kommunikationsformen beobachtet werden. Sie differieren nicht nur im interkulturellen Vergleich, sondern auch in der Altersgruppe, unter den Geschlechtern und in der gesamten gesellschaftlichen Umgebung. Bedauerlicherweise ist das Sujet der Kommunikation und des sozialen Verhaltens zu groß, um es in der vorliegenden Arbeit im Gesamten betrachten zu können. Aus diesem Grund werden insbesondere Handlungen betreffend die rituellen Begrüßungen gesondert betrachtet. In erster Linie ist der Untersuchungsgegenstand das Grußverhalten, welches nach Hartmann (1973, S.133) als „stark konventionalisiertes Element der symbolischen Interaktion“ aufgefasst werden kann. Zum Zweiten muss erörtert werden, welche Handlungen überhaupt als Ritual angesehen werden können und welche Bedeutung sie in der Gesellschaft einnehmen. Und zum Dritten muss noch die Verknüpfung zwischen Begrüßung und Ritual als Basiselement der Untersuchung studiert werden. Sie stellt sicher, welche Interaktionen als rituelles Grußverhalten verstanden werden. Das kündigt an, dass in diesem Aufsatz die zwischenmenschliche Kommunikation und deren verbalen und nonverbalen Überlieferungen einen wesentlichen Platz einnehmen.

Des Weiteren ist zu bemerken, dass zu jeder Zeit bestimmte Grußhandlungen getätigt werden, die intuitiv Stimmungen erzeugen. Ein verbales Willkommenheißen findet zum Beispiel statt, wenn ein Kunde ein Geschäft betritt. Das erste, das gesagt wird, ist „Guten Tag“, „Grüß Gott“ oder „Hallo“. Dies wird wiederum auch bestätigt indem ein Kontaktaufnahmesignal entgegnet wird, das eine freundliche Atmosphäre schafft. Wie gerade erwähnt, kann auf der einen Seite das Begrüßungsritual verbal von statten gehen. Auf der anderen Seite gibt es eine Vielzahl an Grußformen, die nonverbal übermittelt werden. Blickkontakte, Armbewegungen und andere Zeichen sind hierbei zu nennen. Sie

liefern einen wesentlich Beitrag für die Enkodierung der Begrüßungsrituale und deren Interpretation. Als Beispiel für eine nonverbale Kontaktaufnahme ist beim Zusammentreffen von Freundinnen beziehungsweise von Freunden zu bemerken. Die verwendete Grußgebärde ist oftmals ein erhobener Arm beziehungsweise eine winkende Hand. Der typisch lange Händedruck unter Politikerinnen beziehungsweise Politikern kann ebenfalls ein Zeichen rituellen Verhaltens sein, dessen Bedeutung im internationalen Bereich verankert ist (siehe Kap. 6.5: Merkmale von Begrüßungen). Dementsprechend ist ersichtlich, dass das rituelle Grußverhalten in der Gesellschaft wiederholt auftritt und einen bedeutenden Bestandteil im alltäglichen Leben einnimmt.

Nachdem der Grundstein der Begrüßungsrituale gelegt wurde, kann der zu untersuchende Themenkreis eingeschränkt werden. Dies ist notwendig um den Umfang der Arbeit nicht zu sprengen. Aus diesem Grund ist das Hauptaugenmerk der vorliegenden Diplomarbeit auf Begrüßungsrituale von Jugendlichen in heterogenen sportiven Kontexten ausgelegt. Die Kontaktaufnahmen in sportbezogenen Umgebungen sind sehr vielfältig. Besonders im Bereich der offiziellen Begrüßungen vor Matchbeginn und bei den Grußhandlungen der Fans sind unterschiedliche Abläufe zu beobachten. Außerdem sind die Differenzen zwischen den Sportarten interessant zu studieren. Manchmal gibt es Grußzeremonien, die vor Spielbeginn stattfinden. Dazu zählen alle Handlungen, die beim Einlauf des Teams zu beobachten sind. Es wird einerseits das Spielfeld willkommen geheißen und andererseits senden die auflaufenden Athletinnen und Athleten einen Gruß an ihre Fans. Dieses freundliche Verhalten wird unterschiedlich durchgeführt und enkodiert. Demzufolge erscheint ein Problem von differierenden Begrüßungsritualen bei gewissen Sportarten, die in dieser Arbeit genauer betrachtet werden. Überdies sind Anerkennung und Wertschätzung wesentliche Aspekte, die bei fast allen Grußhandlungen Sporttreibender vorherrschen. Diese werden durch jegliche verbalen oder nonverbalen Kommunikationsweisen ausgedrückt. Noch dazu senden Athletinnen und Athleten diverser Sportarten typische Zeichen aus, wenn sie auf Gleichgesinnte treffen. Die Grußgesten können von einem Blick bis hin zu einer Kontaktaufnahme mittels Handzeichen und den Worten „Hallo“ oder „Servus“ reichen. Die Kodierung dieser Gebärden ist vielfältig, da jedes Individuum verschiedene Begrüßungsrituale hat. So führt dies zum Forschungsgegenstand der unterschiedlichen Grußhandlungen während einer Sportausübung im öffentlichen Raum.

Schließlich kann bemerkt werden, dass die vielen Anlässe für rituelles Grußverhalten im sportlichen Kontext als Beweggründe für die Verfassung dieser Diplomarbeit im Fach Bewegung und Sport angesehen werden.

Dementsprechend können nun folgende Thesen aufgestellt werden, die in der vorliegenden Arbeit behandelt werden:

These 1: Begrüßungsrituale in Teamsportarten und Individualsportarten differieren.

Im sportlichen Zusammenhang differenzieren sich Begrüßungsrituale in sportartspezifischer Hinsicht. Beim Teamsport Fußball ist das von der Fédération Internationale de Football Association (FIFA) vorgeschriebene Begrüßungsritual die Aufstellung parallel zur Seitenoutline. Hier werden die Bewerbungshymnen gespielt und anschließend das Publikum begrüßt. Danach erfolgt die Begrüßung der Gegnerinnen beziehungsweise der Gegner und des Schiedsrichterteams mittels des berühmten „Shakehands“ (ÖFB, 2013). Zum Vergleich hierzu lässt sich beim Individualsport „Tennis“ kein Begrüßungsritual im Regelwerk finden. Jedoch ist beobachtbar, dass die Kontrahentinnen beziehungsweise Kontrahenten vom Schiedsgericht vorgestellt werden und anschließend das erste Service durch einen Münzwurf ausgelost wird. Ein anderer Aspekt von Begrüßung liefert der Footballer Cortez Lewis von den Wake Forest. Dieser hat laut eines Videos von Focus.de, dass am 22.8.2015 veröffentlicht wurde, mehr als 50 individuelle „Handshakes“ in seinem Repertoire. Das sind nur einige Beispiele, die auf differierende Grußhandlungen verweisen.

These 2: Grußhandlungen von Fans bei unterschiedlichen Sportbewerben divergieren.

Es gibt eine Vielzahl an Sportveranstaltungen. Alle haben Eines gemeinsam und zwar ihre Fans. Sie gehen zu Bewerben und wollen den Wettkampf verfolgen. Vor dem Beginn ist aber eine andere Handlung vorherrschend und zwar die Begrüßung. Es gibt zwei Varianten von Grußakten. Die erste Möglichkeit der Kontaktaufnahme kann vor dem Stadion stattfinden. Hier treffen sich Fangruppierungen, die bestimmte Grußmerkmale aufweisen. Die zweite Art beschäftigt sich mit dem Grußverhalten in den Sportstätten. Die Fans übermitteln bestimmte Signale, wenn sie bekannte Gesichter treffen oder ihr Team willkommen heißen. Einige Begrüßungsmerkmale sind zwar vorherrschend, jedoch sind sportartspezifische Differenzen ersichtlich, die eine genauere Untersuchung der Begrüßungsrituale der Fans bedingen.

These 3: Im öffentlichen Raum sind differierende Kontaktaufnahmen unter Sporttreibenden erkennbar.

Um diese These aus dem richtigen Blickwinkel zu betrachten, muss zunächst hervorgehoben werden, dass als öffentlicher Raum jede frei zugängliche Umgebung gesehen wird, in der ein zwischenmenschlicher Kontakt auftreten kann. Besonders werden Umkreise betrachtet, die Sporttreibende zum Ausüben ihrer Sportart bevorzugen, gleichgültig ob es sich um das Radfahren auf der Straße oder um das Joggen im Wald handelt. Eine Kontaktaufnahme kann beispielsweise durch ein Anlächeln von staten gehen. Es werden aber auch andere Grußgebärden als anerkennende Begrüßungen verwendet. Diese Begegnungszonen im öffentlichen Raum bieten viel Platz zum Beobachten verschiedenster Begrüßungsrituale und dessen Enkodierung.

Die unterschiedlichen Begrüßungsrituale im sportiven Kontext sind zwar von allen Individuen beobachtbar, jedoch werden sie von vielen nicht bewusst wahrgenommen. Auch das rituelle Grußverhalten der Fans lässt Fragen offen, was eine genauere Analyse unumgänglich macht. Dies bietet den Anlass die Unterschiede zwischen Teamsportarten und Individualsportarten und ihrer Fans herauszuarbeiten und bezüglich ihres Ausdrucks und ihres Einflusses auf das Publikum zu interpretieren.

2.2 Forschungsinteresse und Hypothesen

Ziel dieser Arbeit ist das Aufzeigen verschiedener Begrüßungsrituale im Sport. Die diversen Grußmuster der Athletinnen, Athleten und ihrer Fans werden beobachtet und auf ihre sportpädagogische Relevanz untersucht. Anhand der Körpersprache wird das Grußverhalten der Sporttreibenden interpretiert und ausgewertet. Ein besonderes Augenmerk wird auf die unterschiedlichen Sportarten gelegt. Als Leitfragen dienen die soziale Signifikanz von bestimmten Grußhandlungen und ihre Relevanz zur jeweiligen Sportart. Bei der Beobachtung werden unter anderem die offiziellen Begrüßungen vor Spielbeginn berücksichtigt, sowie der soziale Austausch der Fans. Noch dazu wird auf das Grußverhalten der Personen während einer Sportausübung im öffentlichen Raum eingegangen.

2.2.1 Fragestellungen

Anknüpfend können nun folgende Fragestellungen zum Thema Begrüßungsrituale im sportiven Kontext gestellt werden:

1. Inwieweit unterscheiden sich Begrüßungsrituale von Teamsportarten und Individualsportarten?

Hierbei soll aufgezeigt werden, wie die unterschiedlichen Wettkampfbegrüßungen von statten gehen beziehungsweise ob es ein offizielles Grußverhalten gibt. Ergänzend soll erforscht werden, welche Begrüßungsrituale bei den jeweiligen Sportarten vor Spielbeginn durchgeführt werden beziehungsweise ob die Fans in bestimmter Art und Weise von den Athletinnen und Athleten begrüßt werden.

2. Wie begrüßen sich die Zuschauer einander beim Wettbewerb?

Das Publikum setzt sich aus einer großen Anzahl verschiedener Individuen zusammen. Je nach Alter und Geschlecht können Grußhandlungen variieren. Mit dieser Fragestellung soll dargelegt werden, wie Begrüßungsrituale der Fans beim Ankommen zum Wettbewerb ablaufen.

3. Welches Grußverhalten weisen Sporttreibende im öffentlichen Raum auf?

Wenn aktive Sportlerinnen und Sportler auf der Straße oder im Gelände aufeinandertreffen, kann stets ein sozialer Austausch bemerkt werden. Durch Beobachtungen werden sportartspezifischen Grußzeichen aufgezeigt und anhand ihrer Gesten interpretiert.

2.2.2 Hypothesen

Durch die zuvor skizzierten Fragestellungen können nun folgende Hypothesen abgeleitet werden:

1. Begrüßungen bei Teamsportarten und Individualsportarten sind verschieden.
2. Begrüßungsrituale bei Fans, Sportlerinnen und Sportlern divergieren sportartspezifisch.

3 Methode der Datenerhebung

Der folgende Abschnitt gibt Aufschluss darüber, wie die Daten der Begrüßungsrituale im sportiven Kontext erhoben werden. Die Methode der Beobachtung wird detailliert beschrieben und es wird eine Begründungen für die bevorzugte Forschungsweise gegeben. Im letzten Teil des Kapitels wird noch auf die in dieser Arbeit verwendete Auswertungsmethode Bezug genommen.

Um die oben angeführten Fragestellungen beantworten zu können, wird eine Literaturrecherche in den Datenbanken durchgeführt. Es wird die elektronische Zeitschriftenbibliothek der Universität Wien genutzt und auf Studien und Artikel zurückgegriffen, die mittels des Datenbankservices der Universität Wien (SOFIS, WISO) zu finden sind. Ein Großteil der einschlägigen Fachliteratur wird aus dem Fachgebiet Psychologie und der Soziologie entnommen. Der hermeneutische Teil dieser Arbeit dient als Ausgangsbasis für die Erarbeitung der Forschungsfragen. Zusätzlich wird eine teilnehmende Beobachtung durchgeführt um Daten bezüglich der unterschiedlichen Begrüßungsrituale im sportiven Kontext zu erheben, die zum Analysieren der Hypothesen dienen. Die dadurch gewonnen Resultate werden protokolliert, enkodiert und mit der einschlägigen Literatur verknüpft.

3.1 Teilnehmende Beobachtung

Der Anwendungsbereich der qualitativen Beobachtung ist sehr groß. Besonders in den sozialwissenschaftlichen Disziplinen wird die teilnehmende Beobachtung für die Datenerhebung gebraucht. Mayntz, Holm und Hübner (1978, S. 87) führen treffend aus: „So verschieden die Beobachtungsverfahren im einzelnen auch sein mögen, sie richten sich immer auf konkretes Verhalten, auf Handeln und symbolisches Interagieren von Menschen in einfacheren oder komplexeren sozialen Situationen“. Gegenstandsbereiche, die von außerhalb nur schwer zugänglich sind, können durch dieses wissenschaftliche Vorgehen beschrieben werden. Das Ziel der teilnehmenden Beobachtung ist das Fremdverstehen, also das Rekonstruieren diverser Handlungen und dessen Beweggründe (Lamnek, 2010). Um eine Differenzierung zum alltäglichen Zusehen und Verstehen zu erlangen, muss die teilnehmende Beobachtung kognitiv-betrachtend und analytisch sein. Mayntz et al. (1978, S. 87) betont, dass stets ein subjektiver Sinn und eine objektive soziale Bedeutung der Verhaltensweisen zu erfassen sind, ansonsten ist die Beobachtung „blind

und sozialwissenschaftlich irrelevant". Das heißt, dass auch berücksichtigt werden muss, warum der Handelnde sich in dieser Art und Weise in diesem Moment ausdrückt. Wichtig hierbei ist, dass das Sinnverstehen methodisch kontrolliert verläuft und nicht durch zu weit gehende eigene Interpretationen verzerrt wird (Lamnek, 2010). Nur so kann die Zuverlässigkeit und Gültigkeit der teilnehmenden Beobachtung gewährleistet werden.

Ein großer Vorteil der Beobachtung ist, dass das soziale Verhalten zum tatsächlichen Zeitpunkt ermittelt werden kann. Eine größtmögliche Nähe zum untersuchenden Gegenstand wird hierbei erzeugt und dadurch die Innenperspektive der Alltagssituationen erschlossen, das laut Mayring (2002) als Grundgedanken der teilnehmenden Beobachtung aufgefasst werden kann. Noch dazu befinden sich die Forschenden in der natürlichen Umgebung des zu untersuchenden Objekts. So werden die Handlungsweisen unverfälscht wahrgenommen und liefern reale Daten. Ein negativer Aspekt der teilnehmenden Beobachtung ist das von Lamnek (2010) geschilderte Dilemma der Identifikation und Distanz. Es kann passieren, dass die Forschenden ihre eigenen Sinnvorstellungen dem zu beobachteten Objekt zuschreiben. So ist das sachliche Erfassen der Handlungsweisen eingeschränkt. Die dadurch entstehende Distanz ist auch hinderlich für die Identifikation mit dem Untersuchungsgegenstand. Um Ergebnisse bezüglich der beobachteten Handlungsweisen zu bekommen, muss die Alltagswirklichkeit wahrgenommen und verstanden werden. Ein Hineinversetzen in den Beobachtungsgegenstand muss gegeben sein, sowie eine Distanzwahrung zu sich selbst entwickelt werden (Lamnek, 2010).

Da Begrüßungsrituale als soziale Prozesse verstanden werden, wird die teilnehmende Beobachtung zur Datengewinnung für die in Kapitel 8 angeführten Begrüßungsrituale im sportiven Kontext eingesetzt. Hierbei nimmt die Verfasserin am Alltagsleben der Sporttreibenden in einer bestimmten Art und Weise teil, um deren Interaktionsmuster zu erfassen. Die durchgeführte Beobachtung ist auf das Grußverhalten der Athletinnen und Athleten und deren Fans ausgerichtet und findet in der natürlichen Umgebung der Sporttreibenden statt. Dadurch können die üblichen und echten Begrüßungshandlungen beobachtet werden. Damit eine qualitative Datenerhebung gewährleistet ist, muss der Beobachtungsraum als überschaubar gelten. Dieser Aspekt ist erforderlich, da die menschliche Sinnerfassung limitiert ist und die Wahrnehmung durch einen zu großen Beobachtungsrahmen eingeschränkt wäre (Lamnek, 2010). Dahingehend ist die Güte der teilnehmenden Beobachtung in der vorliegenden Arbeit gewährleistet, weil sich die Untersuchung der Begrüßungsrituale auf kleine Zonen beschränkt. Es wird zwar nur ein Teil der Sportstätten betrachtet, aber die qualitative Aufnahme aller Verhaltensweisen ist

darin möglich. Die Grußhandlungen werden unmittelbar beobachtet und zeitnah protokolliert. So ist eine valide Aussage zu den spezifischen Begrüßungen erreichbar.

Für sportartspezifische Begrüßungsrituale, die schwer zugänglich sind, erfolgt die Datengewinnung mittels indirekter Beobachtung. Es werden Fernsehaufzeichnungen und Videos der Wettbewerbe angesehen und die Grußhandlungen protokolliert.

3.1.1 Beobachtungsform

Die Beobachtung kann strukturiert oder unstrukturiert verlaufen. Eine klare Trennung ist nicht sinnvoll, da nach Lamnek (2010) die unstrukturierte Variante zur Informationsgewinnung dient und so der strukturierten Beobachtung vorausgeht.

In der vorliegenden Arbeit wurde eine eher unstrukturiertere Beobachtungsform gewählt. So konnten die vorhandenen Hypothesen nachbearbeitet werden und auf alle beschriebenen unterschiedlichen Grußformen bei Sportbewerben eingegangen werden. Abbildung 2 bietet eine Übersicht über die methodischen Herangehensweisen der teilnehmenden Beobachtung, wobei die in der vorliegenden Arbeit durchgeführte Datenerhebung im unteren Pfad einzuordnen ist.

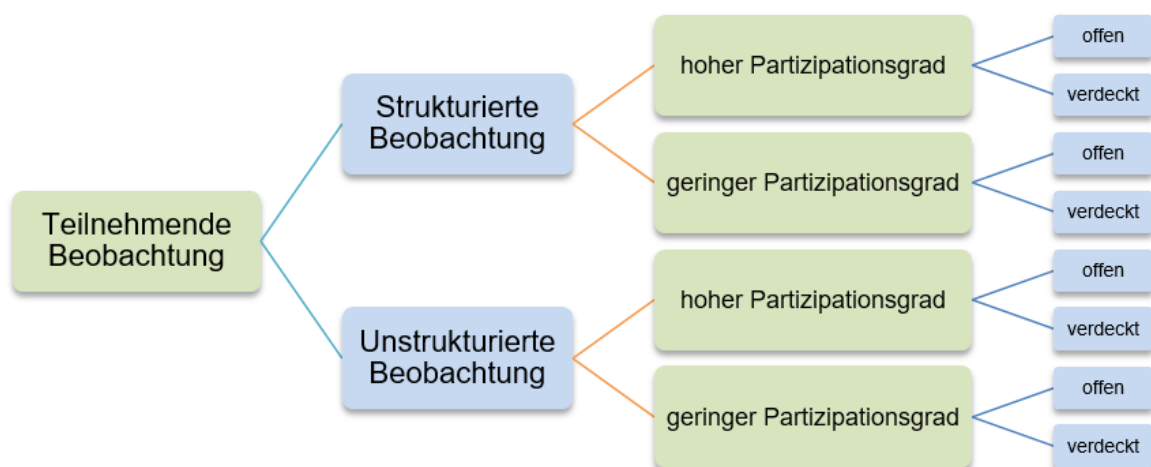


Abbildung 2: Formen teilnehmender Beobachtung (mod. n. Atteslander, 2010, S. 96)

Die Beobachtung vor und im Stadion wurde nicht verdeckt durchgeführt. Der Beobachtungsraum ist öffentlich zugänglich, wodurch das Geschehen direkt ohne persönlichen Kontakt zu den beobachteten Personen erfasst werden konnte. Das bedeutet, dass die tatsächlichen Begrüßungshandlungen wahrgenommen wurden und nicht durch Störfaktoren beeinflusst wurden. Aus diesem Grund wurde auch von einer teilnehmenden Beobachtung mit geringem Partizipationsgrad ausgegangen. Einerseits wurde das

Publikum als zugezählter Fan beobachtet und andererseits wurden die Begrüßungsrituale während eines Matches von der Tribüne aus aufgezeichnet. Damit jegliches wahrgenommenes Begrüßungsverhalten gesammelt und festgehalten werden konnte, wurden stichwortartige Feldnotizen zeitgleich getätigt. Möglichst zeitnah wurde ein Gedächtnisprotokoll angefertigt, das eine valide Auswertung ermöglichte.

Schlussendlich kann ausgesagt werden, dass die Datenerhebung als unstrukturierte, offene Beobachtung mit geringem Partizipationsgrad abgehandelt wurde.

3.2 Auswertungsmethode

Für die Auswertung der beobachteten Daten wird die gegenstandsbezogene Theoriebildung eingesetzt. Das Verfahren wurde unter anderem von B.G. Glaser und A.L. Strauss entwickelt und ist bekannt unter dem Namen „grounded theory“ (Mayring, 2002).

Ein wesentlicher Punkt dieser Methode ist, dass die Datenerhebung und ihre Auswertung gleichzeitig erfolgen (Hussy, Schreier & Echterhoff, 2013). Überlegungen werden während der Beobachtung getätigt, die eine ständige Abänderung der Hypothesen erlauben. Diese Auswertungsmethode lässt eine induktive Bearbeitung des Materials zu. Das bedeutet, dass qualitative Merkmale der Beobachtung kombiniert werden und so zu einer Regel generalisiert werden können (Mayring, 2002). Die aufgestellten Theorien sind keine abstrakten Konstrukte, sondern sind in den Daten eingebettet, das auch den Namen „gegenstandsbezogene Theoriebildung“ legitimiert (Hussy et al., 2013). Kurz gesagt, entwickeln die Forschenden während der Datengewinnung theoretische Konzepte beziehungsweise Hypothesen, die durch einen ständigen Vergleich mit den erhobenen Daten ergänzt und verbessert werden (Hussy et al., 2013; Mayring, 2002). Sie werden sozusagen „verfeinert und verknüpft, sodass Erhebung und Auswertung sich überschneiden“ (Mayring, 2002, S. 105). Die wichtigste Handlungsweise der Auswertung beschreibt Glaser (1978; zit. n. Mayring, 2002, S. 105) als „stop and memo!“. Fällt den Forschenden während der Datenerhebung ein neuer Aspekt ein, so wird dieser auf einen Merktzettel notiert. Das dadurch gewonnen zusätzliche Material wird in die Theoriebildung aufgenommen. Das bedeutet, dass Codes gebildet werden und neu erhobenen Daten ständig mit dem Bestand verknüpft werden. Dieser Vergleich kann zur Bildung neuer Auswertungskategorien führen (Hussy et al., 2013; Mayring, 2002). Wenn die erhobenen Daten in schon bestehende Kategorien subsummiert werden können und keine Modifikation der Hypothesen mehr erfolgt, so gilt die Theorie als gesättigt und die

Forschung ist abgeschlossen (Hussy et al., 2013). Abbildung 3 verdeutlicht den Ablauf der gegenstandsbezogenen Theoriebildung, der Datenerhebung und Auswertung vereinigt.

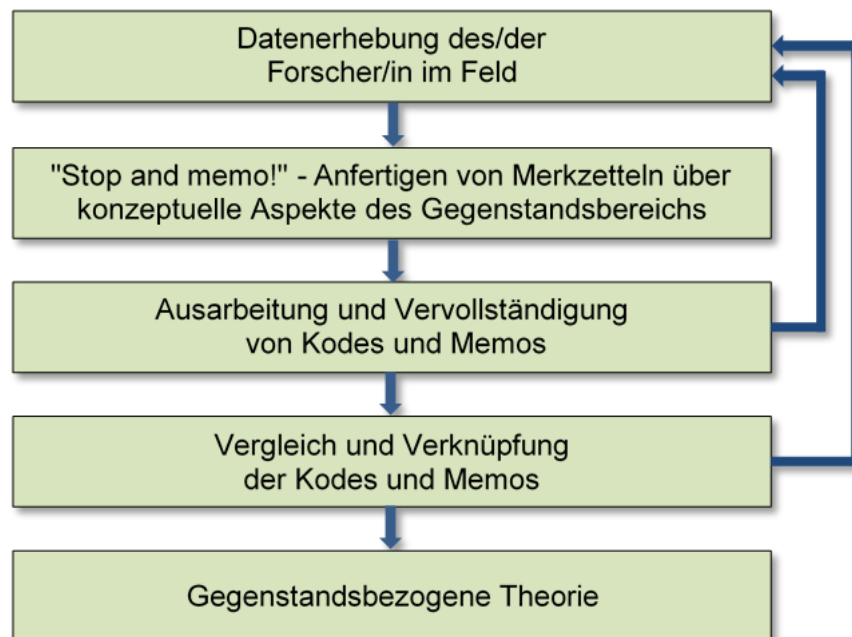


Abbildung 3: *Ablaufmodell gegenstandsbezogener Theoriebildung*
(mod. n. Mayring, 2002, S. 106)

Da die teilnehmende Beobachtung samt explorativer Untersuchung mit der gegenstandsbezogenen Theoriebildung gut kompatibel ist, wird sie in der vorliegenden Arbeit als Datenauswertungsmethode verwendet.

4 Gliederung der Arbeit

Folgender Abschnitt listet alle Kapitel auf und erläutert ihren Inhalt in wenigen Sätzen. Die Ergebnisse der einzelnen Teile der Arbeit werden ebenfalls kurz skizziert.

Die vorliegende Diplomarbeit kann in zwei große Abschnitte eingeteilt werden. Der Erste ist hermeneutisch geprägt und der zweite beinhaltet die Untersuchung bezüglich der Begrüßungsrituale im sportiven Kontext. Um den Umfang übersichtlich zu gestalten gliedert sich die Arbeit in zehn Kapitel, die nun überblicksmäßig geschildert werden.

In der Einleitung wird anhand anschaulicher Beispiele eine Hinführung zum Thema Begrüßungsritual gegeben. Einerseits wird die Ausgangssituation erfasst und andererseits werden Situationen angeführt, die als übliche Begrüßungen aufgefasst werden. Des Weiteren wird aufgezeigt, welche differierenden Begrüßungsrituale im sportiven Kontext herrschen.

Im zweiten Kapitel werden die Fragestellungen erläutert und Hypothesen bezüglich der differierenden Begrüßungsrituale aufgestellt. Hier soll die Leserin beziehungsweise der Leser das Forschungsinteresse und den zu untersuchenden Gegenstand in detaillierter und verständlicher Weise erfahren.

Kapitel Drei befasst sich mit der Datenerhebung. Es wird erklärt, wie die Durchführung des empirische Teils von statten geht. Die Erhebungsmethode der teilnehmenden Beobachtung wird hinsichtlich ihrer Vor- und Nachteile ausführlich dargestellt. Außerdem wird ein Überblick über die in der vorliegenden Arbeit angewandte Beobachtungsform und Auswertungsmethode gegeben. In diesem Abschnitt wird erkenntlich, welche Arbeitsweise für die Datenerhebung der Begrüßungsrituale verwendet wird und warum diese Methode in der vorliegenden Arbeit Anwendung findet.

Das vierte Kapitel gibt einen Überblick hinsichtlich der Zusammenstellung der Arbeit.

Die grundlegenden Begriffe des Rituals, der Begrüßung und der Kommunikation werden in Kapitel Fünf erläutert. Einerseits werden bestimmende Merkmale von rituellen und zeremoniellen Abläufen gegeben und bestimmte Definitionsauslegungen dargestellt. Zusätzlich wird erklärt, welche Handlungen als Begrüßungen aufgefasst werden können. Andererseits widmet sich dieses Kapitel dem Kommunikationsprozess. Es wird die Übermittlung und Aufnahme von Botschaften erklärt. Die dadurch gewonnenen

Erkenntnisse dienen dem Verständnis und zeigen welche Abläufe bei begrüßenden Handlungen stattfinden.

Im sechsten Kapitel werden die Eigenschaften des Begrüßungsrituals beleuchtet. Die wichtigsten Motive von Begrüßungen werden erklärt. Dadurch soll ein Überblick entstehen, warum die begrüßende Interaktion einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft einnimmt. Das heißt, dass die Funktionen und deren Bedeutung klargestellt werden. Außerdem beinhaltet dieser Abschnitt charakterisierende Merkmale des Grußverhaltens, in denen auch auf die kommunikationseröffnenden Kontaktwörter eingegangen wird. Mit diesem Abschnitt erfährt die Leserin beziehungsweise der Leser alle wesentlichen Hinweise, die für die soziale Interaktion und deren Bedeutung in Hinsicht auf Begrüßungsrituale unumgänglich sind.

Kapitel Sieben beschäftigt sich mit der nonverbalen Kommunikation, die bei jeglichem sozialen Kontakt eine wesentliche Position einnimmt. Bei Begrüßungen ist der Gesichtsausdruck, insbesondere der Blick, die Körperberührungen und die Armbewegungen als vorrangige Körpersprache zu betrachten und wird aus diesem Grund in diesem Kapitel mitsamt seiner Kodierung näher studiert. Die Leserin beziehungsweise der Leser erhält eine Einführung in die nonverbale Sprache, auf die in den folgenden Kapiteln eingegangen wird.

Das achte Kapitel ist der Kern des empirischen Teils der Arbeit und beinhaltet die Begrüßungsrituale im sportiven Kontext. Hier werden die erhobenen Daten bezüglich der beobachteten sportartspezifischen Begrüßungen beschrieben. Des Weiteren wird ein Schwerpunkt auf das beobachtete Grußverhalten der Fans gelegt. Mit dem Lesen dieses Abschnitts wird ersichtlich, welche begrüßenden Handlungen unter sportlichen Belangen getätigt werden.

Im neunten Kapitel werden die zuvor behandelten unterschiedlichen Begrüßungen aus sportpädagogischer Sicht interpretiert. Die enkodierten Grußzeichen der Sporttreibenden werden herausgearbeitet und einander gegenüber gestellt. Demnach kann gesagt werden, dass in diesem Kapitel der empirische Teil mit der hermeneutischen Literaturrecherche verknüpft wird. Zudem erfolgt für die Leserin beziehungsweise für den Leser eine Aufschlüsselung der beobachteten Daten, sodass auch sie eine Conclusio ziehen können.

Schlussendlich erfolgt in Kapitel Zehn ein Resümee der gesamten Arbeit, in dem nochmals die Kernpunkte der Begrüßungsrituale im sportiven Kontext aufgezeigt und veranschaulicht werden. Des Weiteren wird der Leserin beziehungsweise dem Leser ein Ausblick gegeben, der das Interesse des Forschungsgegenstandes unterstreicht.

5 Begriffserklärungen

Im folgenden Teil der Arbeit werden wichtige Begriffe definiert, die als Basiselemente der Arbeit angesehen werden können. Zum einen werden „Ritual“ und „Begrüßung“ gründlich expliziert und zum anderen wird der bedeutsame Ausdruck „Kommunikation“ erläutert. Zudem wird der Kommunikationsprozess, der als Grundlage einer sozialen Kontaktaufnahme anzusehen ist, genau geschildert und auf die Axiome von Watzlawick, Beavin & Jackson (2011) eingegangen.

5.1 Ritual – Ritus – Zeremonie

Der Begriff „Ritual“ bezeichnet das Vorgehen nach festgelegter Ordnung (Duden, 1996). Dücker (2012, S. 165) verdeutlicht, dass „Rituale sozial legitimierte, komplexe symbolische Handlungsabläufe“ sind. Sie werden von Personen ausgeführt, die aktiv in einem Bereich teilnehmen. Rituale sind Geschehnisse, die vom Publikum wahrgenommen werden und in denen es um Selbstpräsentation, Präsentation und Repräsentation geht. So kann gesagt werden, dass durch eine Formung oder entsprechende Organisation jede Handlung des Alltags als Ritual konstituiert werden kann (Dücker, 2007). Eine weitere Deutung des Begriffs „Ritual“ ist die Gesamtheit der festgelegten Bräuche und Zeremonien eines religiösen Kultes. Hierbei ist zu bemerken, dass Dücker (2007; 2012) das Wort „Ritus“ mit Brauch, Sitte, Gewohnheit übersetzt, die auf religiöse Inhalte Bezug nehmen. Im Duden (1996) wird Ritus als Handlungsablauf dargestellt, der einer religiösen Zielsetzung nach festgelegten Regeln folgt und als wiederholbar gilt. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass das Ritual durch wiederkehrende Handlungen und durch eine starre Struktur gekennzeichnet ist. Hingegen wird dem Rituellen ein größerer Anwendungsbereich zugesprochen. Dies betrifft auch das Wort „Ritualisieren“, das eine Handlung darstellt, die durch einen Prozess zum Ritual geformt wird und sozusagen zu einer Verselbstständigung einer Verhaltensform zum Ritual darlegt (Duden, 2001; Dücker, 2007; 2012).

Duden (2001) definiert „Zeremonie“ als feierliche Handlung und die zum Ritus gehörenden äußeren Zeichen und Handlungen. Der Gebrauch des Begriffs „Zeremonie“ weicht häufig vom Geläufigem ab, der „Zeremonie“ gewöhnlich als [...] ausgedehnte Sequenz symbolischer Handlungen begreift, die von hohen Persönlichkeiten bei feierlichen Anlässen zelebriert werden“ (Goffman, 2008, S. 321; 2013 S. 62). Dücker (2007, S. 23) erläutert „Zeremonie“ als „Handlung, die als Macht- und Herrschaftsinstrument zur

Selbstpräsentation“ dient. Die inhaltliche Komponente ist oft sehr bedeutungsvoll und die Expressionen der Teilnehmenden, die dargestellt und übermittelt werden, sind unabdingbare Elemente der zeremoniellen Handlung. Oftmals wird auch die Zeremonie mit religiösen Inhalten in Verbindung gebracht (Goffman, 2008). Als „Zeremoniell“ wird die Gesamtheit der Regeln und Verhaltensweisen, die zu bestimmten Handlungen gehören, bezeichnet (Duden, 2001).

Schlussendlich lässt sich eine markante Gemeinsamkeit von Ritual und Zeremonie feststellen. Alle Teilnehmenden präsentieren einerseits sich selbst, andererseits wollen sie ihre Handlungen für ein Publikum darbieten. Das bedeutet, dass der Zielzustand einen gewissen Raum für die Zeit danach bezwecken soll (Dücker, 2007).

5.2 Begrüßung

Eine Begrüßung ist immer eine Art und Weise sich zu erkennen zu geben. So definiert Duden (1989) „Gruß“ als Worte und Gebärden, die als Höflichkeits- oder Ehrerbietungsbezeugung beim Zusammentreffen vollzogen werden. „Grüßen“ wird einerseits als Anreden beziehungsweise als Herausfordern erläutert und sagt aus, dass jemanden ein Gruß mitgeteilt wird. Das Verb „begrüßen“ bedeutet einen Gruß empfangen. Die Handlung wird auch als „Willkommen heißen“ übersetzt. Das Hauptwort „die Begrüßung“ wird als Empfang definiert (Duden, 1989). Laut Goffman (2013) kann eine Begrüßung als zeremonielle Abhandlung wahrgenommen werden, die auch als Statusritual oder als interpersonelles Ritual begriffen wird. Das Wort „Ritual“ bezeichnet hier die symbolische, geplante Handlung eines Individuums, die sich auf ein Gegenüber richtet und einen gewissen Wert für die Person darstellt. Hartmann (1973, S. 146) führt treffend aus, dass „unter Begrüßung die gesamte, durch nichtsprachliche und sprachliche symbolische Handlungen konstituierte Interaktion verstanden“ werden kann.

5.3 Kommunikation und dessen Bedeutung

Kommunikation ist ein weitgreifender Begriff, der keine einheitliche Definition hat (Broszinsky-Schwabe, 2011; Scherer & Wallbott, 1979; Watzlawick, Beavin & Jackson, 2011). In dieser Arbeit wird das Hauptaugenmerk auf den zwischenmenschlichen Kontakt gelegt, das bedeutet die „face-to-face-Beziehungen“ stehen im Vordergrund.

Für Watzlawick et al. (2011) sind die Begriffe „Kommunikation“ und „Verhalten“ gleichbedeutend. „Eine Kommunikation“ wird als Mitteilung verstanden und ein Austausch von diversen Botschaften zwischen zwei oder mehreren Personen als Interaktion

aufgefasst. Broszinsky-Schwabe (2011, S. 20) verwendet eine weitläufigere Definition und fasst unter Kommunikation die „Verständigung zwischen Menschen“ auf. Broszinsky-Schwabe (2011, S. 28) bezeichnet als „menschliche soziale Kommunikation“, „den über Zeichen oder Symbole vermittelten Austausch sozialer Informationen zwischen Individuen oder Gruppen“. Watzlawick et al. (2011) sehen Kommunikation als komplexes System an, dass durch die Berücksichtigung von Wirkung, Reaktion und Umfeld entsteht. Ein freundliches Hochziehen der Mundwinkel einer Politikerin beziehungsweise eines Politikers kann nach Scherer (1979, S. 21) auf ihre beziehungsweise seine „Frohnatur“ schließen, die Reaktion auf einen Witz sein oder nur aufgrund der präsenten Medien erfolgen. Das Verhalten ist also nicht als isolierter Einzelaspekt zu betrachten, sondern zeigt sich in Manifestationen menschlicher Beziehung, dessen Medium als „menschliche Kommunikation“ bezeichnet wird (Watzlawick et al., 2011, S. 24). Zusammenfassend beinhaltet „menschliche Kommunikation“ alle verbalen und nonverbalen Verhaltensweisen, die zwischen Personen ausgetauscht werden.

5.3.1 Sender – Empfänger – Modell

Ein Kommunikationsprozess benötigt drei Voraussetzungen: Mindestens zwei aktiv beteiligte Personen, Übertragungskanäle und ein Instrumentarium für den interpersonellen Austausch (Broszinsky-Schwabe, 2011). Letztgenanntes bezieht sich auf die verbalen und nonverbalen Botschaften, die bei jeder Kommunikation übertragen und aufgenommen werden.

Kommunikation geht von einem Sender-Empfänger-Modell aus (siehe Abb.: 4). Das bedeutet, dass eine Person (der Sender²) Informationen übermittelt, die dann von einem anderen Menschen (dem Empfänger) aufgenommen werden. Die Signale verlaufen über verschiedene Kommunikationskanäle, die später näher beleuchtet werden. In der Kommunikation sind bestimmte Signale an bestimmte Bedeutungen gebunden, den sogenannten Codes (Kleiner, 1985). Die vom Sender übermittelten Informationen, die mit Wörter oder Gesten enkodiert sind, bezeichnet Broszinsky-Schwabe (2011, S. 22) als „Instrumentarium der Kommunikation“. Sie müssen vom Empfänger aufgenommen, dekodiert und verstanden werden, bevor eine Reaktion zu erwarten ist. Für die Entschlüsselung schreibt der Empfänger dem Sender gewisse Attribute zu, die eine adäquate Antwort zulassen (Scherer, 1979). Kurz gesagt, die gesendeten Codes werden gelesen. Eine Fortsetzung der Kommunikation ist nur möglich, wenn der Empfänger ein

² Aufgrund des Leseflusses wird die maskuline Schreibweise bei „Sender“ und „Empfänger“ für die weibliche und männliche Form verwenden.

Signal als Antwort zeigt (Broszinsky-Schwabe, 2011; Scherer, 1979). Die entstehende Wechselwirkung menschlicher Beziehung wird durch die gegengesetzten Pfeile in Abbildung 4 verdeutlicht.

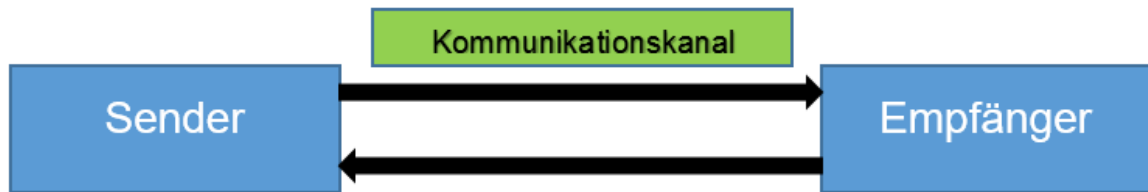


Abbildung 4: *Sender-Empfänger-Modell*

Der Empfänger kann die Botschaften über verschiedene „Kanäle“ erfassen. Die einfachste Unterscheidung ist die zwischen verbalen und nonverbalen Verhaltensweisen. Diese ist für Laver und Hutcheson (1972; zit. n. Kleiner, 1985, S. 84) zu ungenau. Sie differenzieren zwischen „vokal“ und „nonvokal“. Dadurch wird eine Abgrenzung zu den nonverbalen Aspekten des Sprechens getätigt, das zu einer systematischen Regelung führt (Kleiner, 1985). Scherer (1979) und Broszinsky-Schwabe (2011) teilen die Aufnahmemöglichkeiten nach ihren Rezeptoren ein. Demensprechend können Botschaften über auditive, visuelle, olfaktorische, taktile, thermale und gustatorische Kanäle empfangen werden. Helfrich und Walbott (1980; zit. n. Kleiner, 1985, S. 83) ergänzen, dass Bewegungen des Körpers und Blickkontakte über „motorische“, die persönliche Aufmachung, wie die Kleidung, über „ökologische“ und der Geruch beziehungsweise der Geschmack über „physiochemische“ Kanäle wahrgenommen werden. Es ist zu bemerken, dass die Einteilung der Kommunikationskanäle differiert und ihre Ausprägungen variabel sind (Kleiner, 1985). Ein Punkt ist jedoch gemein: „Mitteilungen werden in der Regel nie über einen bestimmten Kanal übertragen und aufgenommen“ (Broszinsky-Schwabe, 2011; Kleiner, 1985; Scherer, 1979). Die Kommunikation erfolgt meist über sogenannte Zeichenketten, die sich durch differente Übertragungsmodalitäten ausdrücken lassen (Scherer, 1979).

„Kodes“ können ebenfalls verschiedene Ausführungsmodalitäten im Kommunikationsprozess aufweisen. Scherer (1979, S. 20) erläutert, dass nonverbales Verhalten intrinsisch oder extrinsisch, diskret oder kontinuierlich beziehungsweise invariant oder probabilistisch übermittelt werden kann. Eine intrinsische Kodierung bezieht sich direkt auf den Gegenstand und extrinsisch kodierte Zeichen zeigen eine wahllose Beziehung zum Objekt. Die kontinuierliche Art der Verschlüsselung zeigt sich im Ausprägungsgrad (Erhöhung der Stimme am Ende eines Satzes), wobei ein diskret kodierte Signal auf eine Präsenz oder auf die Abwesenheit des Objekts schließen lässt. Die invariante Kodierung stellt das Vorliegen des Gegenstandes sicher, hingegen die probabilistische Form nur eine

bestimmte Wahrscheinlichkeit über die Beziehung von Sender und Empfänger aussagt. So kann ein Zeichen mit den Augenbrauen als Gruß gedeutet werden, aber auch situationsbedingt eine andere Botschaft ausdrücken (Scherer, 1979). Scherer (1979, S. 20) fasst treffend zusammen: „Je intrinsischer, kontinuierlicher und probabilistischer die Kodierung, desto kontextabhängiger ist die Bedeutung eines Zeichens“. Die unterschiedlichen Arten der Kodierung üben einen großen Einfluss auf den sozialen Austausch aus und dürfen aus diesem Grund nicht außer Acht gelassen werden (Scherer, 1979).

5.3.2 Faktoren der Kommunikation

Es gibt viele Faktoren, die bei der Kommunikation eine essentielle Stellung einnehmen. Eine Voraussetzung ist, die Aufmerksamkeit beider Interaktionsteilnehmenden, die Scherer (1979, S. 14) als „Ko-orientierung“ bezeichnet. Der Indikator für eine aktive Teilnahme ist meist der Blickkontakt. Zuwendung signalisiert, dass miteinander kommuniziert wird. Solche Aufmerksamkeitssignale werden durch Gesten oder vokale Ausdrücken, wie „hm“ oder „ja, ja“ verstärkt (Scherer, 1979).

Damit eine Kommunikation zustande kommt, muss eine „wechselseitige Kontingenz des Verhaltens“ herrschen (Scherer, 1979, S. 15), das bedeutet, dass die übermittelte Botschaft eine Reaktion erfordert. Genauer gesagt, muss der Sender eine „Empfangsbestätigung“ erhalten, damit von einer Kommunikation ausgegangen werden kann (Broszinsky-Schwabe, 2011; Scherer, 1979). Das Mithören von Gesprächen wird in dieser Hinsicht nicht als interaktionale Kommunikation verstanden, jedoch kann bei engem Beziehungsgrad die Erwartung einer Reaktion ausfallen (Scherer, 1979). Zudem ist zu bemerken, dass die übermittelten Zeichen nichts aussagen, bis die Interaktionsteilnehmenden sich über dessen Bedeutung geeinigt hätten (Watzlawick et al., 2011). Die Wirkung des Empfängers auf den Sender muss stets mitberücksichtigt werden. Watzlawick et al. (2011, S. 25) bringen es auf den Punkt, dass „jede Kommunikation das Verhalten aller Teilnehmer“ beeinflusst. Folgendes Beispiel von Watzlawick et al. (2011, S. 22 f.) illustriert die Situation:

Während des Zweiten Weltkrieges waren viele amerikanische Soldaten in England stationiert. Es verbreitete sich das Gerücht, dass die englischen Mädchen sexuell leicht zugänglich wären und die Amerikaner übertrieben stürmisch seien. Um diese Denkweise zu erörtern, wird nun der gesamte Kontext geschildert:

Erstens ist zu nennen, dass das Liebesverhalten der Amerikaner und Engländer sehr unterschiedlich verläuft. Amerikaner küssen sich viel eher als englische Bürger. Auf der einen Seite fühlte sich das englische Mädchen, das geküsst wurde, nicht nur um ein paar

Beziehungsstufen betrogen, sondern war an dem Punkt angelangt, an dem sie sich entscheiden musste, ob sie die Beziehung weiterführen möchte und sich dem Soldaten sexuell hingeben sollte. Auf der anderen Seite ordnete der Soldat den Kuss in die erste Kennenlernphase des Paarungsverhaltens ein. Durch die kulturabhängigen Verhaltensweisen entstand ein Konflikt zwischen beiden Personen, der nur durch die Betrachtung des gesamten Kontextes aufgelöst werden konnten (Watzlawick et al., 2011).

Ein weiterer Faktor interaktionaler Kommunikation ist das „zielgerichtete Verhalten“ (Scherer, 1979, S. 15). Das Erreichen einer gewünschten Interaktion steht im Vordergrund. Menschen haben einen Handlungsplan, der beim sozialen Austausch verfolgt wird, jedoch muss die Art und Weise der gesendeten Information nicht unmittelbar über der Bewusstseinsgrenze liegen. Würde das intentionale Verhalten nur auf das Bewusste eingeschränkt werden, so wäre die nonverbale Sprache nicht als Kommunikation aufzufassen. Dennoch ist die Voraussetzung wichtig, da sonst jeder Informationsaustausch als Kommunikationsprozess gilt (Scherer, 1979).

„Kommunikation“ wird nicht nur als Basis jeder sozialen Begegnung gesehen, sondern dient auch der Informationsübermittlung (Kleiner, 1985). Der Sender überträgt mit seinen verbalen und nonverbalen Äußerungen Botschaften, die zu ihrer beziehungsweise zu seiner Identifikation beitragen (Scherer, 1979). Die Weitergabe der Informationen ist stets mit kognitiven und emotionalen Begleitzuständen verbunden, die nach Scherer (1979, S. 16) als „affektive Zustände“ definiert werden. Die Gestaltung und das intentionale Verhalten werden als „appetitive Zustände“ verstanden, die meist bei rudimentären Handlungen vorkommen. Bei der menschlichen Kommunikation stehen die affektiven Zustände im Vordergrund, denn Stimme, Mimik und Gestik offenbaren viele Attribute des Senders (Scherer, 1979). Besonders die Körpersprache beinhaltet viel Information, die für die Übermittlung und das Verständnis sozialer Interaktion von enormer Wichtigkeit ist (Wulf, 2010).

Außerdem gibt der Kommunikationsprozesses Aufschluss über den Beziehungsgrad der Interaktionsteilnehmenden. Scherer (1979, S. 19) spricht von „Einstellungen“ die der Sender gegenüber dem Empfänger hat. Sie sind das Ergebnis der Einschätzung des Gegenübers. Die Beziehungsdimensionen werden in positive (sympathische) oder negative (antipathische) Folgen, in die Verteilung der Machtpositionen und in die Bereitschaft zur Kommunikation eingeteilt (Scherer, 1979).

5.3.3 Axiome der Kommunikation

Watzlawick et al. (2011, S. 60 ff.) beschreiben fünf Grundeigenschaften der menschlichen Kommunikation:

1) „Man kann nicht nicht kommunizieren“

Kommunikation findet stets statt, auch wenn keine Reaktion zu bemerken ist. Ein beidseitiges Verständnis bezüglich der entsandten und empfangenen Botschaften muss für ein Verhalten nicht vorhanden sein. Demnach ist eine unbewusste Handlung ebenfalls als Kommunikation zu verstehen.

2) „Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt“

In der Kommunikation ist einerseits wichtig, was gesagt wird und andererseits muss der Empfänger wissen, wie die Botschaft zu verstehen ist. So gesehen spielt die Beziehung zwischen den Interaktionsteilnehmenden eine wesentliche Rolle in der Kommunikation. Außerdem stellt dieses Postulat klar, dass die Beziehung den Inhalt des Verhaltens bestimmt.

3) „Die Natur einer Beziehung ist durch die Interpunktion der Kommunikationsabläufe seitens der Partner bedingt“

Interaktionen sind von aufeinanderfolgenden Mitteilungen geprägt. Der Sender (S) übermittelt ein Signal, was eine Reaktion des Empfängers (E) bedingt, was wiederum auf S zurückwirkt. Somit ist die zweite Mitteilung von S auch als Reaktion zu sehen und gilt als Verstärkung, weil es auf die Botschaft von E folgt (Watzlawick et al., 2011, S. 65). Kurzum, die Kommunikationsabläufe werden so interpunktiert, dass das Verhalten jeweils die Handlung des anderen als Ursache für das eigene Verhalten annimmt.

4) „Menschliche Kommunikation bedient sich digitaler und analoger Modalitäten“

Auf der einen Seite kann die Ausdrucksweise menschlichen Verhaltens analog erfolgen. Die Kommunikation wird als Zeichnung wiedergegeben und beinhaltet sozusagen die nonverbale Sprache, die eine Ähnlichkeitsbeziehung zum dargestellten Objekt aufweist. Auf der anderen Seite gibt es digital übermittelte Botschaften, die sich durch einen Namen ausdrücken lassen. Worte sind willkürlich definiert, die keinerlei Beziehung zum Gegenstand haben. Watzlawick et al. (2011, S. 71) verdeutlicht, dass die fünf Buchstaben k, a, t, z und e nicht zwingend einen Tiernamen darlegen, sondern es besteht nur ein semantisches Übereinkommen für diese Beziehung.

- 5) „Zwischenmenschliche Kommunikationsabläufe sind entweder symmetrisch oder komplementär, je nachdem, ob die Beziehung zwischen Partnern auf Gleichheit oder Unterschiedlichkeit beruht.“

In einer symmetrischen Kommunikation sind die Interaktionsteilnehmenden in ihrem Verhalten gleichrangig. Komplementäre Handlungsabläufe beruhen auf gegenseitig ergänzende Unterschiedlichkeiten (Watzlawick et al., 2011). Eine Person hat die primäre Rolle inne und die andere nimmt die sekundäre Position ein (wie zum Beispiel: Mutter – Tochter). Das bedeutet jedoch nicht, dass eine Person der anderen überlegen ist. Es „verhalten sich beide in einer Weise, die das bestimmte Verhalten des anderen voraussetzt, es gleichzeitig aber auch bedingt“ (Watzlawick et al., 2011, S. 80).

6 Das Begrüßungsritual und seine Eigenschaften

Dieses ausführliche Kapitel beinhaltet die Grundelemente der Interaktion. Die folgenden Eigenschaften treten bei jeder sozialen Kontaktaufnahme auf und tragen wesentlich zum Verständnis von begrüßenden Aktionen und dessen Auftreten bei. Zudem wird auf die unterschiedlichen Grußarten eingegangen, die im interkulturellen Vergleich dargestellt werden.

6.1 Motive

Damit eine Begrüßung als solche auch angenommen wird, müssen einige Gegebenheiten eintreten. Das Basiselement jeglicher Interaktion ist der vorherrschende soziale Kontakt, der durch rituelle Verhaltensweisen aufgebaut wird. Durch die Begrüßung entwickelt sich ein beidseitiger erster Eindruck, der meist mit Gesten ausgeschmückt wird (siehe Kap. 7: Körpersprache und ihre Enkodierung). Flüchtige Gedanken werden oft wieder vergessen und Zeichen, die übermittelt werden, sind den Sendern als auch den Personen auf die sie einwirken, meist nicht bewusst. Dennoch haben sie eine große Auswirkung auf die folgende soziale Interaktion (Streeck, 2002; Wulf, 2010). Dies führt zu den wichtigen Bestandteilen rituellen Verhaltens. In Hinblick auf die Kommunikation sind das zum Beispiel: das Image, die Ehrerbietung und das Benehmen (Goffman, 2013). Dies sind entscheidende Faktoren für eine erfolgreiche Kontaktaufnahme.

6.1.1 Der soziale Kontakt

Begrüßungen können als Begegnungen aufgefasst werden, die mit einem gesellschaftlichen Zweck verbunden sind. Das bedeutet, dass der soziale Kontakt ein Kernelement ist. Dieser kann als das Aufeinandertreffen zweier Individuen, wobei beide erkennen, dass der Kontakt aufgenommen wird und dass sie voneinander wissen, dass es von beiden gleichzeitig erkannt wird, beschrieben werden (Goffman, 1982). Beim sozialen Kontakt ist es nicht notwendig, dass die Begegnung von Angesicht zu Angesicht erfolgt. Beispiele dafür sind die blinde Transaktion und das leere Blicken, bei dem eine Interaktion stattfindet, aber keine soziale Anerkennung durch eine zweckdienliche Handlung eintritt. Eine soziale Beziehung zwischen Individuen kann somit auch bei Telefonaten oder beim Briefwechsel entstehen. So lässt sich bemerken, dass als Voraussetzung für den Austausch eines bestätigenden Rituals Sender und Empfänger stets in Verbindung stehen müssen, wobei die Art und Weise nebensächlich ist. Bei Begrüßungen sind alle

Mitwirkenden präsent und in jeglicher Hinsicht aktiv an der Interaktion beteiligt. Diese Handlung entspricht einem positiven interpersonellen Ritual, indem der soziale Kontakt die Basis bildet und sich in weiterer Folge als bestätigender Austausch erweist (Goffman, 1982).

6.1.2 Imagewahrung

Jede Begegnung geht mit einer Darstellung von sich selbst einher. Individuen verfolgen im öffentlichen Austausch immer eine gewisse Strategie. Durch dieses bestimmende Verhalten entsteht ein Selbstbild, das vom Gegenüber angenommen und dem Sender auch zugeschrieben wird. Goffman (2013) nennt diesen sozialen Wert „Image“. Bei Begrüßungen muss von Beginn an beachtet werden, dass das Image von sich selbst und das des Gegenübers gewahrt ist. Das bedeutet, dass der Verhaltenskodex den Erwartungen der Interaktionsteilnehmenden entspricht und kein falsches Bild erzeugt werden soll. Nur durch die bestätigende gegenseitige Anerkennung wird ein vertrautes und wohlwollendes Gefühl ausgelöst, das eine Interaktion ermöglicht. Durch soziale Geschicklichkeit, wie Diplomatie oder Taktgefühl pflegt der Mensch sein Image und beugt Bedrohungen vor (Goffman, 2013). Besonders rituelle Handlungen sind dazu geeignet, da sie eine gewisse Ordnung schaffen, die vor Irritationen und Unsicherheiten schützt (Allert, 2005; Broszinsky-Schwabe, 2011).

6.1.3 Faktoren sozialen Verhaltens

Die verfolgten Handlungsstrategien können, müssen aber nicht, als wünschenswert empfunden werden. Ehrerbietung tritt bei der interpersonellen Begegnung stets auf und wird laut Goffman (2013, S. 64) als die Handlungskomponente, „durch die symbolisch die Wertschätzung des Empfängers dem Empfänger regelmäßig übermittelt wird oder die Wertschätzung dessen, wofür dieser Empfänger als Symbol oder Repräsentant gilt“, definiert. Um zur sozialen Anerkennung zu gelangen, muss auf zwei Kategorien von Verhaltensregeln eingegangen werden: „die Verpflichtungen“ und „die Erwartungen“. Handlungen, die erzwungen werden, wirken direkt auf das Individuum, wie zum Beispiel das Befolgen von Anweisungen der Vorgesetzten. Erwartungen werden in indirekter Weise wahrgenommen und widerspiegeln die Aktion, die ein anderer dem Sender gegenüber als verpflichtend empfindet. Es entsteht ein sogenanntes Selbstbild, das gefährdet ist, wenn Interaktionsteilnehmende gegen den Verhaltenskodex verstoßen oder Handlungen als unerwartet erscheinen. Demzufolge können bei Begrüßungen symmetrische Regeln vorherrschen, wo beide Seiten die gleichen Verpflichtungen und Erwartungen haben. Andererseits kann von einer Asymmetrie gesprochen werden, wenn die Verhaltensregeln

gegengleich verlaufen und von beiden auch so anerkannt werden. Ersteres sind Regeln, die als allgemeingültig gesehen werden. Das asymmetrische Verhalten drückt sich im Begrüßungsritual zwischen amerikanischen Medizinerinnen und dem Pflegepersonal aus. Die Pflegekräfte erheben sich vorwiegend, wenn die Ärztin beziehungsweise der Arzt den Raum betritt, aber umgekehrt ist dieses Ritual nicht üblich (Goffman, 2013). Ein weiterer ritueller Faktor ist das Benehmen, das Goffman (2013) als die Haltung erläutert, die dem Interaktionsteilnehmenden gegenüber geäußert wird und anzeigt, welche Eigenschaften der Sender hat. Das Benehmen drückt sich durch die Sozialisation aus. Das bedeutet, jede Kommunikation, die als wünschenswert angenommen wird, setzt richtiges Benehmen voraus. Hier zu nennen sind: Diskretion, Aufrichtigkeit, Selbstbeherrschung und Bescheidenheit sich selbst gegenüber.

6.1.4 Der bestätigende Austausch

Grundsätzlich kann betont werden, dass alle Individuen den sozialen Kontakt benötigen. Sie suchen ihn regelrecht auf, indem sie andere Menschen begrüßen. Mit den übermittelten Botschaften beeinflusst der Sender den Empfänger und bedingt ein wechselwirkendes Verhalten (Scherer, 1979). Die Reaktionen sind gegenwärtig und kündigen einen Informationsgehalt an, der verbal oder nonverbal vermittelt wird (Broszinsky-Schwabe, 2011). Die ausgetauschten Informationen interpersoneller Art dienen als Ausgangspunkt sozialer Interaktion, mit der ein gegenseitiges Engagement gezeigt und Verbundenheit erzeugt wird. Der Empfänger reagiert auf die grüßende Aufforderung und führt die rituelle Handlung fort, die Streeck (2002) als Dankbarkeitsbeweis expliziert. Dadurch ist sichergestellt, dass eine Beziehung existiert und die zu übermittelte Botschaft den Empfänger tatsächlich erreicht. Goffman (1982) definiert diese Handlung als „bestätigenden Austausch“. Zuvorkommenheitsrituale sind Beispiele, die eine Beziehung schaffen und eine bezeugende Begegnung ermöglichen. Der Sender übermittelt dem Empfänger seine Ehrerbietung und sagt damit aus, wie er sein Gegenüber in der beginnenden Interaktion behandeln wird. So kann ein Anlächeln oder ein Gruß beim Vorbeigehen als bestätigende Anerkennung ausgelegt werden (Goffman, 2013). Positive interpersonelle Rituale, zu denen Begrüßungen zählen, dienen genau diesem sozialen Zweck. Daher wird ihnen ein hoher Stellenwert zugeschrieben, der folglich näher beleuchtet wird.

6.2 Die rituelle Begrüßung

Grußgebärden geben Aufschluss, ob die Kommunikation weitergeführt oder ob der Verlauf abgebrochen wird. Collett (1994; zit. n. Broszinsky-Schwabe, 2011, S. 165) teilt die Art einer Begrüßung in einen „Machtfaktor“ oder einen „Solidaritätsfaktor“ ein. Ersteres bezieht sich auf die Hierarchie in der Gesellschaft und deren Höflichkeitsregeln. Der Status kann zum Beispiel anhand von Verbeugen oder durch Kniefall bekundet werden. Auch beim Militär spiegelt sich der Rang bei der Begrüßung wider. So muss ein amerikanischer Untergebener stets zuerst grüßen und zwar solange, bis der Offizier den Gruß erwidert. Im Gegensatz dazu verweist die weitverbreitete Geste des Händedrucks auf keinen eindeutigen Rangunterschied (Goffman, 1982). Der Solidaritätsfaktor bezeichnet Umarmungen, Händedrücke oder Küsse, die aufgrund von Sympathiewerten unterschiedlich ausfallen können (Broszinsky-Schwabe, 2011). Eine anregende Betrachtungsweise ist die Grußgeste von Gastgewerbebetreibenden. Sie vollziehen rituelle Handlungen um auf die Bedürfnisse und Wünsche der Kundinnen und Kunden einzugehen. Das Vorstellen aus Höflichkeit beziehungsweise das Fragen nach der Gesundheit sind Begrüßungsrituale, die bei wohlherzogenen Menschen üblich sind, aber aus reiner Uneigennützigkeit erfolgen. Sie werden als taktvolle Vermeidung offener Ausschließung bezeichnet (Broszinsky-Schwabe, 2011; Goffman, 1982). Ein weiterer Punkt, der bei Begrüßungsritualen eine Rolle spielt, ist die richtige Einordnung der Grußgesten. Einerseits werden rituelle Handlungen aus Höflichkeit getätigt und andererseits gibt es auch nonverbale Zeichen, die leicht mit Grußgebärden zu verwechseln sind. Ein Beispiel ist das Händeschütteln, das auch als „wechselseitige Beschwichtigkeitsgeste“ interpretiert werden kann (Goffman, 1982). Hierbei ist zu beachten, dass Inhalte immer mit Rücksichtnahme auf deren Kontext gesehen werden müssen, da sie situationsbedingt unterschiedlich gedeutet werden können.

6.3 Bedeutung und Funktion

Goffman (1982) führt treffend aus, dass ein Ritual als mechanische, konventionalisierte Handlung gesehen werden kann, durch die ein Individuum seinen Respekt und seine Ehrerbietung für ein Gegenüber ausdrückt. Es gibt viele unterschiedliche Bedeutungen und Funktionen von Ritualen, die bei genauerer Betrachtung strukturelle Gemeinsamkeiten aufweisen. Rituelle Gesten dienen immer zur Bestätigung und Bekräftigung gesellschaftlichen Beziehungen (Dücker, 2007; Streeck, 2002). Sie haben auch alle einen symbolischen Charakter, dessen Wichtigkeit eine Herstellung einer bestimmten Verbindung zwischen den Interaktionsteilnehmerinnen und Interaktionsteilnehmern ist (Dücker, 2007).

Bei zwischenmenschlichen Beziehungen hat die Wertschätzung einen großen Stellenwert. Der Mensch sucht Achtung und Geltung im interpersonellen sozialen Kontakt, denn diese kann nicht selbst errungen werden (Goffman, 2013). Das Handlungsmuster einer Begrüßung beinhaltet immer eine konventionalisierte Erwartung, dass eine erhöhte Zugänglichkeit inszeniert (Hartmann, 1973). Tritt dies aus verschiedenen Gründen nicht ein, so entsteht eine feindselige Atmosphäre. Ein Beispiel dafür ist die Grußverweigerung. Der Sender erwartet sich eine Antwort, wird diese aber nicht gegeben, löst dies beim Grußgebenden Unbehagen aus. Es kann aber genauso gut sein, dass die erzeugte Ehrerbietung für den Empfänger als wohltuender empfunden wird, als der Handelnde mit seinem Verhalten vielleicht zum Ausdruck bringen mag. So signalisieren bestimmte Anredeformen eine Wertschätzung, die der Sender nicht anstrebt. Wird die Rebellion vom Gegenüber erkannt, so ist die Erwartung nicht eingetroffen und Irritationen sind die Folge (Goffman, 2013).

Das Unbekannte, das beim Aufeinandertreffen im öffentlichen Raum entsteht, löst häufig negative Emotionen im Körper aus. Aus diesem Grund ist es wichtig, zu Beginn der Interaktion Unsicherheiten und Ängste zu reduzieren (Broszinsky-Schwabe, 2011). Dreitzel (1983) verdeutlicht, dass aufgrund von Kontroll- oder Kompetenzschwächen peinliche Situationen entstehen können. Um die übliche wünschenswerte Atmosphäre wiederherzustellen ist die Vollziehung eines Rituals eine hervorragende Möglichkeit. Allert (2005, S. 33) führt treffend aus: „Mit jedem Gruß wird eine Brücke zum anderen formuliert und die Grenze, die sie überwindet, benannt“. Das bedeutet, dass die einleitenden Gebärden ein Angebot schaffen, um aus der Fremdheit herauszutreten. Das strukturierte Handlungsschema einer rituellen Begrüßung erzeugt Vertrautheit, in der Schwächen weggeblendet werden. So wird eine wohlwollende Empfindung auf beiden Seiten erzeugt.

Des Weiteren setzt das rituelle Vorgehen Erfahrungen voraus, die durch Sozialisation von Generation zu Generation weiter gegeben werden und damit auch kulturspezifisch sind (Broszinsky-Schwabe, 2011). Rituale signalisieren aber immer eine Art von Normalität. Die Partizipation daran unterstützt das Zusammengehörigkeitsgefühl, das stets im „Hier“ das „Dort“ verkörpert und somit das unbehagliche Gefühl reduziert werden kann (Dücker, 2007).

Eine sinnbildliche Funktion der Begrüßung stellt das Zeigen der Hände dar. Dadurch wurde in früheren Zeiten dem Gegenüber signalisiert, dass keine Waffen getragen wurden. Umarmungen in Wüstenregionen haben einen ähnlichen symbolischen Hintergedanken. Durch den Körperkontakt kann trotz weiter Kleider erkannt werden, ob die Interakteurin oder der Interakteur einen bedrohlichen Gegenstand darunter versteckt (Bonnafont, 1979; Molcho, 1983). Heutzutage ist diese Bedeutung in unserer Kultur nebensächlich, aber es

verdeutlicht, dass mit minimalen Gebärden Sicherheiten erzeugt werden, die eine Interaktion begünstigen. Um das Fremde vertraut zu machen ist der erste Eindruck entscheidend. Begrüßungen können dafür ein gutes Hilfsmittel sein, wenn sie den Gegebenheiten angepasst werden. Wer unbekannt ist und wer als Vertrauter gilt, wird über die eigene Wahrnehmung des Gegenübers festgelegt. Hier darf der „Halo-Effekt“ nicht außer Acht gelassen werden. Er besagt, dass einer attraktiv wirkenden Person mehr positive Eigenschaften zugeschrieben und sozial höhere Schichten meist als intelligenter wahrgenommen werden. Durch diesen Effekt entsteht ein falsches Image, das zu Schwierigkeiten bei der entstehenden Interaktion führen kann (Broszinsky-Schwabe, 2011; Schäffter, 1991). Das unterstreicht die Bedeutung eines angemessenen Begrüßungsrituals.

6.3.1 Territorialverhalten

Bei einer Begegnung treten mindestens zwei Personen in Kontakt zueinander. Durch ein Fehlverhalten kann das Image von sich selbst oder das des Gegenübers gefährdet werden. Rash (2004, S. 48) spricht dann von einem „face threatening act“. In dieser Situation werden beide Individuen versuchen Distanz zu wahren, sodass kein unbehagliches Gefühl von Enge entsteht. Die Zone, die den Menschen umgibt, wird als Territorium bezeichnet. Jedes Eindringen wird als Gefahr empfunden. Das Individuum macht in diesem Bereich seine Ansprüche geltend (Goffman, 1982; Rash, 2004). Goffman (2013) betont, dass Eingriffe in den persönlichen Raum als Missfallenskundgebung auf beiden Seiten gedeutet werden und einen Rückzug erforderlich machen. Aus diesem Grund ist von großer Bedeutung, dass einerseits das eigene Territorium behauptet wird und andererseits es von den Interaktionspartnerinnen und Interaktionspartnern respektiert wird. Begrüßungsrituale sind ein gutes Instrument um das Territorium anzuerkennen und zu wahren (Molcho, 1983). Nur so kann eine zufriedenstellende Interaktion stattfinden.

Es gibt vier Territorialzonen, die Molcho (1983) nach der Distanz einteilt. Die erste Zone ist der eigene Körper. Begrüßungen werden ins zweite Territorium eingeteilt. Der Raum erstreckt sich im Wesentlichen um den eigenen Leib und ist die sogenannte Schutzzone, die vor „Eindringlingen“ abschirmen soll. Die Entfernung, ungefähr eine Handlänge, variiert je nach Kultur und Gesellschaft. Südländische Personen haben eine kleinere zweite Territorialzone, die auch bei Gesprächen eingehalten wird, als zum Beispiel Engländer. Als dritte Zone wird die Wohnumgebung genannt. In dem Gebiet findet die gesamte Familie Sicherheit. Als letztes ist die Region zu nennen, in der sich das gesellschaftliche Leben und das Erwerbsleben abspielen. Hier wird die Aufrechterhaltung des Lebensstandards gesichert. Die Größe kann je nach Bedarf variieren. Es ist auch möglich, dass verschiedene Territorien zusammen wieder ein Areal bilden. Dieses wird durch gemeinsame Merkmale

gekennzeichnet, wie es beispielsweise bei der gemeinsamen Sprache der Fall ist (Molcho, 1983).

Die Bedeutung des Territoriums für Begrüßungsrituale äußert sich hauptsächlich im öffentlichen Raum. Menschenansammlungen können die persönliche Zone verletzen. Um einer unangenehmen Situation entgegenzuwirken, kann durch ein Zunicken der Kontakt aufgenommen und so ein Aggressionsverzicht signalisiert werden. Dadurch wird auch keine Regel der Interaktion verletzt und die positive Absicht ist erkennbar. Falls ein Gruß nicht erwidert wird, wird der Sender ein negatives Gefühl haben und mit Vermeidung oder Rückzug reagieren, insbesondere wenn ein bestimmter Gegengruß erwartet wird (Goffman, 1982).

Ein weiteres Beispiel, in dem deutlich wird, warum das Respektieren der Territorialzone wichtig ist, erläutert Molcho (1983, S. 191) anhand eines Bewerbungsgesprächs: Der Bewerber betritt entschlossen den Raum und begrüßt mit den Worten „Guten Tag, ich heiße...“, währenddessen streckt er energisch die Hand den zukünftigen Kolleginnen und Kollegen entgegen. Dadurch, dass er das Territorium der Interaktionsteilnehmenden nicht respektiert, wird eine irritierende Reaktion ausgelöst. Der Bewerber wird sofort als aufdringlich abgestempelt und signalisiert den zukünftigen Kolleginnen und Kollegen seine Kampfbereitschaft. Auch wenn die Handlung des Bewerbers nicht so gewollt wurde, können die Urteile der Interaktionsteilnehmenden nicht weggeblendet werden. Jeder Mensch erhebt Anspruch auf seine territoriale Zone und reagiert meist mit Irritation auf das Eindringen (Molcho, 1983).

Folglich kann geschlossen werden, dass Begrüßungsrituale für eine positive Interaktion von großer Bedeutung sind. Sie zeigen den Personen, die ins Territorium eintreten, dass sie willkommen sind. Die rituellen Gesten differieren zwar in unterschiedlichen Kulturen, jedoch gibt es auch eindeutige Begrüßungsrituale, die ein friedliches Eindringen in den Kulturkreis erlauben. Ein gemeinsames Zeichen dafür ist die offene Hand, die einerseits ein Geben signalisiert und andererseits zeigt, dass keine Waffe getragen wird und somit auch kein territorialer Anspruch gestellt wird (Molcho, 1983).

6.3.2 Soziale Ordnung

Rituale können in positive und negative Haltungen unterschieden werden. Bei positiven Ritualen wird Ehrerbietung erzeugt, die eine bestätigende Rolle und eine Eingliederung in die soziale Ordnung zur Folge hat und bei den negativen Ritualen ist Vermeidung und das Verbot im Vordergrund (Goffman, 1982). Bonnafont (1979) betont, dass die Hierarchie, die zwischen Personen herrscht, durch bestimmte Verhaltensformen schon bei der Begrüßung

deutlich gemacht wird. Meist wird als typisches Ehrerbietungsritual die Huldigung genannt. Diese drückt in vielen Fällen einen klaren Rangunterschied aus. Die Auslegung ist laut Goffman (2013) nicht ganz richtig, da beispielsweise tibetanische Begrüßungen unter gleichgestellten Persönlichkeiten das Ausmaß einer rituellen Huldigung überschreiten können und manche Kulturkreise auf die Hierarchiestellungen sogar verzichten. Auf jeden Fall gibt die Art und Weise der rituellen Begrüßung Aufschluss über die Einordnung in die lokale Gesellschaft.

Mit speziellen Grüßen wird eine soziale Abgrenzung angedeutet. Allert (2005, S. 38) nennt als Beispiele, die den Status des Empfängers widerspiegeln: „*Guten Tag, Herr Direktor – Herr Professor – Herr Bürgermeister*“. In diesem Zusammenhang stellt Hartmann (1973) fest, dass es für die soziale Rangfolge auch von Bedeutung ist, welche Person wen zuerst grüßt. Der Sender muss demzufolge entscheiden, welche Person zuerst seinen Respekt verdient. Die bestimmte Reihenfolge der Begrüßung ist auffällig bei Festansprachen oder in der Interaktion mit einem Vorgesetzten (Broszinsky-Schwabe, 2011). Neben der Rangordnung spielen auch gewisse Werte in der Gesellschaft eine Rolle. Anhand der begrüßenden Gesten widerspiegeln sich die Positionen der sozialen Umgebung und das Taktgefühl, das gegenseitig aufgebracht wird. Allerdings ist bei der gesellschaftlichen Ordnung zu bemerken, dass die Auffassungen in vielen Kulturen differieren. Das Lächeln ist jedoch ein Exempel, das als universelles Zeichen angesehen werden kann. Die ehrerbietige Geste wird in allen Gesellschaftsformen mit friedlichen Eigenschaften verbunden und schafft stets eine soziale Ordnung (Broszinsky-Schwabe, 2011).

6.4 Missverständnisse beim öffentlichen Austausch

Verschiedene Kulturen haben verschiedene Rituale, die sich in Art und Weise der Mitteilungen unterscheiden. Sie haben aber gemein, dass es schwierig ist, sie zu verstehen und richtig aufzufassen. Begrüßungsrituale sind häufig standardisiert und erleichtern zwar die soziale Kontaktaufnahme, jedoch kann es immer wieder zu missverständlichen Wahrnehmungen kommen (Broszinsky-Schwabe, 2011; Goffman, 1982). Die Interaktionsteilnehmenden nehmen jede Aktion des Gegenübers auf und reagieren bewusst oder unbewusst auf dessen Signale. Ist die erwartete Reaktion nicht gegeben, so kommt es zu einem Regelbruch. Goffman (1982) nennt diese Handlung „korrektiven Austausch“, da ein Dialog stattfinden muss, um beide Parteien zufrieden zu stellen. Als Beispiel erläutern Goffman (1971) und Molcho (1983), dass Menschen im Aufzug häufig nicht wissen, wohin sie ihren Blick wenden sollen. So erfolgt nach dem kurzen Begrüßungsblick üblicherweise ein Abwenden, das sich oft mit einem Schauen auf die

Schuhe oder die Fahrstuhltür äußert. Wenn das distanzierende Ritual der Blickabwendung nicht von statten geht, entsteht ein unwillkürlicher Akt der Verletzung kultureller Standards und Erwartungen. Dreitzel (1983) führt dazu aus, dass die Abweichung einer sozialen Verhaltensnorm als Auslöser für das Gefühl von Peinlichkeit angenommen werden kann. So gesehen kann der gesellschaftlich angewandte Kuss zum Empfang einer Freundin oder eines Freundes als problematisches Begrüßungsritual illustriert werden. B. L. Irving (1965; zit. n. Goffman, 1982, S. 112) erläutert, dass der Interaktionsteilnehmende, für den dieses Verhalten nicht Sitte ist, versuchen wird, die Situation zu beschwichtigen und möglicherweise einen flüchtigen Kuss aus größerer Entfernung zu geben. In solch unsicheren beziehungsweise peinlichen Situationen versucht jeder Interaktionsteilnehmende mit allen Mitteln sein Image zu wahren und die soziale Routine wiederherzustellen (Dreitzel, 1983). Das bedeutet, dass eine Imagepflege ausgeführt wird. Das persönliche Territorium bleibt durch Distanzierung gewahrt und es erfolgt trotzdem mittels einer Beschwichtigungsgeste eine Anerkennung (Goffman, 1982).

Ein weiteres Missverständnis bei eröffnenden Interaktionen kann auftreten, wenn die Grußhandlung mittels Körperkontakt vollzogen wird. Das rituelle Schulterklopfen als Begrüßung ist ein Beispiel dafür. Es muss bedacht werden, dass der Vollzug für beide Interaktionsteilnehmenden angemessen gestaltet ist. So darf die Geste nicht als Aggressionshandlung gesehen werden, sondern soll ein vertrautes Gefühl auslösen und die Funktion des Begrüßungsakts erfüllen (Morris, 1986).

Fallbeispiel:

Ein Exempel einer Begrüßung, die zu keinem bestätigenden Austausch führte, wird folgend dargestellt:

Die Handlung wurde vom Empfänger der Begrüßung am 14. Oktober 2016 wiedergegeben. Die Interaktionsteilnehmerin und der Interaktionsteilnehmer haben sich zwar einmal zuvor schon gesehen, sind aber nicht befreundet und stehen auch in keiner engeren Beziehung zueinander. Der Initiator (Person A) begrüßte Person B, indem er die Hand auf ihren Nacken legte. Person A zuckte zusammen, da sie solch eine Reaktion, den anstößigen Körperkontakt, nicht erwartete. Das Gespräch, das durch dieses verwirrende Begrüßungsritual eingeleitet wurde, verlief laut Aussage von Person A „komisch“. Zur Enkodierung ist zu sagen, dass Person A aus Griechenland stammt und in den südlichen Kulturen der Körperkontakt offener gestaltet ist. Eine Berührung wird dort als freundliche Geste gesehen und es wird erwartet, dass diese auch angenommen wird. Person B ist der

österreichischen Kultur zuzuordnen, in der das Berühren des Nackens häufig mit einem unangenehmen Gefühl assoziiert wird (Molcho, 1983). Dadurch entstand ein kulturelles Missverständnis in der Interaktion. Ein korrekativer Austausch, der mittels verständigenden Worten zum Beschwichtigen der Situation durchgeführt wurde, war unumgänglich um die Interaktionshandlung weiterzuführen.

6.5 Merkmale von Begrüßungen

Das Grußverhalten ist eindeutig als interpersonelles Ritual anzusehen. Die soziale Anerkennung steht im Vordergrund. Via Blickkontakt, einem Zuwinken, einer Umarmung, einem Händedruck oder durch verbale Äußerungen wird die Interaktionsaufnahme bekundet. Zudem widerspiegelt die Art und Weise der Begrüßung die Sozialbeziehung der letzten Begegnung (Goffman, 2013; 1982). Goffman (1982) fasst Rituale als Beschwichtigungsgebärden zusammen, die durch die Beziehung der Kontaktteilnehmerinnen und Kontaktteilnehmer in unterschiedlicher Weise zum Ausdruck gebracht werden können. Trotz der verschiedenen Arten der Begrüßungen kann gesagt werden, dass rituelle Gesten und auftretende Emotionen beim Grußverhalten standardisiert sind. Mit der auftretenden Freude nach einem Wiedersehen nach einer längeren Pause, wird beispielsweise die entstandene Unsicherheit, die aufgrund der längeren Abwesenheit aufkommt, reduziert (Goffman, 2013; 1982). Es wird eine bestätigende, wertgeschätzte Anerkennung übermittelt und das Image der Interaktionsteilnehmenden von beiden Seiten gewahrt. Weitere Faktoren der Kontaktaufnahme zwischen den sich begrüßenden Personen sind die Distanz, der zeitliche Verlauf und die Beziehung, sprich der Bekanntheitsgrad. Zusätzlich betont Goffman (1982), dass von einem Zeit-Personen-Expectationssystem ausgegangen werden kann. Ein Mensch sendet in einem Augenblick ein gewisses Signal aus und erwartet eine angemessene Reaktion. Der Widerhall kann im öffentlichen Raum sehr unterschiedlich wahrgenommen werden (siehe Kap. 6.7: Begrüßungen im interkulturellen Vergleich). Begrüßungen differieren auch je nach Tageszeit. Ein „Guten Morgen“ am Nachmittag wäre eine unangemessene beziehungsweise nicht erwartete Reaktion, die eine Irritation auslösen würde (Broszinsky-Schwabe, 2011).

Ein besonderes Merkmal einer Begrüßung kann das Fehlen einer Antwort sein. Ein Beispiel ist die Frage nach der Gesundheit. „Wie geht es dir?“ kann einerseits wörtlich gemeint sein, wenn ein offensichtliches physisches Problem erkennbar ist. Meist ist die Beantwortung der Floskel als Begrüßungsritual zu sehen, die höflich den Kontakt eröffnet (siehe Kap. 6.5.2: Kontaktwörter). Es wird aber keine direkte Antwort erwartet (Broszinsky-Schwabe, 2011;

Goffman, 1982). Ein zweites Exempel aus dem sportiven Kontext tritt bei vorbeilaufenden Personen auf. Es wird häufig ein Kontaktwort zugerufen, das mit entsprechendem Ton und Geste signalisiert, dass die oder der Rufende keine Antwort von der Läuferin oder dem Läufer erwartet. Eine zusätzliche Möglichkeit einer passenden Reaktion ist, dass das vorbeilaufende Individuum seinen Oberkörper kurz zur Seite dreht, die Hand zum Gruß hebt und mit dem Weiterlaufen signalisiert, dass keine weitere Interaktion zu vollziehen ist (Goffman, 1982). Goffman (1982, S. 122) führt aus, dass diese unvollständigen Auffassungen von Begrüßungen möglich sind, weil sie funktionelle Äquivalente der vollständigen Form sind.

Es ist deutlich erkennbar, dass die Enge der Beziehung ein zentraler Bestandteil für die Art und Weise des Begrüßungsrituals ist. Der Begrüßungsakt zwischen Vertrauten dauert meist länger an und deutet auf eine wohlwollende Interaktionsteilnahme hin (Morris, 1978). Bei Personen, die sich nicht kennen, wird meist nur durch einen kurzen Blick signalisiert, dass der Kontakt wahrgenommen wurde und gleichzeitig nonverbal vermittelt, dass der Kampf ums Territorium nicht vollzogen wird (Molcho, 1983). Wichtig erscheinen auch die Entfernung und die Dauer der Abwesenheit des Gegenübers. Das Kontaktwort „Hallo“ wird unter Nachbarn angewendet, jedoch wäre es unangebracht für eine Bekanntschaft, zu der schon sehr lange kein Kontakt bestand (Goffman, 1982). Wird jedoch eine Bekanntschaft im Ausland angetroffen, fällt die Begrüßung ausgedehnter und feierlicher aus, auch wenn die Interaktionspartnerinnen und Interaktionspartner sich im alltäglichen Leben nicht begrüßt hätten. Dies kann so gedeutet werden, dass die andere Situation eine gewisse Nähe ausstrahlt und somit die Kontaktaufnahme leichter fällt. Genauso werden Begrüßungsrituale abgeschwächt, wenn die Partizipanten sich mehrmals in kürzeren Abständen sehen. Ein langes Begrüßungsritual würde die alltäglichen Handlungen einschränken. Aus diesem Grund grüßen sich Freundinnen und Freunde meist durch eine Veränderung des Ausdrucks, ein kurzes Grinsen oder ähnliche Gebärden. Wenn nach einer längeren Periode eine emigrierte Person wieder zurück in die Heimat kommt, wird erneut versucht sozialen Kontakt aufzunehmen, indem zum Beispiel alte Bekanntschaften angerufen werden. Hier ist ein passender Zeitpunkt des rituellen Begrüßens nach der Abwesenheit entscheidend (Goffman, 1982). Folglich lässt sich festhalten, dass die Kontaktwahrscheinlichkeit, die Kontakthäufigkeit, der Bekanntheitsgrad und der passende Augenblick wichtige Bestandteile sind, die für ein angemessenes Zugänglichkeitsritual entscheidend sind.

Zudem gibt es Merkmale, wie das direkte Blickverhalten, das den bestätigenden Austausch einleiten kann. Dieser differiert zwar im öffentlichen Raum je nach Kulturkreis und

Bekanntheitsgrad, aber ist bei sehr vielen Begrüßungshandlungen ein Grundelement. Das Sinnesorgan Auge kann während des Blicks auch vom Empfänger wahrgenommen werden und ist aus diesem Grund für eine Herstellung einer positiven Interaktion hervorragend geeignet (Molcho, 1983; Scherer & Wallbott, 1979). Eine geschlechterspezifische Eigenschaft ist, dass Frauen und Männer sich gegenseitig länger anschauen als gleichgeschlechtliche männliche Partizipanten (Molcho, 1983).

Begrüßungsrituale von Politikern weisen markante Merkmale auf. Erstens ist ein typisches Zeichen von Anerkennung ein in die Länge gezogener Händedruck. Als Beispiel nennt Bonnafont (1979, S. 66) das Zusammentreffen von Mao und Henry Kissinger, wo der Handkontakt 90 Sekunden andauerte. Zweitens wird häufig mit der zweiten Hand dazu gegriffen. Das wirkt auf der einen Seite sehr herzlich und in Verbindung mit den Kontaktwörtern „Mein Lieber“ oder „Lieber Freund“ weckt es einen Anschein von Vertrautheit, obwohl der Name nicht bekannt ist (Bonnafont, 1979). Ebenso ist die Hierarchie ein wichtiger Bestandteil bei Begrüßungsritualen. So stellt sich oft die Frage, ob ein Sitzenbleiben oder ein Aufstehen für die Grußgeste angebracht ist. Hierbei ist die mitvermittelte Information essentiell, da die Interaktionsteilnehmenden mit einem Sitzenbleiben ihre Machtstellung betonen. Falls der Körper zumindest ein wenig erhoben wird, deutet dies auf eine Gleichstellung hin (Bonnafont, 1979).

Schlussendlich lässt sich zusammenfassen, dass Begrüßungsrituale viele verschiedene Merkmale haben. Manche sind bei jedem Grußverhalten zu bemerken und andere treten in bestimmten Situationen auf, was zu den verschiedenen Typen von Begrüßungshandlungen führt.

6.5.1 Arten des Grußverhaltens

Goffman (1982) und Hartmann (1973) teilen Begrüßungen anhand ihrer Ausführungen und ihrem weiteren Kontaktverlauf in folgende Kategorien ein:

- 1) Grüße im Vorbeigehen: Die Interaktion verläuft zwischen zwei Bekannten, die sich während des Alltages begegnen. Die jeweilige Handlung wird durch das Begrüßungsritual nicht unterbrochen und es verläuft meist stumm. Jedoch ist der Trieb der Vollziehung sehr stark und muss unterdrückt werden, wenn eine Person den Gruß absichtlich versucht auszuweichen oder beide so tun, als ob die Beziehung für ein Begrüßungsverhalten nicht bestünde. Des Weiteren fallen Überraschungsbegrüßungen in diesen Grußterminus hinein. Der unerwartete Kontakt fällt meist ausgiebiger aus und die Interaktion verläuft meist in einer ungeschickten und verwirrten Art (Goffman, 1982).

- 2) Begrüßung als Beginn eines Gesprächs: Hier tritt ein bestätigender Austausch zwischen zwei Individuen auf, die durch verschiedene einleitende Rituale eine Interaktion beginnen. Die Intention ist, dass Aufmerksamkeit auf den Empfänger gelenkt wird und somit signalisiert wird, dass eine Konversation erwünscht ist. Der Unterschied zum oben genannten Begrüßen im Vorbeigehen ist, dass der Gruß eine Kontaktaufnahme ist und so auch eine weitere Phase eingeleitet wird, die beim „über den Weg Laufen“ nicht beabsichtigt wird. Eine Voraussetzung ist der Ausdruck einer erhöhten Zugänglichkeit. Das bedeutet, dass die Begrüßung sich auf eine bereits bestehende Beziehung, also auf eine Bekanntschaft bezieht oder dass in diesem Augenblick durch die Herstellung des Kontaktes eine erhöhte Zuwendung geschaffen wurde und ein Miteinander gebildet wird. Diese Art des Grüßens kann beispielsweise ein Vorstellen eines Bekannten sein oder im Beruf als Begrüßungsritual beim Eintritt in die Institution vollzogen werden. So wird eine offene Beziehung hergestellt und die stetige Bereitschaft für einen Kontakt ist gegeben (Goffman, 1982).
- 3) Unterlassene Begrüßungshandlungen: Hier entsteht die Kontaktaufnahme ohne Grußwort oder Grußgebärde. Die ersten Worte der Interaktion sind meist Fragen, die den Empfänger überrumpeln. Hartmann (1973, S. 148) veranschaulicht die unterlassenen Grußhandlungen anhand zweier Beispiele:
- *A begrüßt B mit den Worten: „Wo bist du gestern den ganzen Abend gewesen?“*
 - *A überfällt B mit einer Frage, Sorge oder einem unerwarteten Bekenntnis, etwa am Telefon: „Du, ich habe ein ganz schwieriges Problem, und zwar habe ich ...“*

Zusammenfassend betont Goffman (1982), dass Begrüßungen und Verabschiedungen als Zugänglichkeitsrituale angesehen werden können. Beim Ersteren tritt eine Erhöhung der Zutraulichkeit auf und beim Letztgenannten eine Verminderung dessen. Der Austausch beim Vorbeigehen ist ein Grenzfall, da die Begrüßung die Verabschiedung miteinschließt. Goffman (1982, S. 119) nennt dies eine „Ritualisierung eines Rituals“, da mit dem Eröffnen keine weitere Periode eingeleitet wurde und der rituelle Abschluss nicht nötig ist.

6.5.2 Kontaktwörter

Es gibt viele verschiedene Arten einen Kontakt einzuleiten. Am gebräuchlichsten sind Ausdrücke wie „Guten Tag“, Floskeln wie „Wie geht es dir?“ oder Höflichkeitsformen, wie die Nennung des akademischen Titels. Die Bedeutung dieser einleitenden Phrasen variiert stark und ist deshalb ein wichtiger Aspekt bei der Interpretation von Begrüßungen.

Bei Kontaktwörtern ist entscheidend, dass der Situationskontext richtig dargelegt wird. „Guten Tag“ kann nämlich am Beginn einer Interaktion stehen als auch am Ende. Wird der Ausdruck als Verabschiedung gebraucht, löst es beim Empfänger Unbehagen aus und ist als unhöfliche Geste einzustufen. Im Gegensatz dazu können die Floskeln „Wie geht’s“ oder „how do you do?“ nur am Anfang einer Interaktion angewandt werden (Hartmann, 1973). So erfordert die Verwendung von Kontaktwörtern bestimmte Verhaltensregeln, die verschiedene Bedeutungen darlegen. Floskeln werden nach Malinowski (1923; zit. n. Hartmann, 1973, S. 151) als Sprechfunktion aufgefasst, die zu den kontaktbezogenen Mitteilungen gehören. Broszinsky-Schwabe (2011) bezeichnet „Wie geht’s dir?“ als Höflichkeitsfloskel, die auch als Sprechfunktion begriffen wird, da sie keine direkte Antwort erfordert. Der Gegengruß wird häufig durch ein Zunicken oder einem Lächeln bekundet. So kann „Wie geht’s?“, obwohl es eine Frage ist, als Kontaktwort aufgefasst werden (Hartmann, 1973). Bei der Verwendung von Floskeln muss stets der Kontext miteinbezogen werden. Als Beispiel nennt Broszinsky-Schwabe (2011) die polnische Gesellschaft, die „Wie geht’s dir?“ wörtlich nimmt und standardgemäß beantwortet.

Die begrüßenden Ausdrücke dienen nur zur Erhöhung der Zugänglichkeit, wodurch oft eine weiterführende Handlung eingeleitet wird (Broszinsky-Schwabe, 2011; Goffman, 1982). Hartmann (1973) ergänzt, dass die Partizipanten keine Erwartungen bezüglich der weiteren Interaktion haben, wenn die Begegnung mit einem Kontaktwort eröffnet wird. „Hallo“ und „Guten Tag“ als Begrüßungsrituale dienen somit als Gruß, der den weiteren Kommunikationsaustausch gänzlich offen lässt. Dadurch wird Dauer und Zweck der Handlung festgelegt. Der Empfänger kann die Aufforderung akzeptieren oder missachten. So entsteht eine gewisse Position der Partizipanten während des Austauschs (Goffman, 1982).

Ein besonderes Merkmal von Kontaktwörtern ist, dass sie mit ihrer reinen Aussprache keine zusätzlichen Informationen übermitteln. Wird jedoch die Gestik oder der Tonfall miteinbezogen, kann das Wort „Hallo“ mehrere Bedeutungen haben. Einerseits heißt es, dass die Kanäle offen sind und ein Gespräch beabsichtigt wird. Andererseits kann mit einem „Hallo“ in ansteigendem Ton ausgedrückt werden, dass jemand in der Nähe ist und den Raum betreten möchte (Goffman, 1982).

Ein weiteres Begrüßungsmerkmal sind Anredeformen. Sie treten meist in Verbindung mit Abhängigkeitsverhältnissen auf und zeigen die gesellschaftliche Position. Mit Titeln oder sonstigen Zusätzen wie „Guten Tag, Herr Direktor“ können diverse Eigenschaften, wie Achtung und Ehrerbietung, Herablassung und Geringschätzung bekundet werden (Hartmann, 1973). Dadurch entsteht eine gewisse Distanz, die den weiteren

Interaktionsverlauf beeinflusst. Ein positiver Aspekt dieser kontakteröffnenden Wörter ist, dass durch die rituelle Begrüßung eine gewohnte Struktur geschaffen und die Zugänglichkeit erhöht wird.

Kontakteröffnende Phrasen:

Kontaktwörter verändern sich im Laufe der Zeit. „Grüß Gott“ oder „Servus“ wird laut dem deutschen Wochenmagazin „Die Zeit“ vom Hochdeutschen ersetzt und der Wiener Sprachwissenschaftler Peter Wiesinger führt aus, dass fast nur mehr „Hallo“ als Kontaktwort zu vernehmen ist (Malensek, Ramic & Stojanoski, 2014). Des Weiteren heißen laut Malensek et al. (2014) Personen türkischer Abstammung ihr Gegenüber mit einem "Merhaba", das guten Tag bedeutet, willkommen. Ein Gruß mit religiösem Hintergrund ist "Selamün aleyküm", das Friede sei mit dir ausdrückt. Hierbei ist hervorzuheben, dass türkische Jugendliche häufig nur die Kurzform „Selam“ verwenden (Malensek et al., 2014).

Eine Begrüßung ohne verbales oder nonverbales Grußzeichen wird als unhöflich eingestuft. So kann es vorkommen, dass der Empfänger sich nach einer zugleich gestellten Frage angegriffen fühlt und eine Feindseligkeit ausdrückt. Erfolgt der Einstieg ins Gespräch direkt mit der Darstellung eines Problems, wird ein Unbehagen empfunden, da eine sofortige Bewältigung der Sachlage gefordert wird. Ist der Beziehungsgrad zwischen den Interaktionsteilnehmenden hoch, kann ein „Du“ als einleitendes Kontaktwort angesehen werden (Hartmann, 1973). Mit diesem Hintergrund fällt das oben genannte Beispiel von Hartmann (1973, S. 148) „*Du, ich habe ein ganz schwieriges Problem ...*“ nicht in die Kategorie der unterlassenen Begrüßungshandlungen hinein.

6.6 Begrüßungen der westlichen Kultur



Abbildung 5: *Der Händedruck* (Graf, 2017)

Das gängige Begrüßungsritual in unserem Kulturkreis ist der Augenkontakt in Verbindung mit einem Händedruck (siehe Abb.: 5). Oft werden auch verbale Grußformen, wie beispielsweise „Guten Tag“ beobachtet. Zusätzlich kann zum Schütteln der Hände auch eine kleine Verbeugung stattfinden (Molcho, 1983). Im westlichen Raum werden meist typische Phrasen zur Kontaktaufnahme verwendet, wie das in England beim „how do you do“ der Fall ist (Broszinsky-Schwabe, 2011). Der Körperkontakt zwischen zwei Personen, außerhalb der familiären oder intimen Umgebung, ist im deutschsprachigen Raum eher rar. Die Bestimmungen beim Berühren sind streng gehalten. Folglich wird meist der klassische Händedruck angewandt, da er so gut wie nie unangebracht ist und eine gewisse Distanz wahrt. Erst nach größerer Vertrautheit erfolgt eine Umarmung oder ein freundschaftlich gemeinter Kuss, der in der westlichen Kultur eher unter Frauen gebraucht wird (Bonnafont, 1979; Broszinsky-Schwabe, 2011; Molcho, 1983).

In Ländern wie Frankreich, Italien und Griechenland werden offene Interaktionsgebärden verwendet. Manchmal werden anstatt der Hände die Unterarme zusätzlich ergriffen, was einen umfangreicheren Körperkontakt mit sich bringt (Bonnafont, 1979). Hier ist auch ein Wangenkuss unter nicht bekannten Personen angebracht. Hervorzuheben ist der traditionelle französische Kuss „la bise“, der seit Jahrzehnten besteht und bis heute in jeder Gesellschaftsschicht angewendet wird. Die Ausführung des Wangenkusses differiert. In Österreich werden üblicherweise die linke und danach die rechte Wange geküsst. Manchmal geben sich auch enge Freundinnen ein „Bussi“ auf den Mund. Staatsangehörige aus südlichen Regionen begrüßen sich meist mit drei Küssen auf die Wange, wobei im arabischen Raum das Begrüßungsritual nur unter gleichgeschlechtlichen Individuen vollzogen wird. (Malensek et al., 2014).

Im Gegensatz zu den offenen Begrüßungsritualen ist in den nördlichen Regionen eine enthaltsame Kontaktaufnahme angemessen. Skandinavier schätzen eine distanziertere Begrüßung um ihre territoriale Zone zu schützen (Malensek, et al., 2014). Außerdem ist in diesen Regionen ein sozialer Kuss unter Männern verpönt. Die starre Armhaltung beim Händedruck wird als eine Art von Disziplinierung angesehen. Ein englischer Gentleman reicht nämlich nicht die Hand, sondern begibt sich in eine Nähe zur Interaktionspartnerin beziehungsweise zum Interaktionspartner, die ein Händeschütteln nicht erlaubt. Dadurch kann eine kleine respektvolle Verbeugung stattfinden. Eine alltägliche Begrüßung im anglikanischen Raum kann auch mit einem einfachen Zeichen mit dem Kopf signalisiert werden (Argyle, 2013; Broszinsky-Schwabe, 2011; Molcho, 1983).

Der Blick in die Augen des Gegenübers ist ein unentbehrlicher Bestandteil des Begrüßungsrituals in der westlichen Gesellschaft. Damit wird der Kontakt aufgenommen

und mit weiteren Gebärden verknüpft. Allgemein kann gesagt werden, dass der Blick zwischen zwei bis vier Sekunden andauert, wobei Sympathieempfindungen nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Dies kann jedoch je nach Bekanntheit, Geschlecht und Kulturkreis variieren (Molcho, 1983).

6.7 Begrüßungen im interkulturellen Vergleich

Molcho (1983) führt treffend aus, dass Körpersprache zur Fremdsprache werden kann. Gerade noch fundierte Gebärden, die aus der Entwicklungsgeschichte stammen, haben eine gemeinsame Symbolik, die von Generation zu Generation weitergegeben wird. Die gesellschaftlich veränderten und kulturell geprägten Verhaltensweisen sind vorsichtig zu betrachten. Sie haben meist unterschiedliche Bedeutungen in verschiedenen Ländern, das heißt, dass ihre Codes zuerst erkannt werden müssen, um die richtige Begrüßung zu wählen (Broszinsky-Schwabe, 2011).

In südlichen Ländern ist der Körperkontakt bei Begrüßungen öfters zu erkennen. Berührungen treten früher auf und sind gewöhnlicher. Jedoch ist zu bemerken, dass der Körperkontakt in der arabischen Kultur zwischen Frauen und Männern verhaltener ist und ein Händedruck anstatt eines Wangenkusses angebracht ist (Malensek, et al., 2014). Auch das Blickverhalten differiert kulturspezifisch. Die Dauer des Blicks unter arabischen Männern ist im interkulturellen Vergleich länger veranschlagt, hingegen sich Asiaten nur kurz zuwenden und Afrikaner dem Blickkontakt nur eine geringe Aufmerksamkeit schenken (Molcho, 1983).

Ein Begrüßungsritual in den orientalischen Ländern und östlichen Kulturen ist das „Sich-zu-Boden-Werfen“ beziehungsweise das Senken des Kopfes vor dem Herrscher. Das respektvolle Zusammentreffen kann als Demutsverhalten bezeichnet werden (Molcho, 1983). Auch in Japan heißt man sein Gegenüber mit einer tiefen Verbeugung willkommen, wobei die Hände flach auf die Oberschenkel gelegt werden. Die Handlung wird aus der Hüfte und mit geradlinigem Oberkörper vollzogen (Argyle, 2013). Molcho (1983) erläutert, dass damals die Japaner das Ritual mehrmals wiederholten um ihre Hochachtung auszudrücken. Heutzutage wird der Status mit Visitenkarten, die rituell gesehen sofort gelesen werden, bekundet. Der Kulturkreis rund um Indien gibt die Handflächen zueinander und neigt den Kopf (Argyle, 2013; siehe Abb.: 6).



Abbildung 6: *Indische Begrüßung*³

Diese Haltung symbolisiert die friedliche Absicht und drückt Bescheidenheit aus. Die iranische Gesellschaft betrachtet beispielsweise als Höflichkeitsgeste ein mehrmaliges Fragen nach der Gesundheit. Außerdem verwenden sie auch zur Verabschiedung spezielle Rituale, die sehr bildhaft ausgeschmückt sind (Broszinsky-Schwabe, 2011). Generell wird ein Händedruck in östlichen Regionen nur selten angewendet. Wenn die Handlung dennoch vollzogen wird, dann nur unter männlichen Personen. Malensek et al. (2014) führen aus, dass Männern der islamischen Gesellschaft eine Körperberührung mit einer Frau als Begrüßungsgeste sogar untersagt ist, außer sie gehören zur engen Familie.

Bei amerikanischen Staatsangehörigen wird das Ritual des Händeschüttelns verkürzt und in Verbindung mit den Begrüßungsworten „Hi“ oder „Hello“ die Hand gehoben (Molcho, 1983). Bonnafont (1979, S. 70) beschreibt den amerikanischen Händedruck „cold fish“ als „unbewegte, formlose, inaktive Hand, die in der Hand des Partners strandet“. Das Begrüßungsritual wird von kräftigen meist männlichen Personen oder Sporttreibenden benutzt. Sie zeigen damit, dass sie ihre muskuläre Überlegenheit gegenüber den schwächeren Interaktionsteilnehmenden nicht ausspielen wollen. So zügeln sie ihren Händedruck und drücken eine Passivität aus, die ein abstoßendes Gefühl entstehen lässt.

Ein Heben des Hutes ist nicht nur ein Begrüßungszeichen aus Kontinentaleuropa, sondern wird auch in Lateinamerika zelebriert. Oftmals wird in diesem Umkreis auch eine Umarmung als Begrüßungsakt durchgeführt. Die Begrüßungshandlung unter Freunden wird mit einem

³ <http://www.traum-ferienwohnungen.de/reisemagazin/wp-content/uploads/2012/04/indien-begrueessung-frau-traditionell.jpg>. [Zugriff am 13.3.2017]

Händedruck eingeleitet. Danach erfolgt eine Umarmung mit einem Wangenkuss, die mit einem Schulterklopfen beendet wird. Weibliche Personen, bekannt oder unbekannt, grüßen einander nur mit einem kurzen Kuss auf die Wangen (Malensek et al., 2014). Argyle (2013) erläutert eine ähnliche Begrüßungsprozedur, die in Lateinamerika zur Anwendung kommt. Bei dieser wird zunächst der Kopf über die rechte Schulter des Gegenübers gelegt und danach drei kleine Schläge auf den Rücken gegeben. Im Anschluss vollziehen sie das gleiche Ritual nochmals über die linke Schulter.

Das mehrfach angewandte Begrüßungsritual in Russland ist das Halten der Arme des Gegenübers. So werden die Hände fixiert und stellen keine Bedrohung mehr dar. Danach folgt ein freundschaftlicher, aber rangabhängiger Kuss auf die Wangen. Die höchste Ehrerbietung wird durch einen Kuss auf den Mund bekundet und die geringste Anerkennung durch ein leeres Küssen, wobei sich nur die Wangen berühren. Hier ist zu bemerken, dass dieses Ritual auch unter Männern einen hohen Stellenwert hat und in sozialistischen Ländern als „Bruderkuss“ unter Politikern vollzogen wurde (Broszinsky-Schwabe; Molcho, 1983).

Im afrikanischen Raum hat der direkte Augenkontakt im Allgemeinen keine besondere Wichtigkeit (Molcho, 1983). Ein exemplarisches Begrüßungsritual, das unter den Mossi, ein Volk in Burkina Faso, vorkommt, schildert Collett (1983; zit. n. Argyle, 2013, S. 86). Es trägt den Namen „poussi-poussi“. Bei der Begrüßung des Herrschers „liegen die Untertanen auf dem Boden, drücken die Stirn in den Staub und trommeln mit den Ellenbogen auf den Boden“. Bei afrikanischen Begrüßungen ist zu bemerken, dass häufig nach dem Wohlbefinden der Person und dessen Familie gefragt wird. In Ostafrika werden die älteren Menschen von den Kindern mit einem Kniefall begrüßt. Sie senken dabei ihren Kopf und strecken die rechte Hand aus, während die ältere Person ihre Hand auf das Haupt legt und nach dessen Gesundheit fragt (Broszinsky-Schwabe, 2011). So wird gegenseitiger Respekt gezeigt, der auch mit mehrmaligen Nachfragen nach dem Befinden deutlich gemacht wird.

Des Weiteren ist in manchen Ländern ein Schulterklopfen als Begrüßungsritual angemessen. So erläutert Argyle (2013), Broszinsky-Schwabe (2011) und Morris (1986), dass Inuit einen spielerischen Schlag mit der Handfläche auf die Schultern einer Freundin beziehungsweise eines Freundes als Begrüßung verwenden. Dieses Ritual wird in anderen Gesellschaften auch als informelle Begrüßung gebraucht und ersetzt den konventionellen Handschlag. Das Schulterklopfen setzt immer eine gewisse Art von Geborgenheit und Sicherheit voraus. Somit kann gesagt werden, dass das Schulterklopfen eine engere Beziehung zwischen den Interaktionsteilnehmenden verlangt (Morris, 1986; Bonnafont, 1979).

Trotz der vielen differierenden Begrüßungshandlungen in den verschiedenen Kulturen, können auch gemeinsame Eigenschaften entdeckt werden. Die wiederholt vorkommende Merkmale sind: die große räumliche Nähe und die frontale Orientierung zueinander, das Zucken mit den Augenbrauen, das Lächeln, der Blickkontakt und der Körperkontakt, das sichtbare Präsentieren der Handflächen beziehungsweise das Händeschütteln und Bewegungen des Kopfes, wo sich das Kopfnicken oder die Verbeugung einordnen lässt (Argyle, 2013).

7 Körpersprache und ihre Enkodierung

Der vorliegende Abschnitt beschäftigt sich mit den nonverbalen Zeichen, die häufig bei Begrüßungen zu sehen sind. Die Reize, die durch die gezeigten Gesten entstehen, spielen eine wesentliche Rolle bei der Enkodierung. Außerdem sind die gezeigten Botschaften für die nachstehende Interpretation der durchgeführten Beobachtungen essentiell.

Goffman (1982) bezeichnet das Aufeinandertreffen zweier Personen als sozialen Kontakt, wenn beide wissentlich erkennen, dass Kontakt aufgenommen wird. Dies kann durch diverse nonverbale und verbale Aktionen geschehen. Das bekannteste Axiom von Watzlawick et al. (2011, S. 60) besagt, dass der Mensch „nicht nicht kommunizieren“ könne. Alle Botschaften während der Interaktion haben Einfluss auf die aktuelle Situation. Die Informationen werden vom Sender enkodiert und müssen vom Empfänger passend interpretiert werden (Broszinsky-Schwabe, 2011). Folglich hat die Körpersprache und dessen Enkodierung eine besondere Bedeutung bei Begrüßungsritualen, was nun näher beleuchtet wird.

Verbale und insbesondere nonverbale Botschaften lösen beim Begrüßen etliche Reize im Organismus aus, die eine Kontaktaufnahme signalisieren. Diese Sinneswahrnehmungen teilt Bonnafont (1979) in visuelle Eindrücke, Gehöreindrücke, Geruchseindrücke und Berührungseindrücke ein. Goffman (1982) führt aus, dass Handlungen beim Grußverhalten als Beschwichtigungsgebärden aufgefasst werden können. All die Gesten, die beim Begrüßen eine wesentliche Rolle spielen, wie der Blickkontakt, das Zuwinken, die Umarmung oder der Händedruck drücken eine soziale Anerkennung aus und lösen beim Empfänger und beim Sender bestimmte Reaktionen aus. Beim ersten Kontakt werden zunächst Signale über das Auge und das Ohr empfangen (Bonnafont, 1979). So kann in kürzester Zeit gefolgert werden, ob die Person ihre Zugänglichkeit erhöht, sodass ein bestätigender Austausch stattfinden kann (Goffman, 1982).

Bei der Dekodierung der nonverbalen Kommunikation bei Begrüßungsritualen muss besonders behutsam vorgegangen werden. Bonnafont (1979, S. 40) erläutert ein Beispiel, an dem erkennbar ist, wie mehrdeutig die Körpersprache sein kann und wie wichtig ihre Interpretation für den Interaktionsverlauf ist. Das Heben der rechten Hand kann nämlich erstens einen militärischen Gruß signalisieren. Diese Geste kann jedoch auch ironisch als Nachahmung gemeint sein. Zweitens kann es eine Bewegung sein, um ein Insekt zu vertreiben oder drittens eine Handlung die keinerlei nähere Bedeutung hat.

7.1 Gestik

Eine Geste kann beiläufig stattfinden oder auch bewusst gesetzt werden. Das Wesentliche ist, dass die vollzogene Gebärde beobachtet werden kann. Es gibt zwei große Gruppen von Gesten, die primären und die sekundären Gesten. Zum Ersten ist beispielsweise das Winken zu zählen. Diese Handlung beschränkt sich auf die Begrüßung und hat nur eine kommunikative Rolle. Die sekundären Gesten werden auch beiläufige Gesten genannt. Sie drücken meist Stimmungen aus und werden eher unbeabsichtigt vollzogen. Ein Niesen kann beispielsweise dem Empfänger übermitteln, dass der Sender erkältet sein könnte. Dies zeigt, dass jede Geste eine visuelle Information wiedergibt und entscheidend ist, welche Signale von der Interaktionspartnerin beziehungsweise vom Interaktionspartner empfangen werden (Morris, 1978). Da Gesten einen Kontakt von mindestens zwei Personen voraussetzen, findet nach Goffman (1982) ein interpersonelles soziales Verhalten statt. Zusätzlich zu dem übermittelten Gesichtsausdruck sind bei Begrüßungsritualen Handbewegungen von Bedeutung. Sie übermitteln wesentliche Signale, wodurch die Sprache ersetzt werden kann (Scherer & Wallbott, 1979).

7.1.1 Blickverhalten

Da beim direkten Anblick das Auge sichtbar und somit vom Empfänger gut wahrgenommen werden kann, ist die Bedeutung des Blickkontaktes ein wesentlicher Faktor für die gesendeten Informationen (Scherer & Wallbott, 1979). Bei Begrüßungsritualen sehen die Interaktionsteilnehmenden einander in die Augen und es entsteht eine gewisse Beziehung, die entweder auf einen Territorialkampf oder auf eine fortlaufende Kommunikation hinausläuft. Der Blick zwischen die Augen sendet ein Signal von Desinteresse aus, was wiederum den Empfänger verwirrt. Werden aber nun die Augen weit aufgerissen deutet das auf eine positive Bereitschaft für einen Informationsaustausch. Wenn eine Person auf den Boden blickt, kann dies ein Zeichen von Demut oder Unterwerfung sein. Jedoch ist hierbei zu bemerken, dass dieses Blickverhalten interkulturell stark variiert (Molcho, 1983). Oftmals wird durch das unbewusste Blickverhalten die Interaktion wesentlich beeinflusst. So erläutert Morris (1978), dass manche Personen den Blickkontakt zunächst zu vermeiden versuchen. Das kann einerseits aus Schüchternheit geschehen, wie es beim Erstkontakt zweier Personen, die sich gegenseitig anziehend finden, stattfindet oder aus passiver Unterlegenheit, wenn eine Macht von der interaktionsteilnehmenden Persönlichkeit entsendet wird.

7.1.2 Gesichtsausdruck

Beim gegenseitigen Anblick kommen zwar zunächst die Augen in den Blickpunkt, jedoch betont Molcho (1983), dass auch die positive Ausstrahlung des offenen Mundes ein Grundelement bei Begrüßungsritualen ist. Das Öffnen des Mundes beziehungsweise das Hinaufziehen der Mundwinkel ist eine mehrfach verwendete Geste, die einen sozialen Kontakt einleitet. Diese Gebärde nennt Molcho (1983) den „Süßgeschmack-Ausdruck“. Beim Lächeln strahlt das Gesicht und bildet mit den Augen ein System, das eine wohlwollende Erwartung beim Empfänger auslöst. Das Lachen deutet in allen Kulturen auf eine friedliche Absicht hin. Wird aber der dazu gehörige Blick als kalt empfunden, so wirkt das Lächeln unehrlich und übermittelt eine negative Botschaft (Broszinsky-Schwabe, 2011; Molcho, 1983). Des Weiteren kann das Zeigen der Zähne ein Überlegenheitsgefühl andeuten, das Molcho (1983, S. 134) wie folgt deutet: „Ich kann dich beißen, aber ich benutze meine Zähne nicht, weil du in mir ein angenehmes Gefühl weckst.“

7.1.3 Berührungsverhalten

Hier werden der Händedruck, die Umarmung, das Schulterklopfen, der Handkuss oder andere zufällige und unabsichtliche Berührungen eingeordnet (Bonnafont, 1979). Durch den Berührungssinn wird dem Menschen die Welt begreifbar. Angenehme Gefühle werden durch den Körperkontakt ausgelöst und das Individuum spürt die wohlwollende Umgebung (Molcho, 1983). Berührungen finden meist erst statt, wenn eine gewisse Beziehung zum Gegenüber besteht, die je nach Kulturkreis variiert (siehe Kap. 3.7: Begrüßungen im interkulturellen Vergleich).

Der Händedruck:

Molcho (1983) stellt fest, dass die Hände eine sehr starke Ausdruckskraft haben. Sie sind ein bedeutendes Kommunikationsinstrument, um mit der Außenwelt in Kontakt zu treten. Besonders der deutschsprachige Kulturkreis wendet den Händedruck als Begrüßung sehr häufig an. Hier entsteht ein Körperkontakt, der eine Freundlichkeit ausdrückt und es wird gleichzeitig die Distanz gewahrt. Kommt die Kontakt aufnehmende Person mit dem ausgestreckten Arm auf ihr Gegenüber zu, muss der zu Begrüßende zurückweichen. So entsteht einerseits Platz für eine zusätzliche kleine Verbeugung und andererseits wird das Territorium von vornherein festgelegt. Wenn die Reaktion ein leicht vorgestreckter Arm ist, so muss die Initiatorin beziehungsweise der Initiator eine noch weitere Distanz überwinden, die sie beziehungsweise ihn zwingt in eine unterlegene Position zu fallen. Es kann gesagt werden, dass ein komplett ausgestreckter Arm ein Zeichen für Vorsicht ist und die

territoriale Zone vor Eindringlingen schützt (Bonnafont, 1979; Molcho, 1983). Wird ein Händedruck nicht erwidert, demonstriert dies Kampfbereitschaft. Falls der Blickkontakt beim Begrüßen mit ausgestrecktem Arm zusätzlich vermieden wird, deutet dies auf eine absolute Abneigung hin, die einen vor entstehenden Unannehmlichkeiten warnen soll (Bonnafont, 1979). Ebenso kann der Hautkontakt während des Händeschüttelns bestimmte Emotionen signalisieren. Ein kurzer Händedruck zwischen Finger und Daumen, wobei die Berührungsoberfläche gering gehalten wird, da die Handteller sich nicht berühren, verdeutlicht ein Missfallen (Molcho, 1983). Der Interaktionsteilnehmende vollzieht zwar das Begrüßungsritual, aber signalisiert gleichzeitig, dass der Körperkontakt unerwünscht ist. Dies wird meist auch als arrogantes Verhalten registriert (Bonnafont, 1979). Ein starker Händedruck oder ein schnelles Zurückziehen der begrüßenden Hand kann beispielsweise zeigen, dass die Person sich unsicher fühlt und mit der Begrüßungsausführung dieser Situation entgegenwirken möchte. So wird einerseits mit der Kraft versucht überlegen zu wirken und andererseits mit dem voreiligen Zurückziehen der Hand die Flucht ergriffen (Bonnafont, 1979; Molcho, 1983). Allerdings sollte beim Druck der Hände auf die mitvermittelte Körperhaltung und auf die jeweilige Kultur des Gegenübers ein Augenmerk gelegt werden. Broszinsky-Schwabe (2011) erläutert, dass im deutschen Raum eine Person mit einem kräftigen Händedruck eine gewisse Ehrlichkeit übermittelt. Überdies zeigt der feste Handschlag unter Männern ein selbstbewusstes Auftreten, das kulturspezifisch divergiert. So gilt im asiatischen Raum ein energisches Händeschütteln als taktlos (Malensek, et al., 2014) und die Massai in Ostafrika geben einem Unbekannten nur den regungslosen Arm zur Begrüßung. Erst nach größerer Vertrautheit wird der Händedruck stärker (Broszinsky-Schwabe, 2011).

Weitere beobachtbare Merkmale, die zur Enkodierung der Körpersprache dienen, sind die mitvermittelten Körperhaltungen. So ergänzt die repräsentierte Pose das Grußverhalten und bekräftigt die zu vermittelte Botschaft, die den Interpretationsspielraum der Begrüßung festlegt. Einerseits wirkt eine aufrechte, offene Position einladend und zeigt Lebendigkeit, andererseits löst eine lasche, kraftlose Handhaltung ein Gefühl von Desinteresse aus. Solch ein nonverbales Signal besagt, dass sich der weitere Verlauf auf die sachliche Ebene beschränken wird (Molcho, 1983). Außerdem führt Molcho (1983) aus, dass einerseits ein Händeschütteln mit beiden Händen herzlich gemeint sein kann. Der Initiator beziehungsweise die Initiatorin empfindet das Zusammentreffen so lebhaft, dass er oder sie das auch aktiv zeigen will (Bonnafont, 1979). Das bedeutet, dass das Umschließen mit den Händen auch als kleine Umarmung gedeutet werden kann. Andererseits kann es auch eine Ablehnung darstellen, falls die Hand der Kontaktpartnerin beziehungsweise des

Kontaktpartners festgehalten wird. So wird eine Bewegungseinschränkung herbeigeführt und zum Ausdruck gebracht, dass keine Emotionen vom Gegenüber angebracht sind (Bonnafont, 1979; Molcho, 1983).

Umarmung:

Erst mit größerer Vertrautheit erfolgt eine Umarmung oder ein freundschaftlich gemeinter Kuss. Dieses Berührungsverhalten löst ein Gefühl von Geborgenheit aus. Wir empfinden eine Sicherheit, die wir als Kind von den Eltern so übertragen bekamen (Bonnafont, 1979; Morris, 1986). Der Verlauf der Umarmung als Begrüßungsakt ist oft aufgrund der Körpergröße determiniert. Die größere Person umschließt die Schultern des anderen, wohingegen die andere Person eher den Rücken umarmt. Bei zwei gleich großen Individuen kann davon ausgegangen werden, dass die Initiatorin beziehungsweise der Initiator der Begrüßung die Schultern des Gegenübers umschließt. Ist die auslösende Person wesentlich kleiner, wird sie zuerst die Interaktion beginnen, indem sie den Rücken mit ihren Armen umfasst (Morris, 1986).

Schulterberührungen:

Manchmal fasst die freie Hand beim Händeschütteln die Schulter beziehungsweise den Oberarm des zu Begrüßenden. Oft wird dieses Begrüßungsritual unter Bekannten gewählt, die früher einmal befreundet waren und sich nun nicht mehr so oft sehen. Der Zweifel, beziehungsweise das ungute Gefühl, das bei der Begrüßung aufkommt, wird durch den zusätzlichen Körperkontakt überdeckt (Bonnafont, 1979). Das klassische Schulterklopfen kann auch als Nähe ohne Weichlichkeit gedeutet werden. Es kommt zum Teil bei Personen vor, die beim Militär gemeinsam gedient oder zusammen Sport betrieben haben. Oft ist die Begrüßung auch unter Kameradinnen und Kameraden zu beobachten, die eine oberflächige Beziehung haben und sich mit dem Schulterklopfen oder auch mit Rippenstößen zur Schau stellen wollen. Bei der Ausübung des Begrüßungsrituals muss Bedacht genommen werden, dass beide Interakteure die Geste des Schulterschläges als angenehm empfinden, da ansonsten kein bestätigender Austausch stattfinden kann (Bonnafont, 1979; Morris, 1986).

7.1.4 Armbewegungen

Armbewegungen und in weiterer Folge die Haltung der Hände sind aussagekräftige Kommunikationsmittel, um mit der Außenwelt in Kontakt zu treten (Molcho, 1983). Es gibt viele Bereiche, in denen Armhaltungen als Begrüßungsrituale angewendet werden. So zeigen königliche Familien einen gefühlsbetonten und kraftlosen Gruß mit hoch gehobenem Arm. Dies deutet auf eine passive Machtausübung hin. Wird jedoch die Faust geballt, stellt dies eine revolutionäre Geste dar. Der militärische Gruß, Hand an die Kopfbedeckung, kann als Beschwichtigungsgeste ausgelegt werden und übermittelt dem Gegenüber eine friedliche Absicht, da es eine Helmabnahme darstellt (Morris, 1986).

Die Haltung der Arme spielt bei der Signalübermittlung eine große Rolle. Sie gibt Aufschluss darüber, wie die Begrüßung von der Empfängerin oder dem Empfänger verstanden werden kann. Morris (1986, S. 141 f.) erläutert dazu vier Haltungen der Arme:

- 1) Die herabhängenden Arme: Sie zeigen eine neutrale Stellung. In dieser Position fühlt sich der Mensch wohl und ist meist entspannt. Es übermittelt in der Interaktion eine Art von Passivität, die die Zugänglichkeit vermindert (Molcho, 1983).
- 2) Die gehobenen Arme: Meist wird diese Geste mit Triumph- oder Siegesvorstellungen verknüpft. Politiker und besonders Fußballer grüßen so ihre Fans und drücken ihre Größe und Stärke aus, die ihnen Aufmerksamkeit verschafft.
- 3) Die ausgebreitenden Arme: Sie sind schon aus größerer Entfernung erkennbar. Auf der einen Seite wird diese Körpersprache als direkte Begrüßung angewandt. Sie zeigt eine hohe Willigkeit zum Kommunikationsaustausch und kann als offene Umarmung gedeutet werden (Molcho, 1983). Auf der anderen Seite erwarten Akteure, wie zum Beispiel Zirkuskünstler, einen Applaus vom Publikum, wenn sie mit ausgebreitenden Armen nach einer erfolgreichen Aufgabe vor ihnen stehen.
- 4) Die vorgestreckten Arme: Die Körpersprache der vorgestreckten Arme ist mehrdeutig. Sie kann je nach Ausführung als Ablehnung, Aggression oder auch als Bitte beziehungsweise als Einladung zu einer Umarmung gesehen werden.

Grundsätzlich ist zu betonen, dass eine ausgestreckte Armhaltung immer auf ein gewisses Vertrauen hinweist. Die Vorderseite wird geöffnet und so der Schutz aufgegeben (Molcho, 1983; Morris, 1986). Auch das Zeigen der Handflächen deutet auf eine hohe Zugänglichkeit hin, die eine interpersonelle Interaktion ermöglicht. Sie übermittelt ein Gefühl von Vertrautheit und Sicherheit, wodurch einer Konfrontation ausgewichen wird (Goffman 1982). Die offene Handfläche wird auch beim freundschaftlichen Schulterklopfen

verwendet, da sie positive Gefühle erweckt und somit Anerkennung zum Ausdruck gebracht wird (Molcho, 1983).

8 Begrüßungsrituale im sportiven Kontext

Im vorliegenden Abschnitt werden die beobachteten Daten wiedergegeben. Die diversen Begrüßungen innerhalb der Sportarten werden einzeln betrachtet und detailliert beschrieben. Insbesondere wird im folgenden Teil ersichtlich, welche Begrüßungsrituale bei den Sporttreibenden auftreten. Zudem werden die Grußhandlungen der Fans und auch die Kontaktaufnahme im öffentlichen Raum dargelegt.

8.1 Fußball

Laut der Schiedsrichterordnung des Österreichischen Fußballbundes (2014) erfolgt die offizielle Begrüßung bei einem Fußballmatch gleichzeitig durch beide Teams, mit jeweils elf Spielerinnen beziehungsweise elf Spielern und dem Schiedsrichterkollegium. Sie laufen in das Stadion ein und stellen sich ca. zehn Meter parallel zur Seitenoutlinie auf. Danach erfolgt das Abspielen der Hymnen. Bei Spielen der Nationalmannschaft werden die jeweiligen Nationalhymnen gespielt, wobei zuerst die des Auswärtsteams angestimmt wird. Das Begrüßungsritual bei der UEFA Champions League wird von der Hymne des britischen Komponisten Tony Britten begleitet, wobei nur der Refrain ertönt (Hymne der UEFA Champions League, 2010).

Die offizielle Begrüßung des Publikums erfolgt mit einem beidseitigen Gruß, der mit einem erhobenen Handzeichen allseitig angedeutet wird. Häufig wird auch ein Klatschen der Hände, wobei der Oberkörper in alle Richtungen gedreht wird, als Grusgeste eingesetzt. Anschließend bleibt das Heimteam in der Aufstellung stehen während die Gäste im Vorbeigehen sie mit dem rituellen „Shakehands“ begrüßen. Das Schiedsgericht wird ebenfalls von beiden Teams mit einem Händedruck begrüßt. Bei vielen Fußballerinnen und Fußballern ist zusätzlich zum Handshake eine Berührung an die Schulter des Gegenübers zu sehen. Nachfolgend bewegen sich auch die Heimspielenden zum Schiedsrichterteam, um den rituellen Willkommensgruß aller am Match teilnehmenden Personen abzuschließen. Danach begeben sich die Spielkapitäninnen beziehungsweise die Spielkapitäne zu den Referees und losen mittels Münzwurf die Seiten aus. Im Anschluss erfolgt der Anpfiff und das Fußballmatch beginnt.

8.1.1 Das rituelle Grußverhalten

Beim Zusammentreffen von Fußballspielenden wird häufig die gleiche Begrüßung beobachtet. Müller (2009) erläutert, dass das Begrüßungsritual innerhalb des Teams ein

fester Händedruck oder ein Handschlag ist, der in Kombination mit einem Blickkontakt auftritt. Auch zusätzliche Schulterberührungen sind keine Seltenheit. Der Händedruck kann auf unterschiedliche Art und Weise vollzogen werden. Müller (2009, S. 152) erklärt, dass der Handkontakt manchmal ausführlicher war, so, dass „die Hände nach oben gerichtet ineinander griffen oder man sich gegenseitig abklatschte“. Außerdem beobachtete Müller (2009), dass Personen, die nicht aus dem Umfeld der Fußballspielenden stammen, eine andere Begrüßung erhalten. Sie wurde statt des rituellen Shakehands mit einem schlichten „Hallo“ willkommen geheißen.

Begrüßungsrituale im Stadion:

Das folgende rituelle Grußverhalten wurde am 27. November 2016 im Allianz Stadion beobachtet. SK Rapid trat gegen SK Sturm an.

Zuerst liefen die Tormänner der Heimmannschaft ins Stadion, die mit einem lauten Applaus empfangen wurden. Die Fans schrien zusätzlich „Jawohl“. Richard Strebinger und seine Kollegen liefen zum Tor, winkten und klatschten dem Publikum zu. Die Begrüßung für das gegnerische Team, den SK Sturm, war weniger freundlich. Die Spieler wurden durch die Fans der Heimmannschaft mit verbalen Äußerungen, die allesamt negativ konnotiert waren, begrüßt. „Grazer Schweine“ wurde sogar rhythmisiert gesungen, was mit Buh-Rufen und Pfiffen abgerundet wurde. Außerdem konnten auch Gesten mit dem Mittelfinger beobachtet werden. Nach einer Zeit liefen die restlichen „Rapidler“ auf den Rasen. Währenddessen wurde geklatscht und zwar für das gesamte Team. Der Fan Johannes Ganster erzählte, dass früher jeder Spieler einzeln vom Publikum begrüßt wurde. In letzter Zeit hat sich dieses Ritual gewandelt und es wird nur noch Steffen Hofmann gesondert begrüßt. Dieser lief in diesem Match aber nicht auf.

Des Weiteren wird als rituelle Handlung angesehen, dass die neue Rapid Hymne vor dem offiziellen Einzug der Startaufstellungen angestimmt wurde. Die Fans des SK Rapids hielten während des Singens die Schals mit gestreckten Armen nach oben. Danach erfolgte der Einzug der Matchteilnehmenden, der nach den FIFA Regeln durchgeführt wurde. Dabei zeigten die Anhänger des SK Rapid die Farben des Klubs und wedelten danach mit grünen und weißen Fahnen (siehe Abb.: 7). Dieses Begrüßungsritual dauerte bis zum Anpfiff.



Abbildung 7: Choreographie der Rapidfans⁴

8.1.2 Begrüßungsrituale der Fußballfans

Vor dem Stadion konnten viele Grußgebärden beobachtet werden. Das häufigste Begrüßungszeichen war der Händedruck. Müller (2009) führt aus, dass die Kontaktaufnahme unter Fußballspielenden nicht durch einen Zuruf vollzogen wird, sondern stets eine gewisse Nähe beim Grußverhalten benötigt. Sie blicken sich gegenseitig in die Augen und zeigen mit einem festen Händedruck ihre bestätigende Kontaktaufnahme. Bei zwei Fans konnte beobachtet werden, dass sie sich die Hände hielten bis der Kontakt wieder beendet wurde. Des Weiteren konnten viele Gruppenbegrüßungen vor dem Stadion erfasst werden. Auch unter den Athletinnen und Athleten ist deutlich erkennbar, dass jedes Teammitglied einzeln begrüßt wird. Falls der Blick nicht zugewendet wird, werden die Empfänger angerempelt, sodass ein sozialer Kontakt hergestellt werden kann (Müller, 2009). Der Körperkontakt ist ein wichtiger Bestandteil, der oft mit einer zusätzlichen Berührung der Schulter dargelegt wird. So war sehr oft unter den männlichen Fans der Händedruck mit zusätzlichem Arm- beziehungsweise Schulterkontakt zu sehen. Das Begrüßungsritual zwischen gegengeschlechtlichen Jugendlichen war fast ausschließlich der Wangenkuss. Die Personen hielten sich am Oberarm beziehungsweise an der Schulter während sie die linke und die rechte Gesichtshälfte küssten. Gelegentlich konnten

⁴ <http://www.skrapid.at/de/startseite/news/news/aktuelles/2016/11/naechste-niederlage-1-2-gegen-sturm/>.
[Zugriff am 1.12.2016]

Umarmungen zwischen den Fußballfans beobachtet werden. Sie waren herzlich und zum Teil mit einem Schulterklopper verknüpft. Ein Fan rief von einigen Metern Entfernung „Hallo“ zu seinen Freundinnen und Freunden und lächelte sie mit einem bestätigenden Blick an. Danach begrüßte er jeden einzeln mit einem Händedruck, wobei die zweite Hand auf den Oberarm des Gegenübers klopfte und jede mit einem Wangenkuss. Während des Händeschüttelns konnte das Kontaktwort „Servus“ wahrgenommen werden. Einmal wurde „Grüß Gott“ zur Kontaktaufnahme gehört, wobei die Handlung wiederholt und mit einem Zunicken ausgeführt wurde. Die Hände blieben bei beiden Interaktionsteilnehmenden in den Taschen. Als ein Jugendlicher auf einen Freund traf, schlugen sie mit erhobenem Arm ein und sagten „Hallo, wie geht's?“. Außerdem konnte beobachtet werden, dass ein Fan in ein vorbeifahrendes Auto winkte. Als das Fahrzeug stehen blieb, begrüßten die Fahrerin und Beifahrerin den Fan mittels Handschlag durch das offene Fenster.

Grundsätzlich kann bemerkt werden, dass der Händedruck in Verbindung mit einem „Servus“ die häufigste Begrüßung zwischen männlichen Jugendlichen war. Unter weiblichen Fans und gegengeschlechtlichen Freundinnen und Freunden ist der Kuss auf die Wange als rituelle Grußgeste zu sehen. Dabei darf nicht vergessen werden, dass Fußballspielende eine enge Gruppenzusammengehörigkeit besitzen. Müller (2009, S. 152) führt dementsprechend aus, dass Fußballspielende intern einen anderen Gruß ausüben als mit Personen außerhalb ihres Teams. Es werden keine Berührungen vollzogen, sondern meist mit einem „Hallo“ das Willkommenheißen ausgedrückt.

8.2 Eishockey

Bei internationalen Eishockeyspielen beginnt das übliche Begrüßungsritual mit dem Einlauf der Teams. Die Eishockeyspielerinnen beziehungsweise die Eishockeyspieler betreten hintereinander das Stadion und müssen laut Reglement der International Ice Hockey Federation (2016) den gleichen Eingang benützen. Beim Heimteam werden die Spielenden meist namentlich vom Platzsprecher erwähnt, wobei das Publikum stets den Nachnamen laut zuruft. Die Aufstellung der Eishockeyteams erfolgt jeweils auf der blauen Linie, die die Verteidigungszone begrenzt (siehe Abb.: 8). Bei Spielen der Nationalmannschaft werden danach die Hymnen gespielt, wobei die des Auswärtsteams zuerst angestimmt wird.



Abbildung 8: *Grußverhalten beim Eishockeymatch (Graf, 2016)*

8.2.1 Das rituelle Grußverhalten der Fans

Die folgenden Begrüßungen wurden am 13.12.2016 in der Albert Schultz Eishalle beobachtet. Es spielten die Vienna Capitals gegen den VSV aus Villach. Im Fanblock des Wiener Vereins konnten viele Grußgesten beobachtet werden. Viele Jugendliche stellten mit einem Handeinschlag die Kontaktaufnahme her. Hier war meist ein kurzer Hautkontakt mit halb erhobener Hand zu sehen. Zwischen weiblichen und männlichen Fans herrschte der rituelle Wangenkuss zur Begrüßung vor, der auch manchmal zwischen jungen Damen stattfand. Es konnte nur einmal eine Umarmung mit einem Schulterklopper bemerkt werden, hingegen das Händeschütteln fast ausschließlich zu sehen war. Die gängigste Art des Begrüßens war ein Einschlag mit kurzem Händedruck. Der Arm holte hierbei ein wenig aus und der Hautkontakt war gering. Zwei weibliche Jugendliche grüßten einander aus ca. 15 Metern Entfernung durch beidhändiges Zuwinken. Zudem signalisierten sie ihre Kontaktaufnahme mit einem „Bussi schicken“. Sie küssten ihre Handflächen und zeigten sie dann zum jeweiligen Empfänger. Außerdem konnte im Grußverhalten der Eishockeyfans festgestellt werden, dass viele Personen sich kennen beziehungsweise sich öfters bei einem Match sehen. Der Großteil der Fangemeinde begrüßte sich mit einem kurzen Händeschütteln und ging danach gleich weiter. So zeigten sie ihre Bekanntschaft, aber ein weiterer längerer Kontakt blieb aus. Als Kontaktwörter konnten „Griaß di“, „Servus“ und „Hallo“ vermerkt werden, jedoch war häufig auch nur der Händedruck als Begrüßung zu sehen.

8.3 Basketball

Ein spezieller Ablauf der Begrüßung ist im Reglement nicht zu finden, jedoch wird ein Punkt genannt, der mit der offiziellen Begrüßung zusammenhängt. Dieser besagt, dass beim Eintreten der Spielenden, also bei der namentlichen Nennung mit der zugehörigen Spielernummer, der Scorer die Richtigkeit der offiziellen Nennung überprüfen und Verstöße unmittelbar an das Schiedsgericht weiterleiten muss (FIBA Central Board, 2014).

Obwohl in den Regeln der FIBA (Fédération Internationale de Basketball) keine Begrüßung der Spielteilnehmenden angeführt wird, erfolgt der Einlauf der Basketballspielenden meist nach dem gleichen Schema. Die Beobachtungen zeigen, dass die Spielenden immer namentlich aufgerufen wurden, während sie auf das Feld liefen. Sie schlugen mit ihren Spielgefährtinnen beziehungsweise Spielgefährten, die schon am Feld standen, kräftig ein. Beim Qualifikationsmatch für die FIBA EuroBasket 2017 standen sich Dänemark und Österreich gegenüber. Hier ist deutlich erkennbar, dass der Einzug der Heimmannschaft euphorischer ausfiel und mit Lichteffekten begleitet wurde. Zusätzlich liefen Mädchen und Buben mit den dänischen Spielern auf (FIBA, 2016). Nachdem beide Teams vorgestellt wurden, wurde auch das Schiedsrichterteam vom Platzsprecher genannt. Die Basketballer standen nun in einer Reihe auf der Höhe der Freiwurflinien und beide Hymnen ertönten. Bevor die Spielenden noch einige Korbleger vollzogen, bewegten sich die Teams in eine Kreisstellung und verrichteten ein Ritual zur Einstimmung auf das Match. Danach begrüßten sie durch einen kurzen Handschlag ihre Gegner. Mit einem lauten Pfiff wurde die offizielle Grußhandlung des Schiedsgerichts eingeleitet. Die Teamspieler gingen nacheinander auf das Feld und gaben den Spielleitern die Hand, bevor das Match begann.

Manche speziellen Basketballspiele werden zusätzlich mit einer besonderen visuellen Darstellung eingeleitet. Bei der Eröffnung der Playoffs beim FC Bayern verwandelte sich beispielsweise das Spielfeld in eine Leinwand und zeigte visuelle Effekte. Ein eindrucksvolles Spektakel wurde bei der Saisonöffnung von 2015/2016 des amerikanischen Basketballteams der Atlanta Hawks gezeigt. Die Zuschauer bekamen beeindruckende Projektionen auf dem Spielfeld zu sehen (siehe Abb.: 9; Abb.: 10). Bei der namentlichen und sehr euphorischen Begrüßung durch den Platzsprecher wurden zusätzlich Bilder der Basketballspieler projiziert. Kurz danach liefen die genannten Akteure auf das Feld und führten ihr Begrüßungsritual durch. Sie klatschten unter tosendem Applaus der Fans mit ihren Kollegen ab. Das rituelle Grußverhalten war locker und der Handschlag wurde meist mit erhobenen Armen durchgeführt (Atlanta Hawks, 2015).



Abbildung 9: Atlanta Hawks Spielfeldprojektion 1⁵



Abbildung 10: Atlanta Hawks Spielfeldprojektion 2⁶

8.3.1 Grußverhalten beim Basketballmatch

Die Begrüßungsrituale der Basketballer der 2. Bundesliga und ihrer Fans wurden am 22. Jänner 2017 in der Sporthalle Mollardgasse untersucht. Das Match der FLAMES gegen Basket2000 wurde von etlichen Fans begleitet, die sehr nahe am Spielfeld saßen. Nach einer Aufwärmphase wurde zunächst die Auswärtsmannschaft durch eine namentliche Nennung inklusive Spielnummer durch den Platzsprecher aufgerufen. Die Spieler liefen, während das Publikum applaudierte, auf das Feld und schlugen mit ihren Teamkollegen ein. Das Heimteam wurde wie üblich euphorischer willkommen geheißen. Der Platzsprecher erwähnte sogar den Geburtstag eines Spielers, als er ihn namentlich begrüßte. Die FLAMES stellten sich nach ihrem jeweiligen Einlauf in einer Reihe auf.

⁵ <http://www.sporttechie.com/wp-content/uploads/2016/04/court1.jpg>. [Zugriff am 29.1.2017]

⁶ <http://www.sporttechie.com/wp-content/uploads/2016/04/B25ahB5CIAAi-4i.jpg>. [Zugriff am 29.1.2017]

Dadurch konnten die nachfolgenden Basketballer mit erhobenen Armen durchlaufen und so mit jedem Teamkollegen einschlagen (siehe Abb.: 11).



Abbildung 11: *Begrüßung der Basketballer (Graf, 2017)*

Zusammenfassend ist zu sagen, dass das gesamte Team inklusive Trainer beim rituellen Empfang in Aktion trat und mit einem Handeinschlag das Spielgeschehen einleitete. Nach dieser Zeremonie begaben sich die Teams in eine Kreisaufstellung, die sie schnell auflösten um sich noch spezifisch mit einigen Korblegern aufzuwärmen. Nach ein paar Minuten begrüßte das Schiedsrichterteam das Kampfgericht mit einem Händedruck, der von allen Beteiligten mit einem Blickkontakt und einem freundlichen Gesichtsausdruck entgegnet wurde. Die Schiedsrichter stellten sich zum Mittelkreis. Die Startspieler der FLAMES bewegten sich zu ihnen und begrüßten sie mit einem Händedruck. Diese rituelle Geste führte auch das gegnerische Team durch. Danach gingen alle Spielenden aufeinander zu und hießen einander mit einem kleinen Handeinschlag willkommen, bevor das Match startete.

8.3.2 Das rituelle Grußverhalten der Fans

Die Aufzeichnung der teilnehmenden Beobachtung wurde um 17:30, also 30 Minuten vor Spielbeginn gestartet. Zunächst waren noch fast keine Fans in der Halle. So konnte in den ersten Minuten nur ein Händedruck zwischen zwei Männern beobachtet werden. Diese Personen blickten sich gegenseitig kurz an und hatten einen neutralen Gesichtsausdruck. Nach einiger Zeit füllte sich die kleine Halle und es konnten mehrere Grußhandlungen wahrgenommen werden. Zwischen den jungen Zuschauern war meist ein Handschlag mit dem Kontaktwort „Hallo“ zu verzeichnen. Ein Fan hob seinen Arm mit flacher Hand,

während er auf seinen Bekannten zuing. Die Begrüßung war zusätzlich durch ein „Servus“ geprägt, das einen weiteren Kontakt einleitete. Eine Gruppe von jungen Mädchen tauschten gegenseitig Wangenküsse aus, diese waren auch zwischen einigen weiblichen und männlichen Fans zu bemerken. Herausstechend war eine Jugendliche, die sich um das Spielfeld bewegte um zwei ältere Personen persönlich zu begrüßen, indem sie ihnen die Hand gab. Außerdem konnte eine spezielle Grußhandlung zwischen zwei jungen Männern gesichtet werden. Sie drückten sich fest die Hände, wobei der Unterarm nach oben gebeugt war. Nach dem Hautkontakt konnte noch eine zusätzliche Bewegung mit den Fäusten erkannt werden, welches das Begrüßungsritual beendete. Des Weiteren konnten viele Fans beobachtet werden, die beim Eintreten in die Halle den Arm hoben und so das gesamte Wettkampfgeschehen begrüßten. Außerdem ist das Grußverhalten zwischen den Fans und den Basketballspielern beziehungsweise den Trainern erwähnenswert. Viele Zuschauer gaben einigen Spielern die Hand oder klatschten kurz mit ihnen ab, als die Basketballer nach der Aufwärmphase zur Trainerbank kamen. Auch der Trainer des Teams Basket2000 schüttelte zwei Fans die Hand und nickte dabei.

8.4 Leichtathletik

Bei Bewerben der Leichtathletik sind keine offiziellen Grußrituale vorgesehen. Jedoch ist bei den internationalen Wettkämpfen ein übliches Begrüßungsritual zu beobachten. Besonders die 100m-Läufe werden zelebriert. Meist erfolgt während der namentlichen Vorstellung durch den Stadionsprecher eine individuelle Begrüßung vom Teilnehmenden an das Publikum. Die angewandten Grußgebärden reichen von einem Lächeln bis hin zu einem Heben beider Arme. Oftmals ist auch nur ein gewöhnliches Winken oder gar keine Grußgebärde zu sehen. Bei den Olympischen Sommerspielen 2016 in Brasilien konnten die schnellsten Läufer vor dem Start beobachtet werden. Als sie vom Platzsprecher aufgerufen wurden, zeigte sie das Fernsehen in Großaufnahme. Die Gesichter der Läufer wirkten angespannt, ungeachtet dessen ließen sich einige Läufer ihr Grußzeichen an die Fans nicht nehmen. Akani Simbine zeigte mit beiden Armen in die Höhe und lächelte dabei, Justin Gatlin fletschte seine Zähne, Yohan Blake schloss seine Augen und gab seine Handflächen vor der Brust zusammen und der Superstar Usain Bolt tanzte für seine Fans und lächelte in die Kamera (Olympic, 2016).

8.4.1 Grußverhalten bei der Landesmeisterschaft

Bei den Hallenlandesmeisterschaften im Ferry Dusika Stadion konnten am 14. Jänner 2017 einige Grußhandlungen beobachtet werden. Es wurden der 60m Lauf, das Kugelstoßen

und der Hochsprung gleichzeitig durchgeführt. Der Platzsprecher moderierte größtenteils den 60m Lauf. Die Teilnehmenden des Vorlaufs wurden mit Namen und Startbahnnummer angeführt. Während der Nennung bereiteten sich die Läuferinnen beziehungsweise die Läufer auf ihr Rennen vor und stellten die Startblöcke ein. Danach wurde die Startaufstellung, ohne Gesten zu zeigen, eingenommen und das Startritual eröffnet. Gelegentlich stellte der Platzsprecher auch Sportlerinnen beziehungsweise Sportler anderer Disziplinen namentlich vor, ehe ihre Bewerbe starteten. Eine besonders hervorstechende Begrüßung war bei dem Olympiateilnehmer des 10-Kampfes, Dominik Distelberger, zu bemerken. Der Platzsprecher stellte den Leichtathleten, der sich gerade beim Kugelstoßen befand, zunächst namentlich vor und zählte zusätzlich seine bisherigen Leistungen auf. Auch die folgenden Wettkämpfe, für die er sich qualifiziert hatte, wurden verlautbart.

8.4.2 Das rituelle Grußverhalten der Fans

Zu Beginn waren im Stadion wenige Zuschauer zugegen. Es konnten vereinzelt Wangenküsse zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen beobachtet werden. Ein Händedruck war nur einmal zu sehen. Ein Fan folgte dem 60m Lauf, als eine Bekannte zu ihm kam. Zwischen ihnen war kein Grußzeichen zu bemerken. Sie setzte sich einfach nur neben ihn hin und er erzählte den Ablauf des Wettkampfes, den sie verpasst hatte. Am öftesten wurde ein Zuwinken beobachtet. Die Fans grüßten sich so über die Distanz. Auch Athletinnen und Athleten, die auf der Laufbahn waren, wurden von den Fans mittels Handzeichen begrüßt. Das übliche Signal war ein hoch ausgestreckter Arm mit winkender Hand. Die Dauer war unterschiedlich, da manchmal das Grußzeichen benutzt wurde um auf sich aufmerksam zu machen. Exemplarisch war ein Mann, der während des Telefonierens den Arm hob und seiner Freundin beziehungsweise seinem Freund zuwinkte. Zwei Sportlerinnen konnten beobachtet werden, die vorab ihre Fans mittels Handzeichen grüßten und danach auf die Tribüne gingen und direkt den Kontakt aufnahmen.

8.5 Laufen

In diesem Unterkapitel wird unter dem Begriff „Laufen“ das sportliche Bewegen im öffentlichen Raum verstanden. Das bedeutet, dass die differierenden Begrüßungsrituale unter den Sporttreibenden während der läuferischen Tätigkeit gesammelt wurden, gleichgültig ob sie auf der Straße oder im Gelände aufeinandertrafen.

Viele Menschen halten sich fit, indem sie Joggen gehen. In ländlichen Regionen ist beobachtbar, dass sich meistens die gleichen Leute im Freien bewegen und so auf ihre

Gesundheit achten. Dementsprechend gibt es einerseits bekannte Gesichter, die begrüßt werden und andererseits Fremde, die beim Vorbeilaufen bemerkt werden. Das Grußverhalten differiert ein wenig hinsichtlich dieser beiden Gruppen. Personen, die öfters gesehen werden, grüßen sich mit einem längeren Blickkontakt. Oftmals ist dieser mit einem leisen „Hallo“ verknüpft. Es kann auch vorkommen, dass ein Zunicken als Kontaktaufnahme zwischen den Läuferinnen und Läufern stattfindet. Hierbei wird der Kopf in Richtung des Empfängers kurz gehoben und danach wieder gesenkt. So entsteht ein kurzer bestätigender Blickkontakt, der sofort die Wiedereinnahme der Laufposition erlaubt. Bei fremden Personen ist manchmal überhaupt kein signifikantes Grußzeichen zu erkennen. Es wird zwar kurz in die Augen des Gegenübers geblickt, jedoch deutet kein nonverbales oder verbales Kommunikationszeichen auf eine bestätigende Kontaktaufnahme hin. Ein wesentliches Merkmal während des Laufens ist, dass fast nie ein Signal mit dem Arm oder mit der Hand als Begrüßung gebraucht wird. Daraus ist zu schließen, dass eher das Kopfnicken beziehungsweise das Wiedergeben von Kontaktwörtern während der läuferischen Tätigkeiten als rituelles Grußverhalten angesehen werden kann.

8.6 Radfahren

Im Reglement des UCI (Union Cycliste Internationale) ist keine offizielle Begrüßung der Athletinnen und Athleten verankert. Nachdem die Lizenz der Fahrerinnen und Fahrer durch den jeweiligen Teamchef eingeholt wurde und die Teilnehmenden ihren Startbogen mit ihrer Unterschrift, die mindestens zehn Minuten vor Rennbeginn unterzeichnet werden muss, bestätigen, erfolgt der Start (Union Cycliste Internationale, 2016; Österreichischer Radsportverband, 2014b). Die erste Kontaktaufnahme, die offiziell von statten gehen muss, ist die Mannschaftsleitersitzung. Hier werden alle Besonderheiten des Radrennens verkündet. Bei nationalen Eintagesrennen muss die Versammlung eine Stunde vor der Startzeit erfolgen und bei UCI gemeldeten Rennen zwei Stunden davor (Österreichischer Radsportverband, 2014a).

8.6.1 Grußverhalten im öffentlichen Raum

Stoßen Radfahrerinnen oder Radfahrer beim Trainieren aufeinander, so kann meist ein Begrüßungsritual beobachtet werden. Hier ist hervorzuheben, dass zwischen Personen am Rennrad und Mountainbikerinnen und Mountainbikern ein Unterschied im Grußverhalten deutlich erkennbar ist. Am Rennrad wird größtenteils nur die Hand ein wenig vom Lenkrad in Richtung des Empfängers gehoben. Es signalisiert eine kurze Kontaktaufnahme, die mit einem Blick oder einem Zunicken bestätigt wird. Selten ist eine verbale Äußerung, wie ein

„Hallo“, zu bemerken. Im Gelände ist meist eine kontaktfreudigere Begrüßungsgeste zu beobachten. Mit einem deutlichen Blick und einem lauten Gruß, wie „Griaß di“ oder „Servus“, wird der soziale Kontakt aus einer gewissen Distanz gezeigt. Beim Mountainbiken grüßt so gut wie jeder Sporttreibende. Allerdings kann bei Radrennfahrerinnen und Radrennfahrern im öffentlichen Raum beobachtet werden, dass sie teilweise einen leeren Gruß zu Personen am Mountainbike senden. In solch Situationen ist auch kein Gegengruß zu beobachten.

8.7 Judo

Judo ist eine traditionelle Kampfsportart aus Japan, die einen enormen Wert auf Höflichkeit und gegenseitige Rücksichtnahme legt. Die wohl wichtigste Regel ist, dass die strenge Etikette, die im Judo vorherrscht, von jedem Judoka befolgt wird. Der Grundgedanke ist das Bekunden von Respekt gegenüber den Teilnehmenden und sich selbst. Diese Prinzipien spiegeln sich besonders in der rituellen Grußhandlung, dem „Rei“ wieder. Tsafack und Lippmann (2005, S. 41) bringen es auf den Punkt, wenn sie sagen, dass die markanteste Judoetikette das Angrüßen beziehungsweise das Verbeugen ist.

8.7.1 Grußverhalten beim Training

Die Beobachtung der rituellen Begrüßung fand am 4. Mai 2015 im Turnsaal der Volks- und Hauptschule in Eichgraben statt. Als alle Judokas die Mattenfläche betraten, achtete die Lehrperson auf die korrekte Kleidervorschrift. Danach stellten sich die Sporttreibenden nach ihrer Gürtelfarbe, also nach ihrem Rang, auf. Im Stand gab der Trainer, der ranghöchste Gürtelträger, ein Zeichen mit den Armen und auf Kommando „Seiza“ kniete sich jeder hin. Das linke Bein berührte beim Niedergehen zuerst den Boden, danach setzen sich die Judoka auf die Beine. Der Lehrer gab nun das Kommando „Mokuso“, das „Konzentration im Judositz“ bedeutet (Judoclub DSG St. Jakob). In Abbildung 12 ist das rituelle Begrüßen im „Seiza“ ersichtlich, bei dem eine Weile Stille herrschen muss. Mit „Mokuso jea mei“ beendete er diese Phase und es folgte eine Verbeugung zum Ranghöchsten mit dem Wort „Rei“. Der Begriff „Rei“ wird als Gruß übersetzt (Judoclub DSG St. Jakob) und leitet stets die traditionelle Verbeugung ein.



Abbildung 12: *Judobegrüßung Seiza*⁷

Der Deutsche Judo-Bund und Lippmann (2011, S. 278 f.) erläutert wichtige Richtlinien, die beim Grußverhalten im Trainingsbetrieb eingehalten werden müssen:

- 1) Beim Betreten des Dojos („Ort zum Üben des Weges“) (Deutscher Judo-Bund & Lippmann, 2011, S. 278) muss jeder Judoka eine rituelle Verbeugung im Stand zur Ehreseite vollziehen. Meist ist die Seite durch ein Bild des Judogründers Professor Kano oder durch eines des Erbauers des Dojos gekennzeichnet. Ist kein Abbild vorhanden, darf das Ehrerbietungszeichen auch entfallen.
- 2) Jeder Judoka muss vor und nach jeder Übung die Partnerin beziehungsweise den Partner mit einer rituellen Verbeugung im Stand seinen Respekt erweisen. Wird ein Bodentraining begonnen, so erfolgt das Grüßen aus dem Seiza, dem Kniesitz.

8.7.2 Grußverhalten bei Wettkämpfen

Bei offiziellen Wettkämpfen ist zu bemerken, dass als erstes die Kampfrichterin beziehungsweise der Kampfrichter die Matten (Tatami) betritt. Er stellt sich in der Sicherheitszone 2 Meter hinter der Linie zwischen der Ausgangsstellung der Judoka in Blickrichtung der Zeitnehmerinnen und Zeitnehmer auf. Die Kampfrichterin beziehungsweise der Kampfrichter verbeugt sich nun (siehe Abb.: 13). Danach betreten beide Teilnehmenden die Matten. Die Kontrahentinnen beziehungsweise Kontrahenten stehen sich vor der Kampffläche gegenüber und verbeugen sich. Auf das Kommando des Kampfgerichts, das eine Armbewegung von außen nach innen ist (siehe Abb.: 14),

⁷ https://ixquick-proxy.com/do/spg/show_picture.pl?l=deutsch&rais=1&oiu=https%3A%2F%2Fi.ytimg.com%2Fvi%2FtEybOC4GKe0%2Fhqdefault.jpg&sp=24e7db3c59ca85c1df5aa4291902f763. [Zugriff am 13.2.2017]

schreiten die Judoka auf die Kampffläche und verbeugen sich nochmals mit dem Wort „Rei“ (siehe Abb.: 15). Danach beginnt der Kampf (Judo Senior, 2016).



Abbildung 13: *Verbeugung beim Betreten und Verlassen der Tatami* (International Judo Federation, 2014)



Abbildung 14: *Aufforderung an die Kämpfer, auf die Tatami zu kommen* (International Judo Federation, 2014)

Wichtige Merkmale beim Begrüßungsritual im Judosport:

- Die Judoka müssen die Kommandos des Kampfgerichts stets befolgen.
- Die Verbeugung muss in ihrer Form korrekt ausgeführt werden. Das bedeutet, dass während der Verbeugung die Hände der Judoka auf die Oberschenkel gelegt werden.
- Das gemeinsame Grußwort „Rei“ dient dazu, dass sich alle Judoka gleichzeitig verbeugen.

(Judo Senior, 2016; Tsafack & Lippmann, 2005)



Abbildung 15: Judobegrüßung beim Wettkampf⁸

8.7.3 Grußverhalten bei Mannschaftsbewerben

Bei diesen Kämpfen treten zwei Mannschaften gegeneinander an, die zunächst in einer Verbeugungszeremonie sich begrüßen. Auf das Kommando der Kampfrichterin beziehungsweise des Kampfrichters stellen sich beide Teams in einer Linie entlang des Kampfflächenrandes gegenüber auf. Der schwerste Judoka befindet sich am nächsten zum Referee (International Judo Federation, 2014). Wenn alle in korrekter Weise stehen, gibt die Kampfrichterin beziehungsweise der Kampfrichter das Kommando zur Verbeugung und zum Begehen der Kampffläche (siehe Abb.: 14). Bei der jeweiligen Ausgangsposition bleiben die Judoka stehen. Die Kampfrichterin beziehungsweise der Kampfrichter deutet mit beiden Armen, wobei die Handflächen nach oben und nach vorne parallel ausgestreckt sind an, dass beide Teams sich zu „Joseki“ (dem Ehrenplatz) drehen sollen. Mit dem Grußwort „Rei“ verbeugen sich alle Judoka gleichzeitig. Das Kampfgericht verharrt währenddessen in seiner aufrechten Position. Danach dirigiert die Kampfrichterin beziehungsweise der Kampfrichter mit rechtwinkelig gebeugten Unterarmen, wobei die Handflächen abermals nach innen zeigen, an, sich zueinander zu drehen und sich mit der rituellen Grußgebärde und dem Wort „Rei“ das „Otagai-ni“ zu vollziehen, dass eine Verbeugung zueinander bedeutet. Nach dieser Verbeugungszeremonie schreiten die Judoka an die Stelle zurück, von der sie die Kampffläche betreten haben. Anschließend

⁸ https://ixquick-proxy.com/do/spg/show_picture.pl?l=deutsch&rais=1&oiu=https%3A%2F%2Fwww.bottropsport.de%2Fdatei%2FJudo%2FJudo%2520ABC%2FRegeln%2FCDZ_6024.jpg&sp=61adbfe9a1fc804e7c00cec8e72d43bf. [Zugriff am 13.2.2017]

wird der erste Kampf mit den oben genannten Begrüßungsritual bei Wettkämpfen eingeleitet (International Judo Federation, 2014).

9 Interpretation der Begrüßungsrituale im Sport

Im folgenden Kapitel werden die erhobenen Daten interpretiert und so die Forschungsfragen beantwortet. Zudem werden die divergierenden Begrüßungsrituale der Sportarten verglichen und Gründe angegeben, warum sportartspezifische Unterschiede gelten. Die Grußhandlungen bestimmter Sportarten und ihrer Fans werden ebenfalls studiert und anhand ihrer verbalen und nonverbalen Gestik gedeutet.

Um die erhobenen Daten der Beobachtungen adäquat zu entschlüsseln und in ihrer sportpädagogischen Relevanz zu deuten, müssen einige Punkte beachtet werden. Ein wesentlicher beeinflussender Faktor ist die soziale Beziehung zwischen Sender und Empfänger (Hartmann, 1973). Die übermittelten Botschaften, die durch die unterschiedlichen Gesten ihren Ausdruck finden, können immer nur in Relation zum Beziehungsgrad angemessen interpretiert werden. Außerdem muss der weitere Handlungsverlauf mitberücksichtigt werden (Hartmann, 1973; Watzlawick et al., 2011). Wird dies nicht bedacht, leidet die Gültigkeit, die das Beispiel des kurzen Blickkontakts veranschaulichen soll. Wird der Gruß im Vorbeilaufen vollzogen, so ist diese Begrüßungsgeste als normal einzustufen und gilt als anerkennendes Begrüßungsritual. Wird hingegen die Interpretation des kurzen Anblicks als Eröffnung eines Gesprächs nicht adäquat dekodiert, wird eine weiterführende Interaktion erschwert. Da die Beobachtung mittels gegenstandsbezogener Theorienbildung ausgewertet wurde, konnten alle Einflüsse berücksichtigt werden. So beruhen die folgenden Interpretationen der differenten Grußhandlungen auf einer zeitnahen protokollierten Theorienbildung und geben somit den Ist-stand der derzeitigen Begrüßungsrituale wieder.

9.1 Sind die erhobenen Daten als Begrüßungsrituale einzustufen?

Zunächst muss geklärt werden, ob die beobachteten Handlungen als Begrüßung verstanden werden können. Laut Definition zeichnet sich der Gruß als Höflichkeitsbeziehungsweise als Ehrerbietungsgebärde aus. Außerdem muss es laut Broszinsky-Schwabe (2011), Goffman (1982) und Scherer (1979) zumindest einen Sender und einen Empfänger geben, der die Grußhandlung entgegen nimmt. Das bedeutet, dass eine Begrüßung nur stattfinden kann, wenn ein sozialer Kontakt entsteht. Die Beobachtungen der Interaktionen weisen diese Eigenschaften auf. Durch die diversen Gesten, die bei den

eröffnenden Abläufen zu sehen sind, übermitteln die Sportlerinnen und Sportler Wertschätzung an ihre Fans. Auch das Schiedsrichterteam und die Kontrahentinnen und Kontrahenten werden mit Respekt empfangen. Somit ist die erste Aufgabe erfüllt und die erhobenen Daten können als Grußhandlungen aufgefasst werden.

Des Weiteren muss studiert werden, ob das beobachtete Grußverhalten auch rituellen Charakter besitzt. Das bedeutet, dass bestimmte Merkmale gegeben sein müssen. Ein wichtiger Punkt ist die gesellschaftliche Bedeutung. Durch die Präsentation des Selbst und durch die ausgeführte Geste wird das Publikum angesprochen. Die Athletinnen und Athleten nehmen aktiv am begrüßenden Handlungsablauf teil. Ihre Präsenz wird mit verbalen und nonverbalen Ausdrücken, wie beispielsweise dem Blickkontakt, bekräftigt. Das rituelle Verhalten ist laut Dücker (2012) sozial legitimiert. Das ist auch in den Beobachtungen erkennbar. Der Händedruck ist bei allen beobachteten Sportarten, außer beim Radfahren die häufigste Begrüßungsgebärde, was den westlichen Kulturkreis widerspiegelt. So kann die Hand beziehungsweise der hochgehobene Arm als Symbol des gebräuchlichsten Begrüßungsrituals gesehen werden. Also ist auch der symbolische Charakter von Ritualen in den erhobenen Daten vorhanden.

Außerdem ist ein strukturierter Handlungsablauf bei allen sportartspezifischen Begrüßungen bemerkbar. Die beobachteten Eröffnungen folgen einem sozial geprägten Schema, das sich in den Teamsportarten mittels Linienaufstellung zeigt. Die Individualsportlerinnen und Individualsportler haben zwar kein eröffnendes Ritual, aber verwenden Grußgesten, die gesellschaftlich anerkannt sind und somit auch eine festgelegte Form besitzen, wie es bei dem erhobenen Arm plus Blickkontakt verdeutlicht wird. Diese Gebärde wird stets in ähnlicher Art und Weise ausgeführt. Würde der Arm beispielsweise nicht nach einem sozial legitimierten Handlungsablauf gehoben werden oder der Blickkontakt unterlassen werden, so würde Verwirrung aufkommen, da die Geste nicht den üblichen Erwartungen entspräche (Broszinsky-Schwabe, 2011; Goffman, 2013; Scherer, 1979).

Eine weitere Notwendigkeit ist die Wiederholbarkeit. Eine Handlung, kann erst als Ritual aufgefasst werden, wenn die festgelegte Abfolge immer wieder mit den gleichen Verhaltensweisen erfolgt. So gesehen lassen sich alle Handlungen der Sporttreibenden vor Matchbeginn als Ritual begreifen. Auf der einen Seite ritualisieren die Athletinnen und Athleten ihr Verhalten, damit eine Art von Normalität entsteht, was wieder das Zusammengehörigkeitsgefühl steigert (Dücker, 2007). Auf der anderen Seite hilft es den Fans ihre Choreographie, das Applaudieren oder das Rufen der Namen, auf den Handlungsablauf abzustimmen. So entsteht eine bestimmte Beziehung zwischen den

aktiven und passiven Teilnehmenden, die Dücker (2007) als Funktion eines Rituals erläutert. Hierbei ist zu bemerken, dass bei den Teamsportarten meist ein wiederholtes Verhalten zu bemerken ist, jedoch beinhaltet nicht jede beobachtete Begrüßung diesen Punkt, der als Voraussetzung für ein Ritual gilt (siehe 9.1.1.).

Ein zusätzlicher Aspekt, der im beobachteten Verhalten nicht existiert, ist der religiöse Charakter. Somit muss klargestellt werden, dass die Begrüßungen zwar als Ritual gelten, aber sich von einem Ritus abgrenzen. Das Grußverhalten sind Handlungsabläufe, die zwar als wiederholbar gelten und nach mehr oder weniger festen Regeln vollzogen werden, aber sie besitzen keine religiöse Zielsetzung. Sie dienen nicht zur Verherrlichung von etwaigen Göttern, sondern sind ehrerbietige Handlungen, die den weiteren sportlichen Ablauf einleiten. Das bedeutet, dass durch die Begrüßung eine entsprechende Atmosphäre geschaffen wird, die sportartspezifisch und kulturell, aber nicht religiös geprägt ist.

9.1.1 Sportartspezifische Begrüßungsrituale

Es ist hervorzuheben, dass die erforschten Grußhandlungen differente Dispositionen aufweisen. So können einerseits einzelne Verhaltensweisen nicht nur als Begrüßungsritual angesehen werden, sondern auch als Zeremonie gedeutet werden. Andererseits wurden Handlungen gesehen, die zwar die Bedingungen der Begrüßung erfüllen, aber nicht alle Eigenschaften eines Rituals besitzen.

Fußball:

Als Musterbeispiel einer rituellen Zeremonie kann die offizielle Begrüßung des Fußballbewerbs herangezogen werden. Bereits die Regeln der FIFA ordnen die zwingende Linienaufstellung unter den Punkt Begrüßung ein (Österreichischer Fußballbund, 2014). Die Teams zeigen ihre Ehrerbietung mit einem Handsignal zum Publikum und führen danach den rituellen Handshake mit dem gegnerischen Team und dem Schiedsgericht aus. Mit dieser Handlung wird ganz klar ein sozialer Kontakt hergestellt und gilt somit als begrüßende Geste. Der gesamte Ablauf wird detailliert vorgeschrieben. Somit ist ganz klar, dass bei der Eröffnung eine starre Struktur vorherrscht und bei jedem Match, auch im Nachwuchssport, der gleiche Handlungsvollzug stattfindet. Durch die Bewerbungshymnen erlangt die Eröffnung einen feierlichen Charakter. Folglich entspricht die Handlung einer Begrüßungszeremonie. Hierbei ist oftmals ein differentes Verhalten zwischen den Nationen zu erkennen, das die jeweilige Kultur widerspiegelt. Südländische Teams präsentieren sich meist in einer engen Reihe, wobei sie manchmal die Schultern umfassen (siehe Abb.: 16). Im Vergleich dazu steht das Team des Vereinigten Königreichs England während der

Nationalhymne in aufrechter Haltung und hat die Arme um den eigenen Rücken geschlungen (siehe Abb.: 17).



Abbildung 16: Nationalteam von Italien während ihrer Hymne⁹



Abbildung 17: Nationalteam von England während ihrer Hymne¹⁰

Dementsprechend lässt sich schließen, dass Länder, dessen Gesellschaft bei Begrüßungen vermehrten Körperkontakt aufweisen, auch bei der Fußballzeremonie den

⁹ https://ixquick-proxy.com/do/spg/show_picture.pl?l=deutsch&rais=1&oiu=http%3A%2F%2Fbilder.t-online.de%2Fb%2F78%2F27%2F16%2F68%2Fid_78271668%2F610%2Ftid_da%2Fvoller-leidenschaft-singen-italiens-fussballer-vor-jedem-laenderspiel-ihre-hymne-.jpg&sp=2225a4409c92d05065357a4d8803e3e0. [Zugriff am 19.2.2017]

¹⁰ https://ixquick-proxy.com/do/spg/show_picture.pl?l=deutsch&rais=1&oiu=http%3A%2F%2Fwww.sportschau.de%2Ffussball%2Ffifawm2014%2Fnachrichten%2Fengland-nationalhymne100-_v-gseagaleriexl.jpg&sp=cef2775610e9022b3102f71a49d2a237. [Zugriff am 19.2.2017]

Berührungszwang zeigen. Beim englischen Nationalteam widerspiegelt sich die Disziplinierung, die ein sozialer Bestandteil im anglikanischen Raum ist.

Judo:

Eine weitere Sportart, die besonders auf ihre begrüßenden Rituale untersucht wird, ist Judo. Die erhobenen Daten zeigen, dass die Judoka die Matten betreten und sich anschließend sofort verbeugen. Somit eröffnen sie mit dieser Geste den Wettkampf und drücken damit eine Höflichkeitsbezeugung aus, die laut Duden (1989) als Gruß gedeutet wird. Demnach muss nur mehr näher beleuchtet werden, ob die Begrüßung als Ritual beziehungsweise auch als Zeremonie ausgelegt werden kann.

Vorweggenommen kann die Begrüßung des Judos eindeutig als Begrüßungsritual angesehen werden. Mit der Verbeugung zeigen die Judoka ihr Image und repräsentieren mit der korrekten Haltung Respekt, der nicht nur im Sport sondern auch in der Gesellschaft von hoher Bedeutung ist. Laut Molcho (1983) wurde damals die Verbeugung als Begrüßung mehrmals getätigt. Heutzutage ist sie zwar nicht mehr im Alltagsleben der Japaner vorherrschend, jedoch ist sie im Judo fest verankert. Durch den Kultsport bleibt die Tradition von Generation zu Generation erhalten und gilt in diesem Punkt definitiv als Ritual. Die Bedeutung, also der Inhalt der rituellen Verbeugung, besitzt im Judo eine enorme Wertschätzung, die durch die Expression der Teilnehmenden übermittelt wird. Noch dazu muss die Handlung korrekt nach den Regeln der Kata durchgeführt werden. Somit ist die festgelegte Struktur, die als Erkennungszeichen eines Rituals gilt, gegeben. Des Weiteren kann die Begrüßung des Judos als Zeremonie aufgefasst werden. Die Wettkämpfe werden feierlich eingeleitet und die Judoka verwenden Zeichen und Handlungen die zum Brauch gehören. Folglich beinhaltet die Verbeugung nicht nur alle Eigenschaften eines Rituals, sondern auch die unabdingbaren Merkmale einer Zeremonie. Das bedeutet, dass die Verbeugung des Judos als Begrüßungszeremonie aufgefasst werden kann.

Grußverhalten im öffentlichen Raum:

Die Aspekte einer Begrüßung sind bei allen Beobachtungen zu erkennen. Jedes Zuwinken, Anzwinkern oder Zunicken wird als anerkennende Geste entgegengenommen und löst eine entsprechende Reaktion aus. Der soziale Kontakt wird also hergestellt und die Zugänglichkeit erhöht. Oftmals ist im öffentlichen Raum nur ein kurzer Kontakt möglich. Die Sporttreibenden wollen keinen Austausch, da dieser die Tätigkeit einschränkt. Außerdem

treffen sich stets verschiedene Individuen, die mittels kleiner Geste ihr Territorium anzeigen und verteidigen. Folglich werden auch differente Grußgebärden verwendet. Der Bekanntheitsgrad spielt hierbei eine Rolle, so wird manchmal nur ein Blickkontakt hergestellt oder ein wertschätzendes „Hallo“ ausgesendet. Daraus lässt sich schließen, dass es keine vorherrschende Begrüßung beim Aufeinandertreffen im öffentlichen Raum gibt. Die beobachteten Sporttreibenden verwendeten stets unterschiedliche Zeichen, die eine wiederkehrende Eigenschaft eines Rituals nicht erfüllten. Außerdem ist nur eine Struktur für das Vollziehen des Grußes bemerkbar. Die Sporttreibenden grüßen einander zwar auf irgendeine Art und Weise, aber die Formen sind auch innerhalb der Sportart divergent. Dies wird an den erhobenen Daten der Radfahrenden verdeutlicht. Mountainbikerinnen und Mountainbiker begrüßen einander durch ein freundlicheres und ausgiebigeres Verhalten. Die Straßenrennfahrenden lösen meist nicht einmal die Hand vom Lenkrad und zeigen ihre Ehrerbietung nur mittels Heben des Zeigefingers oder durch eine zunickende Geste. Hierbei kann von keinem Begrüßungsritual unter Radfahrenden ausgegangen werden.

9.2 Der rituelle Fußballergruß

Bei den Beobachtungen ist schnell ersichtlich, dass der Händedruck eine besondere Rolle im Grußverhalten der Fußballspielenden einnimmt. Das „Shakehands“ ist nämlich nicht nur in den FIFA-Regeln verankert, sondern ist auch intern bei den Vereinen das gebräuchlichste Begrüßungszeichen (Müller, 2009). Aus diesem Grund wird in diesem Unterkapitel herausgearbeitet, warum „das Shakehands“ als Begrüßungsritual anerkannt ist.

Zum einen zählt Fußball zu den körperbetonten Sportarten. Müller (2009) erläutert, dass Fußballspielende eine Art von Berührungszwang aufweisen. Aus diesem Grund ist der Körperkontakt schon zu Beginn des Aufeinandertreffens von großer Bedeutung. Die dadurch entstehende Vertrautheit erlaubt ein Eindringen in eine engere territoriale Zone. Die zusätzlichen Schulterberührungen innerhalb des Kadrs deuten auf eine noch engere Beziehung hin, als es bei den Fans zu beobachten war. Die bevorzugte Grußhandlung der Anhänger ist auch der Händedruck. Das ist wenig überraschend, da diese Geste als Symbol dient und die Zugehörigkeit zum Fußballsport ausdrückt. Allert (2005) führt aus, dass mit der Begrüßung eine sittliche Wertschätzung gezeigt wird, die auch eine gewisse Abhängigkeit vom anderen Interaktionsteilnehmenden bedingt. Im Fußball kann dies so gedeutet werden, dass das Shakehands der Fußballspielerinnen und Fußballspieler, das beispielsweise bei der offiziellen Matchbegrüßung stattfindet, auf die Fans übertragen wird.

Diese erfahren mit dem Praktizieren des gegenseitigen Handschlags Anerkennung und die soziale Zugehörigkeit wird gestärkt.

Ein weiteres Merkmal des Fußballergrußes ist, dass alle Personen, die der Gruppe zugehörig sind, persönlich begrüßt werden (Müller, 2009). Den Sporttreibenden ist hierbei egal, dass dieses Ritual viel Zeit in Anspruch nimmt. Ihnen ist die wertschätzende Geste wichtiger, die den Teamzusammenhalt avisiert. Die Fußballerinnen und Fußballer schützen somit mit ihrem Ritual ihre gemeinsame territoriale Zone und signalisieren so die soziale Zugehörigkeit zum Team (Müller, 2009). Allerdings stellt der gemeinsame Gruß auch ein Problem dar, da durch das Ehrerbietungszeichen eine klare Abgrenzung zu außenstehenden Personen verdeutlicht wird. Aus diesem Grund sollte bei gruppenspezifischen Begrüßungen besonders auf die Imagewahrung anderer Teilnehmender geachtet werden. Erfolgt dies nicht, entsteht eine unbehagliche Situation, die korrektive Handlungen für einen wohlwollenden Kontakt bedingt (Goffman, 1982).

Die taktile Grußhandlung wird bei jeder Kollegin beziehungsweise bei jedem Kollegen in gleicher oder in ähnlicher Art vollzogen. Daraus kann aus sportpädagogischer Sicht gefolgert werden, dass alle den gleichen Rang besitzen und keiner ausgegrenzt wird. Das ist besonders im Nachwuchssport von Bedeutung. Bleibt jedoch das Begrüßungsritual aus, so zeigt der Sender eine Abgrenzung vom Team. Laut Allert (2005) und Müller (2009) handelt es sich beim Shakehands um einen gruppenspezifischen Zugehörigkeitsgruß, der als Grenzmarkierung angesehen wird. So illustriert das rituelle Grußverhalten eine Verbundenheit des Fußballclans und der Sender kann sich im Klaren sein, dass ein bestätigender Austausch stattfindet.

Der Fußballergruß findet seinen Ausdruck auch in der offiziellen Begrüßung wieder. Mit dem Schütteln der Hände wird der Kontakt zum gegnerischen Team eröffnet und dadurch die Zugänglichkeit erhöht. So ist die stetige Bereitschaft für einen Austausch während des Matchverlaufs gegeben (Goffman, 1982). Außerdem wird mit dem Ehrerbietungszeichen der gegenseitige Respekt gezeigt, sodass eine wohlgesinnte Spielatmosphäre zwischen den Teams und dem Schiedsrichterteam herrscht.

9.3 Die Besonderheit der Verbeugung im Judoport

Wird ein Judowettkampf verfolgt, so ist an der enormen Anzahl von Verbeugungen sofort ersichtlich, dass das Ritual einen hohen Stellenwert besitzt. Jeder Bewerb startet mit dem Verbeugungszeremoniell und auch die Teilnehmenden vollführen vor jedem Einzelkampf dieselbe Handlung. Dieses Ehrerbietungszeichen kann als Eigenschaft der Kata

angesehen werden. Hirota, Ishida und Staudacher (2010, S. 281) erläutern Kata „als Sitte, die die typischen japanischen Denk- und Lebensweisen bestimmt“ und kann mit „Form, „Stil“ oder „Haltung“ übersetzt werden. Es ist ein fester Bestandteil in der japanischen Kultur. Somit sind auch im Judosport Eigenschaften der Kata zu finden, wie das beim rituellen Begrüßungsverhalten der Fall ist.

Mit der Verbeugung werden bestimmte Werte übermittelt, die in der Gesinnung der japanischen Gesellschaft liegen. So wird eine bestimmte Kata nicht als Nachahmung einer Handlung begriffen, sondern als Versuch die Bedeutung der Kultur zu erfassen und auszudrücken (Hirota et al., 2010). Eine Sitte der Japaner ist die mehrmalige Verbeugung des geradlinigen Oberkörpers, mit der sie ihre Hochachtung bekunden (Argyle, 2013; Molcho, 1983). Es ist augenscheinlich, dass im japanischen Kultsport der rituelle Gruß vor dem Wettkampf als eines der bedeutendsten Ehrerbietungszeichen angesehen werden kann. Durch das zweimalige Verbeugen vor Kampfbeginn demonstrieren sie ihren Respekt gegenüber der Kontrahentin beziehungsweise dem Kontrahenten. Nach Tsafack und Lippmann (2005) muss die Grußhandlung korrekt nach den Regeln der Kata ausgeführt werden, da erst die Form die richtige Bedeutung aufzeigt. Aus diesem Grund kann die Verbeugung als erste Technik des Judos angesehen werden. Jede Trainerin beziehungsweise jeder Trainer hat die ehrenwerte Aufgabe seinen Judoka die Verbeugung beizubringen und stets auf die einwandfreie Ausführung zu achten (Tsafack & Lippmann, 2005). Dieser Aspekt zeigt den erzieherischen Charakter des Judos, der sich durch die gesamte sportliche Judolaufbahn zieht. Außerdem wird durch die Befolgung des Verbeugungszeremoniells eine Sicherheit erlangt, die den Einstieg in den Wettkampf erleichtert. So kann eindeutig von einer Ritualisierung der Begrüßung ausgegangen werden, wodurch die Tradition der japanischen Gesellschaft wertgeschätzt wird.

Das Grußverhalten vor Wettkampfbeginn drückt einerseits die gegenseitige Rücksichtnahme aus, andererseits zeigt die Höflichkeitsgeste dem Gegenüber, dass die Gedanken ausschließlich auf den Sport und nicht auf eine Aggressionsausübung gelenkt sind (Tsafack & Lippmann, 2005). So wird durch die Verbeugung ein Prinzip des Judos klargestellt.

Das Begrüßungszeremoniell beim Übungsbetrieb ist durch den rituellen Sitz, dem „Seiza“, geprägt. Der gesamte Ablauf muss präzise ausgeführt werden. Die richtige Abfolge widerspiegelt sich beispielsweise, indem mit dem Zurückführen des linken Beins der Seiza-Sitz eingeleitet wird und so das linke Knie den Boden zuerst berührt. Zusätzlich müssen nach der rituellen japanischen Körperkultur überflüssige Bewegungen minimiert werden (Hirota et al., 2010). In diesem Sinn werden aktive Bewegungen der Hände durch die

Berührung der Oberschenkel während der Rumpfbeugung verringert. Wird die Verbeugung nicht korrekt ausgeführt, so deutet dies auf eine fehlerhafte Ausbildung des Judokas hin. Wird das Begrüßungsritual nicht vollstreckt, wird dies nach japanischer Tradition als Misstrauen verstanden (Tsafack & Lippmann, 2005).

Schlussendlich kann hervorgehoben werden, dass der Judoka mit der einwandfreien Ausführung der rituellen Grußhandlung seinen Willen erweist, das Wertesystem der traditionellen japanischen Kampfkunst anzunehmen und alle kulturträchtigen Regeln zu befolgen. So beinhaltet die rituelle Verbeugung alle Grundgedanken, wie die sozial geprägte Höflichkeit und den Ausdruck gegenseitigen Respekts. Außerdem werden durch die unterwerfende Handlung die bedeutenden Prinzipien der Sanftmut und der Nachgiebigkeit verdeutlicht (Deutscher Judo-Bund & Lippmann, 2011).

Die japanische Gesellschaft legt das Hauptaugenmerk auf den „Körpersinn zur Benutzung der Körperachse als Zentrum der Bewegungsführung“ (Hirota et al., 2010, S. 302). Dies zeigt sich dadurch, dass das Begrüßungsritual der Judoka mit dem Rumpf, also dem Mittelpunkt des Körpers, ausgeführt wird. Hingegen werden die Grußhandlungen der westlichen Kultur überwiegend mit Bewegungen der Armen durchgeführt, dass einen höheren Bewegungs- und Energieaufwand bedingt (Hirota et al., 2010) und somit der japanischen Kata widerspricht.

9.4 Divergenz bei den Teamsportarten

Aus den Beobachtungen war ersichtlich, dass die rituellen Grußhandlungen zwischen den Teamsportarten Fußball, Eishockey und Basketball differieren. Das Merkmal, das jegliche Begrüßung beinhaltet, ist das sogenannte „Shakehands“. Hierzu muss bemerkt werden, dass beim Eishockey kein gewöhnlicher Handkontakt stattfindet, da sie mit Handschuhen auf das Eis laufen. Jedoch erfolgt vor Matchbeginn ein begrüßendes Zeichen, das mittels aneinander klopfenden Fäusten ausgeführt wird. Diese Geste kann analog zum Handschlag gesehen werden. Auf den Punkt gebracht bedeutet das, dass das Begrüßungsritual bei den Teamsportarten als taktile Handlung aufgefasst werden kann. Die Berührung erfolgt mit allen Beteiligten und drückt eine hohe Wertschätzung aus, die je nach Teammentalität ihren Ausdruck findet.

Bei den offiziellen Begrüßungen vor Matchbeginn sind Differenzen bezüglich des Begrüßungsrituals zu beobachten. Besonders hervorstechend ist die Eröffnungszeremonie des Fußballsports, die durch die FIFA vorgeschrieben ist. Die Teilnehmenden müssen bei jedem Match das gleiche Grußzeichen durchführen. Die Gesichter, die mit der Kamera

eingefangen werden, sind meist ausdruckslos und zeigen eher wenig Emotion. Ein Lächeln ist so gut wie nie zu erkennen. Erst beim rituellen Shakehands werden die Spielenden lockerer und zeigen dies durch einen anerkennenden Augenkontakt und eventueller Schulterberührung. Hingegen ist die Grußhandlung beim Eishockey und Basketball legerer. Ein Grund ist sicherlich der aktive Einlauf der Teams. Durch die gleichzeitige Begrüßung des Platzsprechers wird jeder Spielende persönlich willkommen geheißen und folglich vom Publikum eingeklatscht. Zusätzlich wird die Begrüßungsphase beider Sportarten mit Musikeinspielungen ausgeschmückt, was eine gute Stimmung während der Begrüßungsphase erzeugt. Ein Unterschied, der zwischen dem Eishockeyteam und dem Basketballteam herrscht, ist die Art und Weise des Grußverhaltens nach dem Einlauf. Die Basketballspieler stehen zwar in einer Linie, wirken aber locker. Mit dem erhobenen Handschlag senden sie ein deutliches anerkennendes Zeichen aus. Auf dem Eis laufen die Teilnehmenden auch zu ihrem Teamkollegium und klatschen mit geballter Faust zusammen. Während des Auflaufrituals stehen sie zwar beieinander, aber eine deutliche Reihenaufstellung, wie beim Basketball, ist nicht bemerkbar. Ein Punkt, den beide Teams wieder gemein haben, ist die enge Zusammenkunft nach der Zeremonie, die zum Anheizen der Matchverfassung dient. So wird auch die herrschende Beziehung zwischen den Teamsporttreibenden ersichtlich. Beim Fußball ist nur selten eine Kreisstellung nach der Bewerbungshymne zu bemerken. Ein Aspekt könnte die streng reglementierte Eröffnungsphase sein, die fast keine individuellen Grußzeichen erlaubt. Die Spielenden gehen in einer Reihe aufs Spielfeld und warten die offizielle Begrüßung ab. Die Passivität überträgt sich auf das Grußverhalten, das eine gewisse Gleichgültigkeit ausstrahlt, die auch durch die kurzen Schulterberührungen nicht kompensiert werden kann. Folglich werden auch keine euphorischen Emotionen geweckt, wie es beim Basketball oder Eishockey der Fall ist.

9.5 Begrüßung unter Sporttreibenden

Ganz allgemein stellt sich die Frage, wie eine rituelle Grußhandlung unter Sporttreibenden aussieht. Unterscheidet sie sich in Art und Ausführung von Begrüßungen zwischen Familienmitgliedern und Freunden?

Ja, denn meist treten beim Ausführen einer Sportart Situationen auf, in denen die teilhabenden Individuen den Zwang empfinden grüßen zu müssen. Hartmann (1973) führt zusätzlich an, dass diese aufgedrängten Grußrituale meist Begrüßungsfloskeln sind, die bei der Arbeit oder in wiederkehrenden alltäglichen Situationen vorkommen. Das Grüßen ist stets mit einer gewissen Erwartungshaltung in der Gesellschaft verknüpft. Beim

Sporttreiben wird als üblich erachtet, dass eine gegenseitige Anerkennung erfolgt. Als Begrüßungsritual dient meist ein Blickkontakt in Verbindung mit einem Zunicken oder einem informellen Kontaktwort. Eine fortlaufende Interaktion wird nicht angestrebt. Solch begrüßende Gesten können als sinnentleerte Handlungen angesehen werden. Sie sind oberflächlich, übermitteln keine Information und verlangen auch keine fortführende Kommunikation. Es wird lediglich eine wohlwollende Emotion bei den Interakteurinnen beziehungsweise bei den Interakteuren ausgelöst, die aussagt, „daß noch alles in Ordnung ist“ (Hartmann, 1973, S. 153). Die Bedeutung des kurzen Zunickens besteht also nicht in der übermittelten Information und ist in dieser Hinsicht sinnlos. Ihre Funktion darf trotzdem nicht außer Acht gelassen werden, da sie zur Orientierung des Interaktionsverhältnisses dient. Außerdem möchte kein Individuum als taktlos gelten, denn ein stimmiges Image löst Sicherheit aus (Goffman, 2013). Es kann gesagt werden, dass auch ein zwingendes Begrüßungsritual wichtig ist, um eine freundliche Situation herzustellen, die im weiteren Sinn einen Territorialkampfverzicht darlegt. Das ist der klare Unterschied zu den Grußhandlungen innerhalb der Familie oder des Freundeskreises, die bereitwillig vollzogen werden und meist einen weiterführenden Kommunikationsaustausch mit sich bringen.

9.6 Warum sind die Grußhandlungen beim Sporttreiben im öffentlichen Raum kurz und rar?

Im Gegensatz zu den Teamsportarten verläuft die Ausübung der Individualsportarten eher alleine oder gelegentlich in Kleingruppen. Ein häufiges und gut beobachtbares Aufeinandertreffen von Läuferinnen beziehungsweise Läufern erfolgt im öffentlichen Raum. Die Meisten wollen sich fit halten und zeitgleich einen Ausgleich zum beruflichen Alltag schaffen. Manche Sporttreibende sind besser trainiert und andere quälen sich aufgrund ihrer konditionellen Verfassung. Folglich darf bei der Interpretation des Grußverhaltens, besonders im öffentlichen Bereich, nicht außer Acht gelassen werden, dass die läuferische Tätigkeit eine gewisse Anstrengung beinhaltet. Die Personen treffen in ausübender Aktion aufeinander und wollen ihre Handlung ohne Unterbrechung weiterführen. Somit ist laut Goffman (1982) eine unvollständige Ausführung der Begrüßung möglich, ohne den Empfänger zu missachten. Da der zeitliche Verlauf aufgrund der Laufgeschwindigkeit vorgegeben ist und beide Interaktionsteilnehmenden wissen, dass kein weiterer Austausch stattfinden wird, ist das Zeichen der Kontaktaufnahme als Ritualisierung eines Rituals zu sehen (Goffman, 1982). Das Kontaktsignal ist kurz und prägnant und beinhaltet Begrüßung und Verabschiedung in einem. Das „Hallo“ unter Bekannten beziehungsweise das Zunicken mit dem Kopf stellt eine wertschätzende Atmosphäre dar, die auch während des

Vorbeilaufens als eine bestätigende Anerkennung gedeutet werden kann (Goffman, 2013). Der kurze Blickkontakt unter Fremden vermittelt, dass die vorbeilaufende Athletin beziehungsweise der vorbeilaufende Athlet wahrgenommen wird. Die dadurch entstehende Empfindung signalisiert, dass keine territoriale Gefahr besteht (Molcho, 1983). Bei beiden rituellen Grußformen kann der Lauf ohne Umschweife weiter ausgeführt werden.

Ein weiterer Aspekt, der bei Individualsportarten vorherrscht, ist das unvertraute Verhältnis der Sporttreibenden. Im öffentlichen Raum treffen meist Individuen aufeinander, die keine enge Beziehung zueinander haben. Die einzige Gemeinsamkeit ist, dass sie gleichzeitig dieselbe Sportart am gleichen Platz ausüben. Das rituelle Grußverhalten bei Personen mit niedrigem Beziehungsgrad dauert laut Morris (1978) kürzer an als bei Vertrauten, was sich in der verminderten Kontaktaufnahme via Blick zeigt. Meist schauen die Sporttreibenden während des Vorbeilaufens nicht direkt in die Augen des Gegenübers, sondern blicken nur kurz ins Gesicht, um den Kontakt wahrzunehmen. Dies deutet laut Molcho (1983) zwar auf ein Desinteresse hin, das aber aufgrund der aktiven Tätigkeit keinen Unmut bei den Interakteurinnen und Interakteuren erzeugt (Goffman, 1982).

9.7 Distanzierte Begrüßungsrituale bei Individualsportarten

Bei Leichtathletikbewerben spielt der Bekanntheitsgrad eine wesentliche Rolle. Bei den Landesmeisterschaften im Ferry Dusika Hallenstadion kannten einander zwar viele Athletinnen und Athleten, was an einem kurzen anerkennenden Gruß ersichtlich war. Jedoch ist zu bemerken, dass die Bekanntschaft nur in sportlicher Hinsicht bestand. Das bedeutet, dass sich die Teilnehmenden quasi „vom Sehen“ kannten, aber keine Freundinnen beziehungsweise Freunde im herkömmlichen Sinn sind. Bei den Wettkämpfen fällt auf, dass das Grußverhalten vom Empfänger oft als wohltuender empfunden wird, als der Grußgebende mit seiner Handlung ausdrücken möchte. Die Gegnerinnen und Gegner grüßen einander mit einer wertschätzenden Geste, jedoch deutet die Zurückhaltung der Interaktionsteilnehmenden einen Machtkampf an. Die Athletinnen und Athleten symbolisieren mit dem Handzeichen über die Distanz einen gewissen Beziehungsstatus, der sportartspezifisch enkodiert ist. Mit dem Begrüßungsritual, das im Ferry Dusika Hallenstadion ersichtlich war, zeigen sie Respekt vor der Konkurrenz. Die spezifische Handbewegung weist auf eine Anerkennung des gegnerischen Territoriums hin. Der Kontakt wird somit erwartungsgemäß aufgenommen. Damit wird die beidseitige territoriale Zone geschützt und das Image aller Interaktionsteilnehmenden bleibt gewahrt. Des Weiteren verdeutlicht das rituelle Verhalten zwischen den Leichtathletinnen und Leichtathleten eine bedeutende Funktion des Begrüßungsrituals und zwar die Herstellung

einer gewissen Zugänglichkeit, die das interpersonelle Verhältnis unterstreicht. Die Kontaktaufnahme über Distanz zeigt, dass eine direkte Kommunikation in diesem Moment nicht gewünscht wird. Ein weiterer Austausch zu späterer Stunde ist aber durch die ausgedrückte Ehrerbietung möglich (Goffman, 1982). Zudem wirkt die Ausführung einer Grußgeste einer peinlichen Situation entgegen, wenn der Empfänger eine erwartete Reaktion zeigt. Demnach wird der Kontakt nicht verweigert und eine Atmosphäre entsteht, in denen die Kontrahentinnen und Kontrahenten sich im weiteren Verlauf des Wettbewerbs nicht aus dem Weg gehen müssen.

Ein anderes Anzeichen, warum in der Leichtathletik wenig rituelles Grußverhalten zu beobachten ist, ist der Stellenwert in der österreichischen Gesellschaft. Dies war zumindest der erste Eindruck, der bei der teilnehmenden Beobachtung im Ferry Dusika Stadion entstand. Das äußerte sich dadurch, dass nicht viele Fans die Vergabe des Landesmeistertitels verfolgten. Im Publikum befand sich der Trainerstab, die Teilnehmenden, die auf ihren Bewerb warteten und die Angehörigen der Individualsporttreibenden. Die Fans, die sich mittels Handzeichen bemerkbar machten, hatten keine große Mühe gesehen zu werden. Das Zuwinken der Anhänger zu den Athletinnen und Athleten am Wettkampffeld signalisierte „ich bin hier und schaue dir zu“. Die Teilnehmenden wussten, wo sich ihre kleine Fangemeinde befindet, die sie tatkräftig unterstützte.

Nicht nur in der Leichtathletik herrscht ein distanziertes Grußverhalten vor. Im Judo ist ein Händedruck auf der Matte sogar verboten. Der Begrüßungskodex muss streng eingehalten werden. So dürfen Judoka ihre Ehrerbietung nur mittels Verbeugung ausdrücken. In unserem Kulturkreis ist solch eine Begrüßung nicht üblich und würde im öffentlichen Raum ein Unbehagen auslösen. Die Handlung ohne jegliche Berührung beziehungsweise ohne Kontaktwort wird als unfreundlich eingestuft und gilt nicht als Willkommensgeste. Folglich kann bemerkt werden, dass die Erwartungen an eine Begrüßung der westlichen Gesellschaft im Judoport nicht erfüllt werden.

9.8 Divergierende sportartspezifische Begrüßungsrituale der Fans

Generell kann gesagt werden, dass alle Menschen mit ihren verbalen und nonverbalen Botschaften eine Phase einleiten, die den weiteren Verlauf ihrer Begegnung wesentlich beeinflusst. Das rituelle Willkommenheißen fungiert somit als Türöffner der Kommunikation (Allert, 2005). Bei der Beobachtung wurde ersichtlich, dass die Interaktion zwischen den

Fans sehr unterschiedlich eingeleitet wurde. Wangenküsse, Umarmungen, verschiedene Kontaktwörter und Handschläge diverser Art konnten bemerkt werden. So kann gefolgert werden, dass es zwar typische Grußhandlungen gibt, jedoch kristallisierte sich kein einheitliches Begrüßungsritual unter Jugendlichen heraus. Eine mögliche Erklärung dafür könnte der von Dreitzel (1973) genannte „Informalisierungsprozess“ sein, der eine lockerere Interaktionshaltung darstellt.

Anhänger des Basketballs führen einen Einschlag mit leicht erhobener Hand als anerkennendes Begrüßungsritual aus. Eine zusätzliche Berührung konnte hierbei nicht beobachtet werden, jedoch war bei manchen Fans nach dem Einschlag ein fester Händedruck bemerkbar. Dadurch wurde der Körperkontakt in die Länge gezogen. Eine Funktion des ausgedehnten Begrüßungsrituals ist, dass Zeit für einen „Smalltalk“ entsteht. Besonders im Eishockeystadion begrüßten die Fans einander mit einem klassischen festen Händedruck. Die dadurch aufgebaute Beziehung erlaubt den Austausch einiger Worte. Danach wurde der Kontakt wieder aufgelöst und sie gingen weiter. Daraus kann gefolgert werden, dass mit Beginn der Interaktion, also mit dem Händedruck, schon festgelegt wurde, wie lange der Kommunikationsaustausch andauern wird. Diese Begrüßungshandlung kann als Ritual der Eishockeyfans angenommen werden, das durch das Zeit-Personen-Erwartungssystem (Goffman, 1982) gedeutet werden kann. Die Anhänger sehen sich vor Matchbeginn, jedoch deutet ihre Grußgeste auf keine engere Verbindung hin. Die Beziehung beschränkt sich also auf die Zeit im Eishockeystadion und auf die gemeinsame Begeisterung zum Sport. Demzufolge erwarten sich die Fans eine übliche anerkennende Geste, die an die Situation angepasst ist und dem Beziehungsgrad entspricht. Das bedeutet, dass die Personen, die sich bei Eishockeybewerben stets treffen, einen festen Handschlag durchführen und ein kurzes Gespräch vollziehen. Mit diesem sportartspezifischen Zeichen, das als Höflichkeitsgeste eingestuft werden kann, wird die Zugehörigkeit klargestellt und es entsteht keine peinliche Situation.

Zum Grußverhalten der Fans ist auch das Winken zu zählen. Dies grenzt sich in gewisser Weise zu den klassischen Begrüßungsritualen, wie das Händeschütteln oder dem Wangenkuss, ab. Es bedingt keinen Körperkontakt und kommt häufig bei flüchtigen Bekanntschaften zum Einsatz (Malensek et al., 2014). Aufgrund der visuellen Signalübermittlung wird das Winken über eine größere Entfernung angewandt, wie es beim Leichtathletikbewerb zu sehen war. Die Fans führten sehr oft eine Handbewegung aus, die einem Wischen in der Luft ähnelte. Manchmal wurde ein Zeichen mit beiden hochgestreckten Armen entsendet. Dies ist laut Malensek et al. (2014) eher nicht als Grußzeichen zu sehen, sondern dient als Erkennungszeichen. Demzufolge differieren die

Grußhandlungen im Ferry Dusika Stadion zu den übrigen Handlungen der Sportbegeisterten, die eindeutig als Ehrerbietungszeichen und somit als Willkommensgruß gedeutet werden können.

Grundsätzlich ist zu den rituellen Begrüßungen unter Fans zu bemerken, dass durch eine allgemeingültige Kontaktaufnahme die Beziehung zueinander verstärkt und eine Abgrenzung nach außen erzeugt wird. Da der Händedruck bei allen Fangruppen zu beobachten ist, kann er als Begrüßungsritual eindeutig definiert werden. Mit dieser Geste tritt mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit kein interkulturelles beziehungsweise interpersonelles Missverständnis auf. Der soziale Kontakt wird Vorschriftsgemäß eröffnet und eine weitere Interaktion kann stattfinden. Hingegen sollte mit dem Wangenkuss vorsichtiger umgegangen werden. Er ist zwar in unserer Gesellschaft als Grußgeste üblich, jedoch ist er nicht bei allen Sportarten angebracht. Um sein Image zu wahren und keine peinliche Situation auszulösen, sollten die sportartspezifischen Begrüßungsrituale, die als Höflichkeitsregeln erachtet werden können, eingehalten werden (Broszinsky-Schwabe, 2011; Goffman 2013).

9.8.1 Das Zugehörigkeitsgefühl

Es ist hervorzuheben, dass Fans unterschiedlicher Sportarten differente Begrüßungsrituale verwenden, die jedoch innerhalb der Sportgemeinde Kongruenzen aufweisen. Das bedeutet, dass eine Verbindung zwischen Grußverhalten und Sportart besteht, die mit gewissen Eigenschaften verknüpft sind. Eine bedeutende Funktion, die mittels ritueller Gestik vermittelt wird, ist das Zugehörigkeitsgefühl. Mit diesem durch die Sozialisation geprägtem Begrüßungsritual wird das Fremde ausgegrenzt und Sicherheit geschaffen (Broszinsky-Schwabe, 2011; Dücker, 2007). Folglich stellt der klassische Händedruck als rituelle Grußgeste der Eishockeyfans oder das Handshake der Fußballspielerinnen und Fußballspieler eine Einheit innerhalb der Gruppen der Sportbegeisterten dar.

Die erhobenen Daten zeigen, dass die Grußzeichen bei den unterschiedlichen Sportarten auch verschieden ausgeprägt sind. Bei den Fußballfans war nicht nur der Händedruck zu beobachten, sondern es konnten viele unterschiedliche Begrüßungen bemerkt werden. Daraus lässt sich schließen, dass sich das Grußverhalten der Fans von dem der Fußballspielenden unterscheidet. Eine Ausschließung aufgrund des Verhaltens ist nur im engen Fußballerkreis zu erkennen. Dies divergiert zum eishockeyspezifischen Begrüßungsritual. So kann beispielsweise ein Wangenkuss unter Eishockeyfans eine Abweichung der sozialen Verhaltensnorm darstellen. Dies bringt die Partizipanten womöglich in eine peinliche Lage, die ein Unbehagen auslöst. Hingegen ist bei den

Fußballbegeisterten der Kuss auf die Wangen zwischen Jugendlichen üblich. Die angebrachte begrüßende Geste zeigt eine offene Haltung, die besonders unter den weiblichen Fans des SK Rapid vorherrschte. Es kann gefolgert werden, dass der Verhaltenskodex unter den Fußballfans lockerer ist und aufgrund des Informalisierungsprozesses mehrere Grußhandlungen zulässt. Des Weiteren ist festzuhalten, dass vor dem Fußballstadion viel mehr Anhänger als bei den anderen Sportbewerben zugegen waren. Aufgrund der gewissen Anonymität war kein Gruppenzwang zu bemerken. Im Eishockeystadion herrschte dagegen eher ein Gefühl von Beklemmung. Durch die eingegrenzte Halle entstand eine Atmosphäre, die ein unwohles Gefühl beim Ankommen auslöste. Womöglich wurde diese abweisende Empfindung aufgrund der großen Gruppenzugehörigkeit unter den eingefleischten Hockeyfans entfacht.

9.8.2 Wirkung des Beziehungsgrad

Besonders hervorstechend ist, dass bei allen Sportveranstaltungen, außer im Eishockeystadion, der Wangenkuss als Grußgebärde eingesetzt wurde. Goffman (1982) führt aus, dass die Art und Weise der Begrüßung mit dem Beziehungsgrad der Interaktionsteilnehmenden verknüpft ist. Folglich sollte das Küssen der Wangen nur unter Vertrauten beziehungsweise in Kulturkreisen mit erhöhtem Körperkontakt angewendet werden, da sonst eine peinliche Situation aufkommt (Dreitzel, 1983). Jedoch zeigen die erhobenen Daten, dass sich der Wangenkuss unter Jugendlichen in unserer Gesellschaft etabliert. Er wird häufig zwischen weiblichen Fans angewandt und ist zwischen gegengeschlechtlichen jugendlichen Sportanhängern vorherrschend. Aus diesem Grund kann angenommen werden, dass in der heutigen Gesellschaft ein Kuss auf die Wange keinen Eingriff in die Intimsphäre darstellt, sondern als Begrüßungsritual unter Bekannten angesehen wird und als gewöhnlich gilt. Manchmal wurde beim rituellen Kuss bemerkt, dass die Lippen die Wangen nicht berührten und so der Gesichtskontakt nur kurz entstand. Dies schließt auf ein weniger vertrautes Verhältnis zwischen den Interaktionsteilnehmenden. Die zusätzlichen Schulterberührungen, die besonders bei den Fußballfans zu beobachten waren, deuten wiederum auf einen hohen Beziehungsgrad hin. Das Begrüßungsritual war ausgiebiger, was sich beim verstärkten Körperkontakt widerspiegelte und oft mit einem Kontaktwort verknüpft war. Die Sympathiewerte der Grußhandlungen sind bei den Fans als hoch einzustufen. Aus diesem Grund zählt der rituelle Händedruck unter den Fußballanhängern laut Broszinsky-Schwabe (2011) zum Solidaritätsfaktor.

9.9 Dekodierung der Gestik bei sportiven Begrüßungsritualen

Üblicherweise werden bei internationalen Wettkämpfen, wie beispielsweise vor dem 100-Meter-Lauf, die Teilnehmenden bei ihrer Nennung in Großaufnahme gezeigt. Dies bietet eine gute Möglichkeit um den Kontakt mit ihren Fans, die im Publikum oder vor den Fernsehapparaten sitzen, aufzunehmen. Da die Begrüßungsaktion eine positive Atmosphäre auslösen soll, ist sie von besonderer Bedeutung und wird von den Sporttreibenden unterschiedlich durchgeführt. Das Video „Men's 100m Final/Rio 2016 Replay“ (2016) veranschaulicht den rituellen Auftakt des Bewerbs. Es zeigt die Grußgesten vor dem Finale des 100-Meter-Laufs der Herren bei den Olympischen Sommerspielen in Rio de Janeiro 2016. Usain Bolt sendet bei fast jeder Veranstaltung ein originelles Grußzeichen aus. Beim Olympiafinale des 100-Meter-Laufs lächelt er in die Kamera und führt einen Begrüßungstanz auf. Seine Körpersprache weist auf eine Lockerheit hin, die positive Stimmungen beim Empfänger freisetzen. Eine weitere übliche Bewegung, die viele Leichtathletinnen und Leichtathleten verwenden, sind die hochgestreckten Arme, die mit Triumph- oder Siegesgebärden assoziiert werden (Morris, 1986). Durch dieses Ritual präsentiert sich der Sporttreibende und verschafft sich Aufmerksamkeit (siehe Abb.: 18). Bei Wettbewerben ist deutlich zu erkennen, dass viele Athletinnen und Athleten ernste Gesichter zeigen. Aufgrund der Anspannung ist der Mund geschlossen und erweckt eine angriffslustige Stimmung. Justin Gatlin blickt beispielsweise beim Olympiafinale nicht direkt in die Kamera und fletscht zusätzlich seine Zähne. Auch bei Fußballspielenden ist eine ernste Miene beim Begrüßungszeremoniell erkennbar. Mit dem kalten Blick werden negative Emotionen beim Empfänger ausgelöst, die durch Lippenbewegungen verstärkt werden. Ein Zeigen der Zähne, das beim Jamaikanischen Sprinter zu beobachten ist, stellt ein Überlegenheitsgefühl dar. Im Gegensatz zu Gatlin charakterisiert Usain Bolt mit seinen hochgezogenen Mundwinkeln den „Süßgeschmack-Ausdruck“, der eine Freundlichkeit ausstrahlt (Molcho, 1983). Die spezielle Geste von Yohan Blake zeigt den indischen Gruß, der Bescheidenheit ausdrückt (Argyle, 2013). Das jamaikanische Grußverhalten beider Athleten betont die friedliche Absicht und signalisiert eine wohlwollende Kontaktaufnahme, die über die Medien in die Welt entsandt werden.



Abbildung 18: *Begrüßung beim 100m Start*¹¹

Die erfassten Daten zeigen, dass das Zunicken als Begrüßungsritual bei sportlichen Bewerben aufgefasst werden kann. Dieses Anerkennungssignal bestätigt eine gegenseitige Kontaktaufnahme. Einerseits wird hierdurch den Gegnerinnen und Gegnern der Respekt erwiesen und andererseits bekräftigt die zusätzliche Geste eine freundliche Haltung zum folgenden sportlichen Wettkampf.

9.10 Unterschiede zwischen Individual- und Teamsportarten

Bei den Teamsportarten herrscht ein Berührungszwang, der im Individualsport nicht ersichtlich ist. Verdeutlicht wird dies durch die Art und Weise der Begrüßung. In den Teams tauschen alle gegenseitig diverse Grußgesten aus, die meist mit einem Körperkontakt einhergehen. In der Leichtathletik herrscht kein typisches Begrüßungsritual zwischen den Sporttreibenden. Wenn eine Grußhandlung zu bemerken ist, dann ist diese distanziert. Meist erfolgt nur ein kurzer Blickkontakt oder eine kleine Hebung des Armes. Einerseits zeigt die kleine Gebärde, dass ein sozialer Kontakt aufgebaut wird und sich dadurch die Zugänglichkeit erhöht. Andererseits verdeutlicht die Art und Weise der Begrüßung, dass keine hohe Bereitschaft zu einer weiteren Interaktion besteht. Sieg oder Niederlage ist nur abhängig von der alleinigen Leistung und nicht von einem Team. Demnach wird eine gegenseitige respektvolle Atmosphäre unter den Sportbetreibenden geschaffen, die einen

¹¹ https://ixquick-proxy.com/do/spg/show_picture.pl?l=deutsch&rais=1&oiu=http%3A%2F%2F2.blick.ch%2Fimg%2Fincoming%2Forigs5375782%2F1760142560-w980-h653%2F2016-08-13T154830Z-431713577-RIOEC8D17WSXK-RTRMADP-3-OLYMPICS-RIO-ATHLETICS-M-100M.jpg&sp=3118f279dd0b80ddd203bc028532f9a4. [Zugriff am 16.1.2017]

Einzelwettkampf erlaubt. Ist der Beziehungsgrad zwischen Kolleginnen und Kollegen des Individualsports zu hoch, wird beim direkten Duell ein emotionaler Zwiespalt entstehen, der für den sportlichen Verlauf nicht förderlich ist. Hingegen spielt der Zusammenhalt bei Teambewerben eine entscheidende Rolle. Müller (2009) führt treffend aus, dass beim Fußball ein Leistungsvergleich nur durch körperliche Kopräsenz möglich ist. So kann klargestellt werden, dass das Begrüßungsritual im sportiven Kontext eine richtungsweisende Funktion hat. Es illustriert den weiteren Handlungsverlauf, der sich sportartspezifisch unterscheidet.

Ein weiterer divergenter Punkt ist das Grußverhalten vor Wettkampfbeginn. Teamsportbetreibende grüßen stets das Publikum, das Schiedsgericht und das gegnerische Team. Die erhobenen Daten der Individualsportarten zeigen kein vergleichbares Begrüßungsritual. Ein Zeichen der Leichtathletik, das als rituelle Grußhandlung angesehen werden kann, sind die Gebärden in die Kamera. Dementsprechend erfolgt bei leichtathletischen Bewerben zwar eine Grußgeste zu den Fans, jedoch nicht zu den Gegnerinnen und Gegnern. Einzige Ausnahme des Individualsports ist Judo. Nach japanischer Tradition bekunden die Judoka die gegenseitige Ehrerbietung mittels Verbeugung. Ein Grund dafür ist sicherlich die respektierende Grundhaltung des Gründerlandes.

Außerdem deuten die differenten Begrüßungsrituale auf unterschiedliche Beziehungsgrade hin. Das gemeinsame rituelle Verhalten bei den Teamsportarten erzeugt ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das nicht nur innerhalb der vertrauten Teamkolleginnen und Teamkollegen, sondern auch mit allen am Spiel beteiligten Personen inklusive Fans entsteht. Die dadurch entstandene positive Stimmung durchzieht den gesamten weiteren Matchverlauf und bestätigt die große Bedeutung einer angemessenen Begrüßung. Individualsportbetreibende stehen in direktem Wettkampfverhältnis. Sie treten in keinem Team an und kämpfen gegen Jede beziehungsweise gegen Jeden. Aus diesem Grund ist das Zusammengehörigkeitsgefühl von geringerer Bedeutung, das sich im distanzierten Grußverhalten, wenn ein Zeichen überhaupt gesendet wird, widerspiegelt.

10 Zusammenfassung

Der letzte Abschnitt befasst sich mit dem Endresümee. Es werden alle Kernpunkte der Arbeit kurz und prägnant wiedergegeben und ein Ausblick geschildert, warum eine weitere Untersuchung der Begrüßungsrituale im sportiven Kontext interessant zu bearbeiten wäre.

Grundsätzlich kann betont werden, dass die Kommunikation einen wesentlichen Bestandteil in unserem Leben einnimmt. Fortwährend werden zwischenmenschliche Signale enkodiert, gesendet, empfangen und dekodiert. Werden Begrüßungen betrachtet, so ist augenscheinlich klar, dass die verwendeten Codes wiederkehrende Zeichen beinhalten. Größtenteils werden Kontaktaufnahmen mittels nonverbalen Verhalten getätigt. Das Blickverhalten, das eindeutig als rituelles Zeichen der Zugänglichkeit angesehen werden kann, ist in jeder Grußaktion vorhanden. Die Beobachtungen zeigten, dass zunächst visuell der Kontakt aufgenommen und danach einander die Hand gegeben wurde. Somit ist der Händedruck mit Augenkontakt eindeutig das Begrüßungsritual der Sportbegeisterten. Zusätzlich war signifikant, dass die Fußballanhängerinnen und Fußballanhänger unterschiedliche Begrüßungen zeigten, wie Wangenküsse oder ein Händedruck in Kombination mit einem „Servus“ und in der Gruppe stehen blieben und sich nach dem Begrüßungsakt weiter austauschten. Hingegen die Fans im Eishockeystadion gaben einander fest die Hand und nach einem kurzen Gespräch gingen sie weiter. Ein deutliches Ergebnis der Beobachtung ist auch die Differenz zwischen den Grußarten der Individualsportarten und den Teamsportarten. In der Leichtathletik oder beim Radfahren im öffentlichen Raum war kein wiederkehrendes Begrüßungsritual erkennbar. Das wesentlichste Merkmal, das besonders im öffentlichen Raum vorherrschend war, ist das Bekunden des Territoriums. Ein Zunicken, kleine Handbewegungen oder kurze Blickkontakte wurden wahrgenommen, die als Zeichen von gegenseitiger Anerkennung des Territoriums enkodiert wurden. Jede beobachtete Person übermittelte dem Gegenüber ein Ehrerbietungssignal, dass vom Empfänger auch als solches dekodiert wurde und eine adäquate Reaktion einleitete. Teamsportveranstaltungen verzeichneten immer ein klassisches Begrüßungsritual. Der Einlauf der Spielenden wurde zelebriert und meist musikalisch untermalt. Hervorstechend war, dass das rituelle Begrüßen nur beim Fußball und beim Judo im offiziellen Reglement verankert ist und bei jedem Bewerb ausgeführt werden muss. Alle Sportarten, aber auch die Fans zeigten, dass Begrüßungen bei Sportevents einem rituellen Schema folgten. Dies verdeutlicht den Stellenwert alltäglicher,

kontakteröffnender Handlungen. Besonders das Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe spiegelte sich im Ausdruck der Begrüßung wider.

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass Begrüßungsrituale im allgemeinen und im sportiven Kontext sehr unterschiedlich ausfallen. Besonders die Divergenzen der Fans erheben Anspruch auf mehr Aufmerksamkeit und bieten Anlass zum weiteren Erforschen. So könnten zukünftige Beobachtungen des verbalen und nonverbalen Verhaltens bei Höflichkeitsritualen näher beleuchtet werden. Genauer gesagt: „Begrüßungsfloskeln von Sportfans und ihre kommunikative Relevanz“.

Zudem gibt es viele Sportarten, die aufgrund des Umfanges hier nicht genannt werden konnten, die ebenfalls spezifische Rituale aufweisen. Hier würde sich beispielsweise der Teamsport „Football“ eignen, um weitere Begrüßungsrituale zu studieren. Footballspielende haben mehrere Zeichen des Willkommenheißen, das Lewis Cortez von den Wake Forest in dem Video von Focus.de (2015) verdeutlicht. Eine Erweiterung rituellen Verhaltens auf Halbzeitshows im sportiven Kontext ist ebenfalls ein interessanter Forschungsgegenstand, der in weiteren Beobachtungen erhoben werden könnte, wie zum Beispiel: „Präsentationen ritueller Handlungen bei, während und nach diversen Sportveranstaltungen und deren Enkodierung“.

Zum Abschluss ist hervorzuheben, dass Begrüßungen ein immerwährendes Ereignis der menschlichen Kommunikation sind und sich mit der Zeit verändern. Dies legitimiert eine ständige Beobachtung des alltäglichen Grußverhaltens.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Isländisches Ritual	1
Abbildung 2: Formen teilnehmender Beobachtung	12
Abbildung 3: Ablaufmodell gegenstandsbezogener Theoriebildung	14
Abbildung 4: Sender-Empfänger-Modell	20
Abbildung 5: Der Händedruck	39
Abbildung 6: Indische Begrüßung	42
Abbildung 7: Choreographie der Rapidfans	54
Abbildung 8: Grußverhalten beim Eishockeymatch	56
Abbildung 9: Atlanta Hawks Spielfeldprojektion 1	58
Abbildung 10: Atlanta Hawks Spielfeldprojektion 2	58
Abbildung 11: Begrüßung der Basketballer	59
Abbildung 12: Judobegrüßung Seiza	64
Abbildung 13: Verbeugung beim Betreten und Verlassen der Tatami	65
Abbildung 14: Aufforderung an die Kämpfer, auf die Tatami zu kommen	65
Abbildung 15: Judobegrüßung beim Wettkampf	66
Abbildung 16: Nationalteam von Italien während ihrer Hymne	71
Abbildung 17: Nationalteam von England während ihrer Hymne	71
Abbildung 18: Begrüßung beim 100m Start	85

Literaturverzeichnis

- Allert, T. (2005). *Der deutsche Gruß. Geschichte einer unheilvollen Geste*. Frankfurt am Main: Eichborn.
- Atteslander, P. (2010). *Methoden der empirischen Sozialforschung* (13., neu bearbeitete und erweiterte Auflage). Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Argyle, M. (2013). *Körpersprache und Kommunikation. Nonverbaler Ausdruck und soziale Interaktion* (10., überarbeitete Neuaufl.). Paderborn: Junfermann.
- Berkner, C., Hundt, M. & Heller, W. (Hrsg.). (2009). Neuseeland 2007. Bericht zur Exkursion des Instituts für Geographie der Universität Potsdam. <https://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/files/3485/neuseeland2007.pdf>. [Zugriff am 10.1.2017].
- Bonnafont, C. (1979). *Die Botschaft der Körpersprache*. Genf: Ariston Verlag.
- Broszinsky-Schwabe, E. (2011). *Interkulturelle Kommunikation. Missverständnisse – Verständigung* (1. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag.
- Deutscher Judo-Bund (Hrsg.). & Lippmann, R. (Red.). (2011). *Judo – Trainer-C-Ausbildung* (2. Aufl.). Aachen: Meyer & Meyer.
- Duden (1989). *Deutsches Universal Wörterbuch A-Z*. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Duden (1996). *Das neue Lexikon in zehn Bänden* (3. Aufl.). (Raff-Siem, Bd. 8, S. 2773-3168). Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Duden (2001). *Das Fremdwörterlexikon* (7., neu bearbeitete und erweiterte Aufl.). Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Dücker, B. (2007). *Rituale: Formen – Funktionen – Geschichte. Eine Einführung in die Ritualwissenschaft*. Stuttgart: Metzler.
- Dücker, B. (2012). Rituale. *Erwägen Wissen Ethik*, (2), 165-173. https://www-wiso-net-de.uaccess.univie.ac.at/toc_list/EWK/2012/DT%3D20120801/Heft%2B2%2B%252F%2B2012/EWK#EWK__D9FE45F92934BA819ABBE94D80CB832F. [Zugriff am 5.3.2017].

- Dreitzel, H. P. (1983). Peinliche Situationen. In M. Baethge & W. Eßbach (Hrsg.), *Soziologie: Entdeckungen im Alltäglichen. Hans Paul Bahrdt. Festschrift zu seinem 65. Geburtstag* (S. 148-173). Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag.
- Goffman, E. (1971). *Verhalten in sozialen Situationen: Strukturen und Regeln der Interaktion im öffentlichen Raum*. Gütersloh: Bertelsmann Fachverlag.
- Goffman, E. (1982). *Das Individuum im öffentlichen Austausch. Mikrostudien zur öffentlichen Ordnung* (1. Aufl.). Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft.
- Goffman, E. (2008). Interaktionsrituale. In A. Bellinger & D. J. Krieger (Hrsg.), *Ritualtheorien. Ein einführendes Handbuch* (S. 321-S.336). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Goffman, E. (2013). *Interaktionsrituale: Über Verhalten in direkter Kommunikation* (10. Aufl.). Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft.
- Greenbaum, P. & Rosenfeld, H. (1980). Varieties of Touching in Greetings: Sequential Structure and Sex-Related Differences. *Journal of Nonverbal Behavior*, 5(1), 13-25. [https://vpn.univie.ac.at/f5-w-68747470733a2f2f6c696e6b2e737072696e6765722e636f6d\\$\\$/article/10.1007/BF00987051](https://vpn.univie.ac.at/f5-w-68747470733a2f2f6c696e6b2e737072696e6765722e636f6d$$/article/10.1007/BF00987051) (limitierter Zugriff). [Zugriff am 15.12.2016].
- Hartmann, D. (1973). Begrüßungen und Begrüßungsrituale. Überlegungen zu Verwendungsweisen sprachlicher Symbolik in kommunikativen Handlungsmustern. *Germanische Linguistik*, 1(2), 133-162.
- Hirota Y., Ishida Y. & Staudacher E. (2010). Die verborgenen Kräfte des Körpers und ihre Überlieferung durch Kata. Ein internationaler Workshop zur japanischen Körperkultur. *Paragrana*, 19(1), 281-303. <https://www-degruyter-com.uaccess.univie.ac.at/downloadpdf/j/para.2010.19.issue-1/para.2010.0019/para.2010.0019.pdf>. [Zugriff am 17. 2. 2017].
- Hussy, W. Schreier, M. & Echterhoff, G. (2013). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor* (2. überarbeitete Aufl.). Berlin und Heidelberg: Springer Verlag.
- Kleiner, K. (1985). Funktionen nonverbaler Kommunikation und Verhaltensweisen des Leibeserziehers (Sportlehrers) im Unterricht Leibeserziehungen. In H. Andrecs (Hrsg.), *Erbe und Auftrag* (S. 79-118). Wien: Österreichischer Bundesverlag.

- Lamnek, S. (2010). *Qualitative Sozialforschung*. (5. überarbeitete Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz.
- Malensek, A., Ramic, F. & Stojanoski, D. (2014, 28. November). Die Lehre der richtigen Begrüßung. *Die Presse vom 28.11.2014*, S. 13 [Artikel]. https://www.wiso-net.de/document/PRE__0800820690830830690952014%2011281915230044. [Zugriff am 28.2.2017].
- Mayntz, R., Holm, K. & Hübner P. (1978). *Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie* (5. Aufl.). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (5. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz.
- Molcho, S. (1983). *Körpersprache*. München: Mosaik Verlag.
- Morris, D. (1978). *Der Mensch mit dem wir leben. Ein Handbuch unseres Verhaltens*. München/Zürich: Droemersch Verlagsanstalt.
- Morris, D. (1986). *Körpersignale. Bodywatching*. München: Wilhelm Heyne Verlag.
- Müller, M. (2009). *Fußball als Paradoxon der Moderne. Zur Bedeutung ethnischer, nationaler und geschlechtlicher Differenzen im Profifußball* (1. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rash, F. (2004). Linguistic Politeness and Greeting Rituals in German-speaking Switzerland. *Linguistik Online*, 20(3), 47-72. <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/1426/2422>. [Zugriff am 18.2.2017].
- Schäffter, O. (Hrsg.). (1991). *Das Fremde. Erfahrungsmöglichkeiten zwischen Faszination und Bedrohung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Scherer, K. R. (1979). Kommunikation. In K. R. Scherer & H. G. Wallbott (Hrsg.), *Nonverbale Kommunikation: Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten* (S. 14-24). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Scherer, K. R. & Wallbott H. G. (Hrsg.). (1979). *Nonverbale Kommunikation: Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

- Streeck, U. (2002). Begrüßungen und Verabschiedungen. Kleine rituelle Handlungen zwischen Therapie und Realität. *Forum der Psychoanalyse*, 18(1), 20-36. <https://link-springer-com.uaccess.univie.ac.at/article/10.1007/s00451-002-0117-2>. [Zugriff am 4.3.2017].
- Tsafack, B. & Lippmann, R. (Red.). (2005). *Das Wertesystem im Judo und seine Erziehungsaufgabe*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Watzlawick, P. Beavin, J. & Jackson D. (2011). *Menschliche Kommunikation. Formen Störungen Paradoxien* (12. unveränderte Aufl.). Bern: Huber.
- Wulf, C. (2010). Der mimetische und performative Charakter von Gesten. Perspektiven für eine kultur- und sozialwissenschaftliche Gestenforschung. *Paragrana*, 19(1), 232-245. <https://www-degruyter-com.uaccess.univie.ac.at/downloadpdf/j/para.2010.19.issue-1/para.2010.0015/para.2010.0015.pdf>. [Zugriff am 21.3.2017].

Internetquellen

Atlanta Hawks (2015, 28. Oktober). Opening Night court projection [Video]. <https://youtu.be/eBf-ct6qoho>. [Zugriff am 29.1.2017].

Focus.de (2015, 22. August). 50 verschiedene Handshakes: Football-Spieler hat coole Begrüßungen perfektioniert [Bericht]. http://www.focus.de/sport/videos/haendeschuetteln-mit-cortez-lewis-50-handshakes-dieser-football-spieler-hat-coole-begrueessungen-perfektioniert_id_4896278.html. [Zugriff am 24.5.2016].

FIBA Central Board. (2014, Mai). Official Basketball Rules. http://www.fiba.com/documents/2015/Official_Basketball_Rules_2014_Y.pdf. [Zugriff am 25.1.2017].

FIBA. (2016, 17. September). Denmark v Austria – Full Fame – FIBA EuroBasket 2017 Qualifiers [Video]. <https://www.youtube.com/watch?v=UDR692Vx7xw>. [Zugriff am 30.1.2017].

Hymne der UEFA Champions League. (2010, 18. Jänner). <http://de.uefa.com/uefachampionsleague/news/newsid=941196.html>. [Zugriff am 15.3.2017].

International Ice Hockey Federation. (2016, Mai). Sport Regulation. http://www.iihf.com/fileadmin/user_upload/PDF/Sport/Sport_Regulations_-_2017.pdf. [Zugriff am 12.12.2016].

International Judo Federation. (2014). (Offizielle Übersetzung des Österreichischen Judo Verbandes). Wettkampffregeln (2014-16). http://www.judo-oelv.at/webadmin/download/downloads/IJF-Wettkampffregeln-OEJV_2014.pdf. [Zugriff am 13.2.2017].

Judoclub DSG St. Jakob. Kleines Judowörterbuch. <http://www.judosport.at/uber-judo/kleines-judoworterbuch>. [Zugriff am 13.2.2017].

Judo Senior. (2016, 10. Februar). Judo Grand-Slam Paris 2016 (60kg 38 1/16) Paischer, Ludwig (AUT) – Manquest, Vincent [Video]. https://www.youtube.com/watch?v=_OA1wVS3z0s. [Zugriff am 13.2.2017].

Olympic. (2016, 21. August). Men's 100m Final/Rio 2016 Replay [Video]. <https://www.youtube.com/watch?v=4gUW1JikaxQ>. [Zugriff am 15.1.2017].

Österreichischer Fußballbund. (2014). Schiedsrichterordnung für den Elite-Bereich.
<http://www.kfv-fussball.at/oefb.pdf?hp=2526;94;de>. [Zugriff am 10.12.2016]

Österreichischer Radsportverband. (2014a, März). Organisation.
http://www.radsportverband.at/images/Verband/Reglement/1-Organisation_2016-03-22.pdf. [Zugriff am 2.1.2017].

Österreichischer Radsportverband. (2014b, 10. März). Straßenrennen.
<http://www.radsportverband.at/index.php/radsportverband/oerv-reglement>. [Zugriff am 2.1.2017].

Sandritter, M. (2016, 23. März). College basketball coach has a custom handshake with each player on his team [Bericht].
<http://www.sbnation.com/lookit/2016/3/23/11289248/basketball-handshakes-college-whitman-stephen-garnett>. [Zugriff am 29.1.2017].

Union Cycliste Internationale. (2016, 3. August). Cycling Regulations. Part 1 General Organisation of Cycling as a Sport.
http://www.uci.ch/mm/Document/News/Rulesandregulation/17/68/12/1-GEN-20160909-EN_English.PDF. [Zugriff am 2.1.2017].

Eidesstattliche Erklärung

Wien, 2017

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde weder an einer anderen Stelle eingereicht noch von anderen Personen vorgelegt.